

Thematische Rollen in Syntax und Semantik,
insbesondere im Bereich von Kontrolle und Bindung

Magisterarbeit vorgelegt von Veit Reuer
Erstgutachter: Dr. B. Geurts
Zweitgutachter: Prof. Dr. S. Kanngießer
Tag der Abgabe: 23.8.1996

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort.....	1
2	Einleitung	3
3	Grundlagen	5
	3.1 Rollen in der Theorie von FILLMORE '68.....	6
	3.2 Rollen und Grammatiktheorie	7
	3.2.1 Rollen in "Government and Binding" (CHOMSKY '81)	7
	3.2.2 Rollen in "Lexical Functional Grammar" (BRESNAN '82)	9
	3.2.3 Rollen in "Head-driven Phrase Structure Grammar" (POLLARD & SAG '87/'94).....	10
	3.3 Rollen in der Theorie von JACKENDOFF '72.....	11
4	Rollen in Kontrolle und Bindung	15
	4.1 Kontrolle	15
	4.1.1 Einführung	15
	4.1.1.1 Was ist Kontrolle?.....	15
	4.1.1.2 Standardbehandlung von Kontrolle	18
	4.1.2 Die Theorie zur Analyse von Kontrollrelationen mit Hilfe von thematischen Rollen nach NISHIGAUCHI '84	19
	4.1.2.1 Vorstellung der Theorie	20
	4.1.2.2 Kritik an der Theorie nach NISHIGAUCHI '84	30
	4.1.3 Die Theorie zur Analyse von Kontrollrelationen ohne thematische Rollen nach BRESNAN '82	33
	4.1.3.1 Vorstellung der Theorie	33
	4.1.3.2 Kritik an der Theorie nach BRESNAN '82.....	43
	4.1.4 Vergleich der Theorien	46
	4.2 Bindung.....	52
	4.2.1 Einführung	52
	4.2.1.1 Was ist Bindung?	52
	4.2.1.2 Standardbehandlung von Bindung	53
	4.2.2 Theorie zur Bindung mit Hilfe von thematischen Rollen nach WILKINS '88	55
	4.2.2.1 Vorstellung der Theorie	55
	4.2.2.2 Kritik an der Theorie	63
	4.2.3 Theorie zur Bindung ohne thematische Rollen nach POLLARD und SAG '92	71
	4.2.3.1 Vorstellung der Theorie	71
	4.2.3.2 Kritik an der Theorie	79
	4.2.4 Vergleich der Theorien	80
5	Auswertung	87
	5.1 Maßstäbe zur Auswertung	87
	5.2 Bewertung der vorgestellten Theorien	88
	5.2.1 Kontrolle	88
	5.2.2 Bindung.....	94
	5.3 Fazit	99
6	Nachwort.....	103
	Literatur	105
	Erklärung	108

1 Vorwort

Während meiner Arbeit an PROMISE¹ im Institut für semantische Informationsverarbeitung der Universität Osnabrück ergaben sich bei der Erstellung des Lexikons verschiedene Probleme. Da wir thematische Rollen² in diesem Zusammenhang generell als sinnvoll erachteten, tat sich u.a. folgende Frage auf: Welche Elemente eines Satzes sollen welche thematischen Rollen zugewiesen bekommen? Am folgenden Satz soll das Problem erläutert werden.

(1) I saw a car crashing into a traffic light.

Verschiedene Möglichkeiten der Rollenverteilung und -zuweisung bieten sich hier an. Ich möchte hier nur ein paar von ihnen auflisten, um die Vielfalt zu zeigen, die Begründung aber nicht weiter ausführen.

(2) a. 'I':	Agent ³	als "aktives Element"
	Experiencer	als "Sehender"
	Actor	als "absichtlich Sehender"
b. 'car':	Theme	als "Gesehenes"
	Agent	als "aktives Element"
c. 'tr. light':	Patient	als "Beschädigtes"
	Goal	als "Ziel" von 'into'

An diesem Beispiel wird deutlich, daß es, ähnlich den Schwierigkeiten bei der Kodierung von Weltwissen, keine (eindeutige) Methode zur Bestimmung von Rollen gibt. Diese Parallele ist nicht zufällig. Da sich die semantische Relation eines Arguments zum Prädikat aus unserem Wissen über die beschriebene Situation, d.h. über einen "Vorgang in der Welt" herleitet, besteht eine enge Beziehung zwischen den beiden Bereichen. Wenn man zusätzlich davon ausgeht, daß Rollen aus dem Bereich des konzeptuellen Wissens stammen, kann daraus gefolgert werden, daß Rollenkonzepte in verschiedenen Sprachen eine sehr ähnliche Form haben sollten.

Thematische Rollen werden in vielen Theorien am Übergang von Syntax und Semantik angesiedelt. Einerseits werden z.B. grammatische Funktionen mit thematischen Rollen annotiert. Dieses führt dazu, daß in vielen Theorien nur subkategorisierte Elemente thematische Rollen haben können. Andererseits übernehmen Rollen in der semantischen Beschreibung eines Satzes die Aufgabe, die Relation des annotierten Elementes zum Prädikat zu beschreiben. Thematische Rollen und grammatische Funktionen korrespondieren also in einer bestimmten Art und Weise miteinander.

Grundlegender noch als die Frage nach den Rollen in einem konkreten Satz, ist natürlich die nach der Menge und dem Inventar an Rollen allgemein. In diesem Bereich hat es bisher

¹PROMISE - *Projekt mediengestütztes intelligentes Sprachenlernen Englisch*, Uni Osnabrück 1994

²Ich werde im folgenden immer den Begriff "thematische Rolle" oder einfach nur "Rolle" verwenden, obwohl man in Kapitel 3 sehen wird, daß verschiedene Autoren auch andere Begriffe wählen.

³Ich möchte Rollennamen nicht übersetzen, da es sich bei den englischen Begriffen um die (ein-)gängige Terminologie handelt. Außerdem weise ich darauf hin, daß alle Beispielsätze aus den jeweils behandelten Theorien stammen, wenn ich es nicht anders vermerkt habe, bzw. es aus dem Zusammenhang deutlich wird.

kaum Annäherung zwischen den verschiedenen Autoren⁴ gegeben. Es gibt zwar einige grundlegendere Rollen, die öfter als andere genannt werden, aber Konsens scheint nur zu sein, daß es eine möglichst kleine, eindeutig festgelegte Menge von Rollen geben sollte.

Angeregt durch diese Fragen habe ich mich intensiver mit dem Thema "thematische Rollen" beschäftigt. Ich stieß dabei auf die Frage, ob Rollen eine weitere Funktion außer der Beschreibung einer semantischen Relation haben können. Mir fiel auf, daß es verschiedene Versuche gab, mit Hilfe von thematischen Hierarchien bestimmte Phänomene zu beschreiben bzw. zu erklären. Die Frage, die in dieser Arbeit gestellt und beantwortet werden soll, lautet daher:

- (3) Können thematische Rollen Aufgaben bei der Beschreibung von grammatikalischen Phänomenen, insbesondere Kontrolle und Bindung, übernehmen?

Es soll dabei insbesondere um die Bedeutung von thematischen Hierarchien gehen. Exemplarisch werde ich dazu Konzepte zur Kontrolle und Bindung untersuchen, zu denen ich im nächsten Kapitel einen kurzen Überblick geben will.⁵

⁴siehe z.B. DOWTY '89, der verschiedene Versionen von Rollen-Definitionen auflistet. Außerdem möchte ich anmerken, daß ich mir des Problems der geschlechtsspezifischen Bezeichnungen bewußt bin, mich aber der Lesbarkeit halber für die männliche Form entschieden habe.

⁵Ich bin mir bewußt, daß die Frage, ob Bindung und Kontrolle in den Bereich der Syntax oder der Semantik fallen, umstritten ist. Daher halte ich den Begriff "grammatisches Phänomen", der eine gewisse Neutralität in dieser Hinsicht ausdrücken soll, für angemessen.

2 Einleitung

Zu Beginn dieses Kapitels sollen einige Ausführungen zu dem gerade vorgestellten Thema der Arbeit stehen. Anschließend werde ich dann die Struktur und die Inhalte der einzelnen Kapitel kurz vorstellen.

Aus verschiedenen Gründen möchte ich die genauere Untersuchung, wie im Vorwort erwähnt, auf die Beschreibung von Kontrolle und Bindung beschränken. In diesen Bereichen scheinen, wie u.a. die hier zu besprechenden Autoren behaupten, Rollen eine Funktion zu haben, d.h. die thematische Struktur eines Satzes sagt etwas über seine Grammatizität aus. Rollen sollen in diesen Theorien natürlich auch dazu beitragen, im Bereich der Kontrolle und Bindung, z.B. durch Koindizierung, die richtige Interpretation zu liefern.

Ein weiterer Grund für die Auswahl dieser Bereiche ist die Möglichkeit der Bewertung der entsprechenden Theorie, ohne gleichzeitig beurteilen zu müssen, ob die zugewiesenen Rollen meiner Meinung nach adäquat sind. Wenn die hier vorzustellenden thematischen Hierarchien losgelöst von der Verwendung der Rollen betrachtet werden, kann ich trotzdem beurteilen, ob die beobachtbaren Phänomene beschrieben werden, d.h. ob die intendierte Interpretation erreicht und die Grammatizität korrekt beurteilt wird.

Außerdem stehen mir für eine sinnvolle Betrachtung konkurrierende Theorien zur Verfügung, die versuchen, die gleichen Kontroll- und Bindungs-Phänomene zu beschreiben, aber grundsätzlich andere Strukturen dazu verwenden. Durch einen Vergleich lassen sich Hinweise auf den "Erfolg" der Theorien gewinnen.

Kontrolle und Bindung scheinen mir diesen Gründen folgend Bereiche zu sein, in denen ich tatsächlich zu einer nachvollziehbaren Antwort in Bezug auf die Grundfrage, wie sie im vorherigen Kapitel entwickelt worden ist, kommen kann. Die Auswahl der zwei verschiedenen Phänomene Kontrolle und Bindung erlaubt es mir außerdem, Vermutungen über die Frage nach dem Sinn von thematischen Rollen bei der Erklärung von grammatischen Phänomenen *im allgemeinen* anzustellen.

Um dieses Ziel zu erreichen, möchte ich folgendermaßen vorgehen:

In Kapitel 3 möchte ich, unabhängig von Kontrolle und Bindung, eine Einführung in die unterschiedlichen Bereiche geben, die von verschiedenen Autoren für die Verwendung von Rollen vorgeschlagen wurden.

In Kapitel 4.1 soll dann der Bereich Kontrolle⁶ untersucht werden. Kontrolle kann als die Verknüpfung von einem impliziten Argument eines Komplements oder Adjunkts mit einer expliziten NP im Satz gesehen werden.⁷ In der Standard-GB wird als Komplement zum Verb oder Nomen ein ganzer Satz gesehen, dessen Subjekt phonetisch unrealisiert ist und durch das Element PRO ausgedrückt wird. Hier besteht die Möglichkeit der Koindizierung von PRO und der entsprechenden NP. In der LFG nach BRESNAN '82, deren Konzept zur Kontrolle in Kapitel 4.1.3 vorgestellt werden soll, handelt es sich bei dem Komplement um eine VP oder um ein Adjunkt. Das nicht realisierte Argument ist nicht in der K-Struktur vorhanden, sondern wird erst in der funktionalen Struktur eingefügt. Eine Gleichung bestimmt die Identität des Arguments und der realisierten NP. Der folgende Beispielsatz kann den LFG-Ansatz verdeutlichen.

⁶Ich werde immer von "Kontrolle" sprechen. Damit ist hier aber meistens die Auswahl des kontrollierenden Elementes gemeint. Ich werde z.B. nicht die Definition von PRO diskutieren, obwohl das auch ein Bereich der "Kontrolle" wäre.

⁷nach LARSON et al. '92

- (1) a. I_i promised Mary [_i to leave].
b. I persuaded Mary_i [_i to leave].

Die syntaktischen Konstruktionen unterscheiden sich in den hier wesentlichen Punkten nicht. Trotzdem ist intuitiv klar, daß in Satz (1a) das Subjekt mit der infiniten VP verbunden ist, während in Satz (1b) das Objekt mit der infiniten VP verbunden ist. Eine Möglichkeit zur Beschreibung dieser Beziehungen besteht in der Verwendung von Rollen. Ansätze, die dieses Konzept verfolgen, stammen von NISHIGAUCHI '84 und vagere Andeutungen von JACKENDOFF '72, JONES '88 und CHERCHIA '89. In Kapitel 4.1.2 soll NISHIGAUCHI's Theorie vorgestellt werden. Als alternative Analyse soll in Kapitel 4.1.3 die Theorie aus BRESNAN '82 dienen, bei der obligatorische Kontrolle als ein rein lexikalisches Problem dargestellt wird, das über grammatische Funktionen definiert wird. Im Anschluß möchte ich in Kapitel 4.1.4 einen Vergleich der Theorien von NISHIGAUCHI und BRESNAN folgen lassen.

Anschließend soll in Kapitel 4.2 das Phänomen der Bindung, das mit dem eben erläuterten eng verbunden ist, untersucht werden. Auch in der Bindung geht es im wesentlichen um "Antezedens-Bestimmung". Hier soll die Verbindung von einer tatsächlich realisierten Anapher zu einem möglichen Antezedens beschrieben werden. Der folgende Satz (2a) aus WILKINS '88 kann ein Beispiel für das zu behandelnde Phänomen sein.

- (2) a. Ben_i sent a letter to himself_i.
b. *Mary sent a letter to himself.

Hier sollte eine Beschreibung eine Erklärung für die Koindizierung von 'Ben' und 'himself' in Satz (2a) liefern können. Aber auch die Ungrammatizität von Satz (2b) sollte mit Hilfe eines passenden Konzepts erkannt werden. Ein Ansatz, der Bindung als einen Bereich beschreibt, der mit dem Konzept der thematischen Rollen erfaßt werden kann, stammt von WILKINS '88⁸. WILKINS' Theorie soll in Kapitel 4.2.2 vorgestellt werden. Dieser Vorschlag soll mit einem Konzept zur Bindung von POLLARD & SAG '92 in Kapitel 4.2.3 kontrastiert werden, das ohne den Rückgriff auf Rollen auskommt und stattdessen auf einer Obliqueness-Hierarchie in der Subkategorisierungsliste basiert. Auch hier soll ein Vergleich folgen.

In Kapitel 5 will ich dann eine Bewertung der Theorien vornehmen und ein Fazit ziehen, in dem aufgrund der Analysen die Grundfrage beantwortet werden soll. Außerdem möchte ich dort kurz herausarbeiten, in welchen Bereichen, die ich hier nicht bearbeitet habe, Rollen noch verwendet werden und eventuell sinnvolle Konzepte darstellen.

Im letzten Kapitel 6 möchte ich dann einige Überlegungen zur Bestimmung von Rollen im Lexikon äußern. Insbesondere möchte ich Vermutungen darüber anstellen, wo die Grundlagen zur Definition von Rollen liegen könnten, da diese Definitionen für die Erstellung eines Lexikons notwendig sind. Mit einer persönlichen Bilanz möchte ich diese Arbeit dann abschließen.

⁸WILKINS spricht allerdings von Reflexivierung und nicht von Bindung. Auch JACKENDOFF '72 führt, wie ich in Kapitel 3.3 ausführen werde, eine thematische Hierarchie zur Beschränkung von Reflexivierung ein.

anwendbar erscheinen. Außerdem werden durch den "klassischen" Kasus präzise definierbare Formen und z.T. deren Verteilung beschrieben, welche nicht mit Hilfe von Rollen erfaßt werden können. FILLMOREs Konzept, das als Ursprung der modernen Rollenkonzepte angesehen werden kann, soll gleich im folgenden Abschnitt vorgestellt werden.

Etwas später verwendet JACKENDOFF '72 den Begriff "thematische Relationen", der auf GRUBER '65⁹ zurückgeht. Dieser Begriff drückt die Funktion von Rollen im System der Generativen Semantik aus. Sie sollen die semantische Beziehung von subkategorisierten NPn und anderen modifizierenden Elementen zum Verb ausdrücken. Dieses Konzept soll erst in 3.3 näher erläutert werden, da es die Grundlage sowohl für NISHIGAUCHI als auch für WILKINS zur Integration thematischer Hierarchien in ihre Theorien darstellt.

CHOMSKY '81 verkürzt den Begriff zu Theta- oder θ -Rolle, der an "thematisch" erinnern soll. Das bekannte Theta-Criterion ist bei CHOMSKY ein Teil der Grundgrammatik und stellt einen wichtigen Bestandteil der GB-Theorie dar. Diese besondere Verwendung von Rollen soll in 3.2.1 kurz betrachtet werden.

Außerdem möchte ich zeigen, wie thematische Rollen, wenn überhaupt, in der LFG und in der HPSG verwendet werden. Bei BRESNAN '82 stellen Rollen Annotationen zu grammatischen Funktionen dar. Bis auf eine Regel zur Passivierung und zum Gapping gibt es in BRESNAN '82 keinen Bereich, in denen Rollen Aussagen über das Verhalten von Verben machen. In den Theorien von POLLARD & SAG '87 und '94 nehmen die Autoren an, daß Rollen ein Konzept in der Semantik sind. Rollen sind nach POLLARD & SAG schwer festzulegen, aber vielleicht mit Hilfe von Implikationen und Präsuppositionen der entsprechenden Verben zu bestimmen. Die Anzahl der Rollen ist danach eigentlich so groß wie die Anzahl möglicher Verben. Ausführungen hierzu sollen in Kapitel 3.2.2 bzw. 3.2.3 folgen.

3.1 Rollen in der Theorie von FILLMORE '68

Die meiste Beachtung hat, meiner Ansicht nach, die Konzeptionierung von Rollen nach FILLMORE '68, welche den meisten hier behandelten Theorien als Grundlage dient, und der dort konstruierten 'case grammar' gefunden, obwohl sich schon GRUBER '65 und KATZ & FODOR '63¹⁰ mit ähnlichen Strukturen zur Beschreibung von Satzbedeutungen beschäftigt haben. Die Hauptaufgabe sollte die Erweiterung der Tiefenstruktur der Standardtheorie der Generativen Syntax (CHOMSKY '65) darstellen. Dabei geht es um die Zuweisung von semantischen Funktionen an syntaktische Positionen, die durch Subkat-Rahmen eröffnet werden. Zur semantischen Interpretation, die auf der Basis der Tiefenstruktur erfolgen soll, reichen nach FILLMORE die Bezeichner bzw. syntaktischen Funktionen wie Subjekt und Objekt nicht aus. Bestimmte semantische Funktionen von Elementen werden durch diese Bezeichner nicht adäquat repräsentiert. Denn "Subjekt" stellt zwar eine Funktion in einem Satz dar und ist gleichzeitig eine Kategorie; der Begriff sagt aber nichts über die semantische Beziehung des Elementes, das mit "Subjekt" bezeichnet wird, zum Verb aus. Rollen sollten also ein Mittel zur Bestimmung von Relationen zwischen Elementen eines Satzes darstellen, insbesondere die Relation des Verbs zu seinen subkategorisierten Elementen. Die folgenden Sätze sind bei FILLMORE ein entscheidendes Beispiel.

⁹nach JACKENDOFF '72

¹⁰nach JACKENDOFF '72

- (1) a. The key will open the door.
- b. The janitor will open the door.
- c. The janitor will open the door with his key.
- d. The wind will open the door.

Die Elemente in Subjekt-Position in den Sätzen (1a+b) haben verschiedene Rollen. Für 'key' könnte man nach FILLMORE die Instrument-Rolle und für 'janitor' die Agent-Rolle annehmen. Daß es unterschiedliche Rollen sein müssen, wird besonders auch in Satz (1c) deutlich, in dem beide Elemente zusammen auftauchen. In den Sätzen (1a+b) werden also, daraus folgend, zwei verschiedene Verben angenommen. Eine Schwierigkeit, die von FILLMORE selbst erkannt wird, ist die Bestimmung der Rolle von 'wind' in Satz (1d). Hier kann sowohl die Agent-Rolle als auch vielleicht eine dritte Rolle (FILLMORE schlägt Force vor) angenommen werden. Dieser Fall macht nach FILLMORE '77 eine der größten Schwierigkeiten seiner Theorie aus. Hier wird wieder deutlich, wie oben schon erwähnt, daß es keine klare Methode zur Bestimmung von Rollen zu geben scheint.

FILLMORE hat mit seiner Theorie versucht, das semantikbasierte Konzept der Rollen in die Generative Grammatik zu integrieren. Er hat dabei zeigen wollen, inwieweit Rollen in der Generativen Grammatik Bedeutung haben können. Dabei sollte eine neue Struktur-Ebene eingeführt werden. Diese Ebene sollte nicht die "semantische" Ebene und auch unterschiedlich zu der Oberflächen- oder Tiefenstruktur sein.

Zeigen sollte die Rollen-Konzeption also erstens, inwieweit Bedeutung bei der Subkat-Rahmen-Füllung wichtig ist. Zweitens sollte sie eine Beschreibung von "semantischer Valenz" möglich machen und drittens sollte sie der Beschreibung von Funktionen von Satzkonstituenten dienen. Mit anderen Worten, die semantische Funktion, die Anzahl und die möglichen Typen von Elementen in einer Subkat-Liste sollten mit Hilfe von Rollen beschrieben werden. Obwohl FILLMORE den Begriff "Case" verwendet, steht doch fest, daß Rollen nicht den Status von syntaktischen Funktionen wie Subjekt oder Objekt einnehmen können, der in einigen Sprachen u.a. durch Kasus bestimmt wird.

FILLMOREs Theorie ist für viele spätere Autoren¹¹ neben anderen ein oft zitierter Ursprung ihrer eigenen Konzeptionen zur Syntax-Semantik-Schnittstelle geworden, da Rollen ihrer Meinung nach scheinbar ein geeignetes Mittel sind, diesen Übergang zu beschreiben.

3.2 Rollen und Grammatiktheorie

In diesem Teil möchte ich kurze Ausführungen zu den Grammatiktheorien machen, die in Kapitel 4 in Bezug entweder auf Kontrolle oder Bindung genauer untersucht werden sollen. Ich möchte speziell darauf eingehen, wie thematischen Rollen in die jeweiligen (ursprünglichen) Theorien integriert worden sind und vor allem, welchen Funktion sie dort jeweils haben.

3.2.1 Rollen in "Government and Binding" (CHOMSKY '81)

Ich möchte an dieser Stelle die GB-Theorie nach CHOMSKY '81 vorstellen, da NISHIGAUCHI's Theorie zur Kontrolle ausdrücklich diese Grammatiktheorie zur Grundlage hat. Insbesondere mit der Bestimmung des Antzedens zu PRO hat CHOMSKY

¹¹z.B. JACKENDOFF '72 oder CHOMSKY '81

sich nicht beschäftigt, obwohl θ -Rollen, die von NISHIGAUCHI dazu verwendet werden, ein wichtiger Bestandteil der Theorie sind.

Elemente der Subkat-Liste sind nach CHOMSKY immer θ -Positionen, d.h. diesen Positionen wird eine θ -Rolle zugewiesen. Außerdem wird dem Subjekt eines Satzes indirekt eine θ -Rolle zugewiesen. Nach CHOMSKY muß zwischen Subkategorisierung und θ -Markierung unterschieden werden. Als Beschreibung des Status eines Arguments dient das bekannte θ -Criterion:

- (2) Jedes Argument erhält nur genau eine θ -Rolle und jede θ -Rolle wird nur genau einem Argument zugewiesen.¹²

In der D-Struktur wird jede θ -Position von einem Argument besetzt. Nur in dieser Ebene kann also von einer θ -Rollenzuweisung und der entsprechenden Repräsentation gesprochen werden. Außerdem wird durch die θ -Theorie festgelegt, daß jede finite VP im Gegensatz zu infiniten VPn ein Subjekt, d.h. eine Position, die θ -markiert wird, haben muß.

Bei CHOMSKY wird also eine θ -Rolle nicht nur durch intrinsische lexikalische Eigenschaften eines Elements, sondern auch durch grammatische Funktionen wie Subjekt und Objekt bestimmt. CHOMSKY geht sogar so weit, daß die Position durch die θ -Markierung eröffnet wird, während die grammatische Funktion "nur" passend erfüllt sein muß. Dem Subjekt wird die θ -Rolle durch die VP und nicht durch das Verb zugewiesen.

Eine besondere Interaktion findet zwischen 'Move- α ', dem Case-Filter und dem θ -Criterion statt. Durch 'Move- α ' werden Bewegungen von Elementen in einem Satz zulässig, die aber hauptsächlich durch den Case-Filter und das θ -Criterion beschränkt werden. Insbesondere dürfen Elemente, die eine θ -Rolle zugewiesen bekommen haben, nicht auf eine Position bewegt werden, die auch eine θ -Rolle zugewiesen bekommt, da damit das θ -Criterion verletzt würde. Es werden so u.a. Raising-Konstruktionen, wie die folgende, strukturiert.

- (3) John seems [t to have hit Bill].

Satz (3) soll deutlich machen, daß 'seem' der Subjekt-Position keine θ -Rolle zuweist. Deshalb kann 'John' mit Hilfe von 'Move- α ' in diese Position bewegt werden, obwohl der Subjekt-Position zu 'hit' schon eine θ -Rolle zugewiesen wurde. 't' soll hier die sogenannte "Spur" andeuten, der als Markierung einer Position dient, aus der ein Element wegbewegt worden ist.

Morphologische Prozesse müssen bei CHOMSKY bestimmte Auswirkungen auf θ -Rollen und deren Zuweisung haben. Entweder wird eine θ -Rolle übertragen, blockiert oder der morphologische Prozess weist eine neue θ -Rolle zu. Dieses wird insbesondere am Passiv deutlich. In Konstruktionen, die passivierbar sind, wird dem Subjekt nie eine θ -Rolle zugewiesen. Das ist notwendig, damit das "alte" Objekt an die Subjekt-Position bewegt werden kann. Dieser Prozess wird durch die Partizipkonstruktion bzw. der entsprechenden Morphologie des Passiv ausgelöst.

Es wird deutlich, daß θ -Rollen in der GB nicht nur semantische Beziehungen repräsentieren, sondern in verschiedenen Ebenen auch grammatische Funktionen haben. Obwohl Rollen nur aus der Bedeutung eines Prädikats heraus bestimmt werden können, werden sie auch in der Syntax verwendet. Die Zuweisung erfolgt u.a. in enger Verbindung mit dem Konzept GF (wie "grammatical function"). Die ursprüngliche Konzeption wird allerdings aufgehoben, wenn sogar von der θ -Rolle "subject" gesprochen wird.¹³ Die Bedeutung von Begriffen wie

¹²CHOMSKY '81 S.36

¹³CHOMSKY '81 S.43 und S.148 Fn.113.

Damit sind dann auch Sätze wie 'I believe there to be ghosts' möglich, da 'there', das die Funktion Objekt hat, keine Rolle bekommt.

Außerdem können Rollen nach LEVIN '82 bei der Behandlung von Gaps (in ihrer Terminologie "Sluicing") verwendet werden.

- (6) a. John ate __, but I don't know what.
 b. *John moved __, but I don't know what.

Der Unterschied zwischen diesen beiden Sätzen besteht darin, daß in Satz (6a) sich die Subkat-Listen des transitiven und des intransitiven 'eat' bezüglich der "Eater"-Rolle nicht unterscheiden, während in Satz (6b) sich die Subkat-Listen von transitiven und intransitiven 'move' bezüglich der "Movee"-Rolle unterscheiden. Im ersten Fall ist also immer John "der Esser", während im zweiten Fall einmal, in der intransitiven Form, das Subjekt "das Bewege" und in der transitiven Form das Objekt "das Bewege" ist.

Es zeigt sich also, daß Rollen in der LFG eindeutig der Semantik zugeordnet sind. Sie bestimmen die Form von Prädikatstrukturen und haben gleichzeitig Einfluß in Regeln, die die Oberflächenstruktur beschreiben. Diese Regeln arbeiten so, daß der Bedeutung der Rollen eine Funktion in grammatischen Prozessen zukommt.

3.2.3 Rollen in "Head-driven Phrase Structure Grammar" (POLLARD & SAG '87/'94)

Nach Meinung von POLLARD & SAG stellen Rollen kein unabhängiges Konzept dar. Nach ihrer Angabe folgen sie eher der Meinung von LADUSAW & DOWTY '88, bei denen Rollen lediglich die Bezeichner für Cluster von Implikationen und Präsuppositionen von Verben sind. In dieser Hinsicht stellen Rollen Verallgemeinerungen dar. Im Lexikon von HPSG reicht demnach eine semantische Unterscheidung der Argumente in einer Prädikatenstruktur aus. Die folgende Struktur liefert ein Beispiel.

- (7) to chase

Category	<table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 5px;">Head</td> <td style="padding-left: 5px;">V</td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 5px;">Subcat</td> <td style="padding-left: 5px;"><NP:[1], NP:[2]></td> </tr> </table>	Head	V	Subcat	<NP:[1], NP:[2]>		
Head	V						
Subcat	<NP:[1], NP:[2]>						
Content	<table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 5px;">Relation</td> <td style="padding-left: 5px;">chase</td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 5px;">Chaser</td> <td style="padding-left: 5px;">[1]</td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 5px;">Chasee</td> <td style="padding-left: 5px;">[2]</td> </tr> </table>	Relation	chase	Chaser	[1]	Chasee	[2]
Relation	chase						
Chaser	[1]						
Chasee	[2]						

Unter dem Feature CONTENT des Lexikoneintrags tauchen zu jedem Verb spezifische Rollen als semantische Beschreibungen von Elementen von Subkat-Listen in Bezug auf das Verb auf. In diesem Beispiel sind es die "Rollen" 'Chaser' und 'Chasee'. Die Verbindung von Subkat-Element und semantischen Bezeichner dieser Position wird über die Koindizierung erreicht.

Allerdings scheint es bei manchen Verben doch bestimmte, sich ähnelnde, semantische Eigenschaften zu geben, die sich z.B. in gleichem Kontrollverhalten widerspiegeln. Deshalb werden in diesem Bereich drei 'semantic roles' spezifiziert, die unterschiedliches Kontrollverhalten kategorisieren sollen. Bei diesen Kontrollrelationen handelt es sich um die Influence-, Commitment- und Orientation-Art. Diese Begriffe sollen eine semantische Verallgemeinerung der möglichen Typen von Kontrollverben darstellen. Jedes Kontrollverb hat nach POLLARD & SAG '94 in seinem CONTENT-Feature jeweils die dieser Kategorisierung entsprechenden Rollen, wie der folgende Ausschnitt zeigt.

(8) to persuade

Content	Relation	persuade
	Influence	x
	Influenced	y
	SOA-Arg	z

In dieser Struktur befinden sich die semantischen Rollen, die mit den passenden Elementen der Subkat-Liste koindiziert werden. Die Definition der Kontrolltheorie legt fest, daß, wenn es ein Subjekt in einer Subkat-Liste in einer bestimmten Beziehung zum Matrixverb gibt, dieses Subjekt mit dem Influenced-, Committer- oder Experiencer-Element entsprechend der Kontrollrelation koindiziert wird. Ausführlicher möchte ich diese Möglichkeit in Abschnitt 4.1.1.2 behandeln.

Auf andere Weise werden Rollen aus dem CONTENT-Feature nicht zur Beschreibung von grammatischen Phänomenen verwendet. Insbesondere Bindung wird nicht mit Hilfe von semantischen Konzepten beschrieben, sondern mit Hilfe der Subkat-Liste wird das Antezedens zu einer Anapher bestimmt. Diese Theorie soll in Kapitel 4.2.3 erläutert und, wie erwähnt, mit der Theorie zur Bindung von WILKINS verglichen werden.

Im nächsten Teil möchte ich die Theorie zur Generativen Semantik aus JACKENDOFF '72 vorstellen, in der die Konzepte der thematischen Hierarchien für die später zu besprechenden Theorien zur Kontrolle und Bindung entwickelt wurden.

3.3 Rollen in der Theorie von JACKENDOFF '72

Insbesondere JACKENDOFF '72 hat in seiner Arbeit Positionen aufgezeigt, in denen 'thematic relations' möglicherweise eine Funktion bei der Bestimmung der Grammatizität eines Satzes haben können. Bereiche, in denen Rollen zumindest Beschränkungen über die zu bildenden Formen darstellen, sind VP-Anaphern, die Bildung von Passiv, von Imperativen, Kontrolle, und Reflexivierung.

Rollen basieren in seiner Theorie auf einer begrenzten Anzahl von semantischen Funktionen, die die Primitive in der semantischen Analyse darstellen. Solche Funktionen sind z.B. CAUSE oder CHANGE, die z.T. mehrere Argumente beinhalten. Über die Argument-Positionen in solchen Funktionen sind Rollen nach JACKENDOFF '72 definiert: "The thematic relations can now be *defined* in terms of these semantic subfunctions."¹⁷ Die folgende Struktur (9b) stellt ein Beispiel für JACKENDOFFs Beschreibung dar, wie der Satz (9a) beschrieben werden könnte.

- (9) a. Tom opens the door.
b. CAUSE(Tom, CHANGE_{physical}(door, NOT OPEN, OPEN))

Umgangssprachlich würde diese Interpretation lauten: "Tom verursacht einen Wechsel des physikalischen Zustandes der Tür von NICHT OFFEN zu OFFEN."

Die Definitionen für einige Funktionen und den dazugehörigen Rollen lauten folgendermaßen:

CAUSE ist eine Funktion mit zwei Argumenten, nämlich einem Individuum und einem Ereignis. Agent ist das Argument, welches das Individuum umfaßt, Theme ist das Argument, das das Ereignis beinhaltet.

¹⁷JACKENDOFF '72 S.39

CHANGE ist eine Funktion mit drei Argumenten: einem Individuum, einem Anfangs- und einem Endzustand. In dieser Funktion ist Theme das Individuum und Anfangs- und Endzustand sind Source bzw. Goal.

BE hat zwei Argumente, nämlich ein Individuum und einen Zustand. Das Individuum ist Theme und der Zustand ist Location.

Den wichtigsten Unterschied zu FILLMORE in Bezug auf thematische Rollen gibt JACKENDOFF als die Aufweichung der strikten Eins-zu-eins-Relation von subkategorisierten Elementen und Rollen an. In JACKENDOFFs Theorie gibt es sogar die Möglichkeit der Hierarchisierung bei mehreren, zu einem Element zugewiesenen Rollen. In der entsprechenden Terminologie wird von 'primary' und 'secondary thematic relations' gesprochen. Ein Beispiel stellt das Verb 'to rent' dar, bei dem das Gemietete zuerst und dann das Geld (die Miete) den Besitzer wechselt. Das Element "Vermieter" bekommt also z.B. die Rollen 'primary source' und 'secondary goal' zugewiesen.¹⁸ Ähnlich wie bei FILLMORE war die eigentliche Arbeit mit einer Überarbeitung von CHOMSKYs Standard-Theorie '65 befaßt.

Ich möchte nun auf die Anfangs erwähnten Teilgebiete etwas näher eingehen und erläutern, welche Aufgabe thematische Rollen jeweils übernehmen.

Zunächst soll hier die Ersetzung von VPn durch allgemeine Formulierungen wie z.B. 'do it/so' ausgeführt werden, die nach JACKENDOFF mit Hilfe von thematischen Rollen beschrieben werden kann. Es geht, allgemeiner gesprochen, um die Auslassung oder Ersetzung von Elementen, wenn diese im vorhergehenden Satz oder Satzteil schon einmal realisiert worden sind. JACKENDOFF spricht hier von VP-Anaphern und Präsupposition. In Satz (10) wird das "Gewinnen des Vereins" durch die VP-Anapher 'it' und 'happen' ersetzt.

(10) Goldwater won in the West, but *it* could never *happen* here.

Nicht nur 'happen' kann als Substitution auftreten, sondern auch 'do' kann in bestimmten Umgebungen verwendet werden. Bei der Ersetzung mit 'do' muß aber nach JACKENDOFF beachtet werden, daß das Subjekt des zweiten Teilsatzes die Agent-Rolle zugewiesen bekommen hat. Diese Rolle wird durch einen hier irrelevanten Mechanismus von dem Subjekt des ersten Satzes auf das "zweite" Subjekt übertragen.

(11) a. *R Richie inherited a million dollar, and I like to do so too.
b. Richie earned a million dollar, and I like to do so too.

In Satz (11b) handelt es sich in der Subjekt-Position um Agent, welches die Voraussetzung für die Wiederholung der VP durch 'do' ist.

Aber nicht nur VP-Anaphern, sondern auch andere Bereiche der Grammatik bezieht JACKENDOFF, wie zu Beginn erwähnt, in seine Überlegungen mit ein. Imperative können demnach nur von Verben gebildet werden, die in ihrer Grundform dem Subjekt die Agent-Rolle zuweisen.

¹⁸nach JACKENDOFF '72 S.36

Auch die Position eines obligatorischen kontrollierenden Elements (im folgenden immer "KE") kann nach JACKENDOFF mit Hilfe von thematischen Rollen bestimmt werden. Dabei gibt es verschiedene Klassen von Verben, die durch die Verteilung der Rollen zu entsprechenden Komplement-Positionen bestimmt werden. Die Bestimmung des KEs mit Hilfe von Rollen hat u.a. den Vorteil, daß die optionale Hinzufügung beispielsweise von Objekten die Rolle des KEs nicht verändert, auch wenn sich u.U. wie in den Sätzen (16c+d) die grammatische Funktion verändert.

- (16) a. John promised to go.
Agent/Source
b. John promised Bill to go.
Agent/Source Goal
c. John got to Philadelphia.
Agent/Theme
d. John got Bill to leave.
Agent Theme

Wie in den Sätzen (16) gezeigt wird, bestimmt das Verb die Rolle, die dem kontrollierenden Element zugewiesen wird: im Falle von 'promise' die Source-Rolle, im Falle von 'get' die Theme-Rolle. Allerdings wird von JACKENDOFF zur Kontrolle keine ausgearbeitete Theorie geliefert, sondern es werden nur Hinweise auf einen möglichen Zusammenhang von Rollen und KE-Auswahl gegeben.

Schließlich möchte ich kurz die Überlegungen zur Reflexivierung ausführen, die nach JACKENDOFF auch mit Hilfe einer thematischen Hierarchie beschränkt werden kann. Die folgende Bedingung bezieht sich wieder auf die Hierarchie aus (13b).

- (17) Ein Reflexivum darf in der thematischen Hierarchie nicht höher sein als sein Antezedens.²⁰

Auch hier soll wieder das Beispiel von 'strike' und 'regard' die Probleme deutlich machen:

- (18) a. ?I strike myself as pompous.
b. I regard myself as pompous.

In Satz (18a) sollte man die Theme-Rolle als Subjekt annehmen. Doch die Goal-Rolle ('myself') liegt in der thematischen Hierarchie höher als die Theme-Rolle ('I'). Also muß der Satz für ungrammatisch erklärt werden. Dieses steht im Gegensatz zu Satz (18b), den die Bedingung zur Reflexivierung und die thematische Hierarchie als korrekt durchläßt.

Diese Überlegungen JACKENDOFFs haben in den darauf folgenden Untersuchungen auf diesem Gebiet große Aufmerksamkeit erfahren. Im nun folgenden Kapitel 4 dieser Arbeit wird dem Leser deutlich werden, daß u.a. JACKENDOFFs Arbeit den hier vorgestellten Autoren als Grundlage ihrer Untersuchungen gedient hat.

²⁰JACKENDOFF '72 S.148

4 Rollen in Kontrolle und Bindung

Dieses Kapitel stellt den eigentlichen Hauptteil der Arbeit dar. Hier soll sich zeigen, inwieweit Rollen zur Beschreibung von linguistischen Phänomenen dienlich sein können. Es sollen zuerst Theorien zur Kontrolle und danach Theorien zur Bindung daraufhin untersucht werden, ob sie mit Hilfe von Rollen in der Lage sind, die entsprechenden Phänomene adäquat zu beschreiben. Alternativ dazu werde ich Theorien analysieren, die versuchen, Kontrolle und Bindung mit lexikalischen bzw. syntaktischen Mitteln zu beschreiben. Die Untersuchungen bilden die Grundlage für die Bewertung und das Fazit, die in Kapitel 5 folgen.

4.1 Kontrolle

In diesem Abschnitt möchte ich Theorien zur Kontrolle untersuchen. Zu Beginn sollen dabei allgemeine Ausführungen stehen, die insbesondere dazu dienen sollen, das zu untersuchende Phänomen näher einzugrenzen. Außerdem möchte ich im nächsten Teil kurz den Rahmen der Möglichkeiten, Kontrolle zu beschreiben, aufzeigen, ohne dabei auf NISHIGAUCHI '84 und BRESNAN '82 einzugehen. Diese beiden Theorien sollen in den Kapiteln 4.1.2 bzw. 4.1.3 vorgestellt werden. Im letzten Kapitel 4.1.4 dieses Teils soll dann ein Vergleich folgen.

4.1.1 Einführung

Im folgenden soll eine Beschreibung der Phänomenlage erfolgen. Ich möchte kurz ausführen, was eigentlich unter Kontrolle zu verstehen ist bzw. welche Einschränkungen von verschiedenen Theorien gemacht werden. Außerdem soll in diesem Teil gezeigt werden, wie eine Beschreibung der Kontrollrelation in einer weiteren Grammatiktheorie, nämlich HPSG, aussieht. CHOMSKY '81 sagt, wie erwähnt, zu diesem Problem nur, daß vielleicht θ -Rollen und die Semantik des Verbs die Kontrollrelation bestimmen.²¹

Diese Ausweitung geschieht einerseits, um zu zeigen, wie verschieden die Theorien Kontrollrelationen beschreiben. Andererseits möchte ich vor allem die Analyse von Kontrolle aus CHOMSKY '81 vorstellen, da NISHIGAUCHI seine Theorie in diesem Rahmen sieht.

4.1.1.1 Was ist Kontrolle?

Als Kontrolle wird im allgemeinen die Beziehung zwischen einem NP-Argument eines Matrixverbs und einem Argument eines Komplements oder Adjunkts bezeichnet. Dabei wird in der Generativen Grammatik oft davon ausgegangen, daß es sich bei dem Argument um ein PRO nach CHOMSKY '81 handelt, das sowohl anaphorische als auch pronominale Eigenschaften hat. PRO unterscheidet sich von anderen leeren Elementen, weil es unregiert sein muß.²² Nur wenn PRO als Subjekt-Element in einem Satz enthalten ist, wird von

²¹CHOMSKY '81 S.76: "A natural suggestion is that choice of controller is determined by θ -roles or other semantic properties of the verb [...]."

²²Es soll hier keine Diskussion um sogenannte 'small-clauses' oder Raising vs. Kontrolle geben. Ich werde versuchen, mich an klare und eindeutige Verben halten, bzw. die Meinung der jeweiligen Autoren übernehmen.

Kontrolle gesprochen. HELBIG & BUSCHA '91 sprechen von einem eliminierten Subjekt, das entweder mit dem Objekt oder dem Subjekt des übergeordneten Satzes identisch ist. In der LFG wird als Komplement "nur" eine nicht-finite VP angenommen. In der K-Struktur ist also das Subjekt nicht vorhanden. Dieses Element wird erst mit Hilfe einer Gleichung, die das KE und das Subjekt gleichsetzt, in der F-Struktur eingeführt.²³

Im Gegensatz zu den Versuchen der Charakterisierung der Kontrollsituation soll hier die Wahl der realisierten NP als KE von Interesse sein. Ich möchte herausarbeiten, wie die Kontrollrelation durch Rollen erklärt werden könnte. Insbesondere die Theorie von NISHIGAUCHI '84 soll dabei in Betracht gezogen werden. Als alternativen Vorschlag möchte ich Kontrolle nach BRESNAN '82 untersuchen. Dieser kommt bekanntlich bei der Strukturierung von Kontrollphänomenen ohne den Begriff der Rollen aus.

Es lassen sich obligatorische und nicht-obligatorische Kontrolle unterscheiden. Im ersten Fall kann nur ein eindeutiges Element Antezedens zum nicht realisierten Subjekt sein. Im zweiten Fall kann es u.U. Hinweise auf das mögliche Antezedens geben, durch eine Umstrukturierung des Satzes lassen sich jedoch beliebige Elemente als Antezedenten auffassen. In den folgenden Sätzen wird der Unterschied von obligatorischer und nicht-obligatorischer Kontrolle deutlich.

- (1) a. John_i promised Mary [_i to shave himself/*herself/
*oneself].
b. Mary said that John thought that [_i shaving himself/
herself/oneself] would be impossible.
c. It is unclear what [_i to do].

In Satz (1a) muß das unrealisierte Subjekt des Komplements mit dem Subjekt des Matrixsatzes koreferent sein, wie es durch die als falsch markierten Reflexivpronomina angedeutet wird. In Satz (1b) dagegen kann ein beliebiges Element Antezedens zum Komplement sein. Und Satz (1c) zeigt, daß es auch Sätze gibt, in denen es kein KE gibt. Die Bestimmung des Antezedens ohne aufwendige semantische Analyse kann natürlich nur in der obligatorischen Kontrolle stattfinden.

Welche Bereiche allerdings in den hier behandelten Theorien zur *obligatorischen* Kontrolle gehören, ist unterschiedlich. In WILLIAMS '80 gibt es verschiedene Bedingungen, wie z.B. K-Kommando des KEs über PRO, die für die Beziehung des KEs und PRO gelten müssen, damit eine Kontrollstruktur zur obligatorischen Kontrolle gezählt werden kann. In der LFG dagegen gehören zur obligatorischen Kontrolle (in BRESNANs Terminologie "funktionale Kontrolle") alle Strukturen, die mit Hilfe von lexikalischen oder syntaktischen Gleichungen vorhergesagt werden können.²⁴

Bei Verben, die Infinitive als Komplemente nehmen (sogenannten Kontrollverben), wird immer von obligatorischer Kontrolle durch ein NP-Komplement ausgegangen.²⁵

Unterschiedliche Meinungen gibt es in den verschiedenen Theorien auch über die darüber hinaus beschreibbaren Kontrollphänomene. Dieser Punkt soll in der Auswertung der Theorien u.a. weiter untersucht werden. In der LFG wird auch das Adjunkt im folgenden Satz (2a) als obligatorisch kontrolliert angesehen.

²³Unterschiedlich ist außerdem in den verschiedenen Theorien die Interpretation dieser Strukturen. Auf der einen Seite ist eine Analyse als Proposition möglich, während auf der anderen Seite auch eine Analyse als Eigenschaft angenommen worden ist.

²⁴Zur "funktionalen Kontrolle" gehören z.T. weitere semantische Beschränkungen. Näheres dazu in Kapitel 4.1.3.

²⁵Zu Konstruktionen, die Ausnahmen hierzu bilden, werde ich in Kapitel 4.1.4 kommen.

- (2) a. Tom will serve you the fish raw.
b. John bought Mary a car to drive with.

Bei 'raw' handelt es sich um ein Komplement, das von 'fish' kontrolliert wird. Ob es sich in diesem Fall um Kontrolle handelt, ist umstritten. Wie sich zeigen wird, ist "Adjunkt-Kontrolle" in NISHIGAUCHI's Theorie scheinbar nicht berücksichtigt, obwohl die von BRESNAN angeführten semantischen Beschränkungen sehr ähnlich denen von NISHIGAUCHI's Beschränkungen zu Sätzen wie (2b) sind.²⁶ Im Gegensatz dazu ist mir nicht klar, ob die VP in Satz (2b) als Komplement im Sinne der LFG analysiert werden kann und damit unter die funktionale Kontrolle fällt. In NISHIGAUCHI's Theorie ist genau dieses ein zentraler Satz, der erklärt werden soll. Auch die Analyse von Raising-Verben ist umstritten.

- (3) Peter seems to be unproductive.

Nach CHOMSKY '81 und damit auch nach NISHIGAUCHI ist diese Konstruktion nicht mit PRO beschreibbar. Die Subjekt-Position im Komplement enthält eine Spur, von der 'Peter' wegbewegt worden ist. Das wird u.a. deshalb angenommen, da in der D-Struktur ein Satz als Komplement zu 'seem' notwendig erscheint. Außerdem müssen Sätze wie 'It seems Peter is unproductive' erklärt werden. Es handelt sich also nach dieser Analyse nicht um eine Kontrollstruktur. Für BRESNAN '82 lassen sich diese Verben aber mit Hilfe der funktionalen Kontrolle beschreiben. 'Peter' bekommt keine Rolle zugewiesen, wird aber mit dem Subjekt des Komplements im Lexikoneintrag von 'to seem' gleichgesetzt. Auch in diesen Fällen gibt es also sehr unterschiedliche Analysen.

Aber auch bei den Kontrollverben, bei denen die Kontrollrelation eindeutig vorhersagbar ist, gibt es zusätzlich semantische Beschränkungen zu den Komplementphrasen. Sie müssen nach LASNIK '92 eine Aktion beschreiben, da sonst der Satz ungrammatisch wird.

- (4) a. John persuaded Mary to visit Bill.
b.*John persuaded Mary to resemble Bill.
c.?John promised Mary to resemble the pope at the Halloween party.

In Satz (4a) drückt das Komplement eine Aktion aus, während in Satz (4b) sich ein "statives" Verb im Komplement befindet. Der letzte Satz, der von mir stammt, ist meiner Meinung nach fast grammatisch. Außerdem kann ich mir sehr wohl eine sinnvolle Interpretation denken.

Wie ich gezeigt habe, ist es nicht eindeutig, was unter Kontrolle zu verstehen ist. Einerseits gibt es syntaktische Bedingungen, die eine Kontrollstruktur definieren; z.B. ist eine Umformung mit expletivem 'it' nicht möglich. Andererseits gibt es auch eindeutige semantische Bedingungen, die von einer Kontrollstruktur erfüllt sein müssen; z.B. wird in irgendeiner Ebene immer ein Argument zum Komplement angenommen. Beide hier zu behandelnden Theorien machen unterschiedliche Annahmen über die von ihrer jeweiligen Theorie beschreibbaren Bereiche. Ich glaube aber doch, daß ein Vergleich möglich sein wird.

²⁶Auch in CHOMSKY '81 wird eine ähnliche Struktur wie in Satz (2a) mit PRO analysiert ("the conclusions [...] do not seem implausible." S.111). Demnach müßte NISHIGAUCHI's Theorie hier eine Analyse bieten können.

4.1.1.2 Standardbehandlung von Kontrolle

Wie schon ähnlich in Kapitel 3.2 den Status von Rollen möchte ich hier das Problem der Bestimmung des Antezedens aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten. Genauer vorgestellt werden soll die Bestimmung des KE in Kapitel 4.1.2 im Rahmen der Generativen Grammatik nach NISHIGAUCHI '84 und in Kapitel 4.1.3 im Rahmen der LFG nach BRESNAN '82. An dieser Stelle soll kurz auf das Konzept von POLLARD & SAG '94 eingegangen werden. Interessant ist hier die Dreiteilung der Verben, die für Infinitiv-Komplemente subkategorisieren, in erster Linie nach semantischen Gesichtspunkten. Es gibt die folgenden drei Gruppen:

- (5) INFLUENCE: z.B. persuade, appeal, cause
- COMMITMENT: z.B. promise, intend, try
- ORIENTATION: z.B. want, hate, expect

In zweiter Linie wird aber auch eine Einteilung nach syntaktischen Gesichtspunkten vorgenommen: Bei den Verben der ersten Gruppe handelt es sich um Kontrollverben mit Objektkontrolle ('I persuade you to go'), bei den Verben der zweiten und dritten Gruppe um Subjekt-Kontrollverben ('I promised to go'; 'I hate to go'). Der jeweilige Begriff soll die Beziehung des Objekts bzw. Subjekts zur Infinitivphrase beschreiben. Das Subjekt zu 'persuade' übt also einen "Einfluß" auf das Objekt aus, etwas zu tun. Das Subjekt von 'promise' äußert im weitesten Sinne eine "Verpflichtung". 'Orientation' ist als mentale Orientierung zu verstehen, obwohl mir nicht klar ist, warum POLLARD & SAG das Verb 'intend' nicht in diese Gruppe stellen. Die Einteilung hat aber nur Einfluß auf die semantische Interpretation dieser Verben. Es gibt scheinbar keine Vorhersage, die sich aus dieser Einteilung ableiten ließe. Eine feinere Einteilung erscheint auch möglich zu sein.

Die Kontrollrelation wird durch Koindizierung des nicht realisierten, reflexiven Subjekts der Infinitivphrase mit dem entsprechenden Feature-Wert im semantischen Teil eines Verbeintrags erreicht, d.h. das Element der Subkat-Liste des Komplements wird mit dem CONTENT-Wert INFLUENCED, COMMITTOR oder EXPERIENCER koindiziert. Dieses ist im wesentlichen die Aussage der Kontrolltheorie nach POLLARD & SAG. Es muß allerdings vor diesem Vorgang schon eine Koindizierung des CONTENT-Wertes mit der passenden NP des Matrixverbs geben. Es gibt also, meiner Meinung nach, keine Verallgemeinerungen, wie etwa die folgenden vorzustellenden Ideen der thematischen Hierarchie bei NISHIGAUCHI oder der lexikalischen Regel bei BRESNAN. Die folgende Feature-Struktur macht das Problem deutlich.

- (6) to persuade²⁷

Category	Head V
	Subcat <NP _[1] NP _[2] VP[inf, Subcat<NP:refl _[2] >]:[3]>
Content	Relation persuade
	INFLUENCE [1]
	INFLUENCED [2]
	SOA-ARG [3]

In jedem Eintrag wird spezifisch festgelegt, wie eine mögliche Kontrollrelation aussehen kann. Die Koindizierung der Objekt-NP ('[2]') mit dem Feature INFLUENCED besteht schon vor der Anwendung der Kontrollregel. In dem Beispieleintrag (6) wird das

²⁷Siehe auch die Feature-Strukturen in Kapitel 4.2.3

nicht-realisiertes Subjekt mit dem Objekt des Matrixverbs *und* dem semantischen Bezeichner 'INFLUENCED' koindiziert. Von einer Zusammenfassung der möglichen Kontrollstrukturen mit Hilfe von drei Typen von Kontrolle kann meiner Meinung nach nicht die Rede sein. Jeder Eintrag eines Kontrollverbs hat schon eine Indizierung des KEs. Diese Strukturierung erlaubt nach POLLARD & SAG auch die Analyse von NPn, in denen Infinitiv-Komplemente auftreten.

- (7) a. Sandy's promise to leave the party caused quite an uproar.
b. The promise by Sandy to leave the party caused quite an uproar.
c. The promise to leave the party early, which Kim knew would be immediately forthcoming from Sandy, was going to cause quite an uproar.

Durch die Koindizierung mit dem COMMITTOR-Feature von 'promise' kann erreicht werden, daß in all diesen Fällen 'Sandy' als KE in der Interpretation erkannt wird. Selbst in Satz (7c) kann nach POLLARD & SAG 'Sandy' als KE bestimmt werden, da das CONTENT-Feature des Relativsatzes integriert wird. NPn, die für Infinitive subkategorisieren, verhalten sich demnach genauso wie die entsprechenden VPn, mit der Ausnahme, daß die Infinitiv-Komplemente immer optional sind.

Sätze wie z.B. 'I promised you to be allowed to the party', in denen sich die Kontrollrelation verschiebt, werden mit Hilfe einer lexikalischen Regel bearbeitet, die die entsprechenden Lexikoneinträge verändert. Es wird davon ausgegangen, daß nur Verben der COMMITMENT- und der INFLUENCE-Art diesen Typ von passiven Komplementen nehmen können, d.h. daß sich die Kontrollrelation nur bei diesen Verben verändert.²⁸

Wie sich gezeigt hat, wird die Verbindung von KE und unrealisiertem Subjekt mit Hilfe von Koindizierung erreicht. Die Verbindung des KEs und des unrealisierten Subjekts mit der "Rolle" hat verschiedene Vorteile. U.a. wird so bei einer Passivierung der Subkat-Liste das passende KE erhalten, und in NPn kann das KE bestimmt werden, auch wenn es sich um sogenannte 'remote control' handelt. Welche Prinzipien aber die Auswahl des KEs bestimmen, bleibt im Dunkeln. "Thus subject-control for a verb like *promise* is derived from the interaction of two things: (1) whatever principles ensure that the subject of (the active form of) *promise* is assigned the COMMITTOR role [...]."²⁹

4.1.2 Die Theorie zur Analyse von Kontrollrelationen mit Hilfe von thematischen Rollen nach NISHIGAUCHI '84

In diesem Kapitel möchte ich die Theorie von NISHIGAUCHI '84 vorstellen, die versucht, die Beziehungen von Elementen in Kontrollstrukturen mit Hilfe von Rollen zu beschreiben. Die Grundlage bildet, wie erwähnt, CHOMSKYs System von 1981, aus dem verschiedene Bedingungen zum Status von PRO übernommen werden. Während sich aber CHOMSKY um die Abgrenzung von anderen leeren, d.h. nicht realisierten Elementen bemüht hat, versucht NISHIGAUCHI, die Verbindung von Antezedens und PRO zu charakterisieren.

Zu Beginn soll gezeigt werden, welche grundsätzlichen Strukturen zur Bestimmung des Antezedens von PRO von NISHIGAUCHI genutzt werden. Dazu wird eine Domäne definiert, in der PRO und das Antezedens auftreten müssen. Es wird sich zeigen, daß das

²⁸Ausführlicher möchte ich auf diese Konstruktionen in Kapitel 4.1.4 eingehen (siehe die Sätze (82)).

²⁹POLLARD & SAG '94 Kapitel 7

Antezedens scheinbar mit Hilfe einer thematischen Hierarchie bestimmt werden kann, nach der es die höchste zur Verfügung stehende Rolle haben muß. Danach muß eine Einschränkung der möglichen Strukturen erfolgen, da Kontrollstrukturen auch so gestaltet sein können, das sie nicht mit Hilfe von Rollen beschrieben werden können. NISHIGAUCHI macht weitere Ausführungen dazu, warum es sich bei den nicht beschreibbaren Phänomenen seiner Meinung nach um den Bereich der Pragmatik handelt. Entsprechend wird in "thematische" und "pragmatische" Kontrolle unterschieden. Die Definition der sogenannten θ -Domäne muß entsprechend angepaßt werden. Schließlich zeigt er, daß sich seine Theorie auch auf Nomen anwenden läßt, die selber für Infinitivphrasen subkategorisieren. Im Anschluß an die Vorstellung der Theorie möchte ich in Abschnitt 4.1.2.2 meine Kritik folgen lassen. Dabei werde ich insbesondere die Punkte erwähnen, die man vielleicht als "theorie-inhärent" bezeichnen kann. Kritik, die in einem Vergleich mit der folgenden Theorie von BRESNAN '82 sinnvoll erscheint, soll erst in Kapitel 4.1.4 geäußert werden.

4.1.2.1 Vorstellung der Theorie

Im Gegensatz zu anderen leeren Positionen, die aus NP-Bewegungen entstanden sind, nimmt das PRO nach CHOMSKY '81 eine besondere Stellung ein. Diese leeren Positionen bekommen keine unabhängige θ -Rolle zugewiesen. PRO hingegen ist in dieser Hinsicht unabhängig und bekommt eine eigene θ -Rolle. Zusätzlich hat PRO nach CHOMSKY Eigenschaften von Pronomina *und* Anaphern, die es zu einem besonderen Element machen, da in der GB-Theorie Anaphern und Pronomina komplementäre Eigenschaften haben. Drei wichtige Eigenschaften von PRO sind die folgenden: 1. Ein Antezedens zu PRO ist nicht notwendig; 2. K-Kommando ist nicht notwendig; 3. PRO kann von einem entfernten Antezedens kontrolliert werden.

Beispiele für diese Eigenschaften stellen die folgenden Sätze dar:

- (8) a. It is unclear what PRO to do.
b. PRO_i to clear himself of charges is important to John_i.
c. They_i thought that I said that PRO_i to feed each other would be difficult.

In Satz (8a) hat PRO kein Antezedens, in Satz (8b) wird PRO nicht von 'John' k-kommandiert und in Satz (8c) existiert ein entferntes Antezedens, d.h. PRO ist über Satzgrenzen hinweg mit einem Antezedens verbunden. Andere leere Elemente besitzen diese Eigenschaften nicht. Sie beschreiben das PRO an sich und machen allerdings keine Aussage über die Beziehung zum (möglichen) Antezedens. Hier kann nach NISHIGAUCHI jedoch mit Hilfe von thematischen Rollen gearbeitet werden, die die Grundlage zur Beschreibung der Kontrollrelation darstellen.

Auch NISHIGAUCHI nimmt, wie CHOMSKY '81, als Voraussetzung an, daß Kontrolle von Infinitivsätzen mit leerem PRO in Subjekt-Position stattfindet. Außerdem betont NISHIGAUCHI, daß die Ideen aus JACKENDOFF '72 (siehe Kapitel 3.3) u.a. wichtigen Anteil an seiner Theorie haben.

Die Sätze (9) sind nach NISHIGAUCHI "strukturell" gesehen gleich.³⁰ Sie unterscheiden sich aber, da in dem im ersten Satz 'Susan' (PP-Objekt) das KE und im zweiten Satz 'John' (Subjekt) das KE ist.

³⁰ Vermutlich meint NISHIGAUCHI, daß es sich um ähnliche K-Strukturen handelt.

- (9) a. John bought for Susan_i a large flashy car [PRO_i to drive].
 b. John_i received from Susan a book [PRO_i to read].³¹

Thematische Rollen können nach NISHIGAUCHI hier helfen, die Indizierung zu bestimmen. Das Antezedens von PRO hat nämlich in beiden Fällen die Rolle Goal. Dieses gilt auch für Verben wie 'ask' und 'tell', bei denen eher Abstraktes wie Information ausgetauscht wird. Schwieriger ist das folgende Beispiel.

- (10) a. John_i owns a car [PRO_i to carry his own belongings in].
 b. Man_i retains the [ability [PRO_i to deceive himself]].

Die Verben 'to own' und 'to retain' haben in der gängigen Interpretation keine Goal-Rolle in ihrem Verbramen. Hier handelt es sich wohl eher um die Location-Rolle (im Sinne von Besitzer, bei dem sich ein Objekt oder eine Eigenschaft befindet), die PRO kontrolliert. Die Location-Rolle muß also in die Theorie zur Kontrolle mit einbezogen werden. Aber auch das Element mit der Source-Rolle kann manchmal das KE sein.

- (11) They deprived Mary_i of the money PRO_i to pay her rent with.

Diese Art von Verben, zu denen auch 'to free' und 'to cure' gehören, haben nach NISHIGAUCHI eine "negative" Bedeutung, d.h. etwas "wird entfernt". In deren Verbramen gibt es nur die Source- und die Theme-Rolle (und natürlich auch Agent).

Folgende Verallgemeinerungen lassen sich nach NISHIGAUCHI aus diesen Phänomenen schließen. Verben wie 'to buy' und 'to receive' (Beispiel (9)) haben sowohl die Source- als auch die Goal-Rolle in ihrer funktionalen Struktur. Goal scheint hier immer das KE zu sein. Die zweite Gruppe von Verben wie 'to own' und 'to know' (Beispiel (10)) enthält immer nur Elemente mit Location- und Theme-Rolle, wobei das Element mit der Location-Rolle das KE ist. In Sätzen wie in Beispiel (11) gibt es die Source-Rolle und natürlich auch die Theme-Rolle. Wohin sich das "entfernte" Objekt bewegt, wird nicht ausgedrückt, d.h. die Goal-Rolle wird nicht realisiert. In allen Fällen scheint es *einen* herausragenden Ort zu geben, an dem sich Objekte oder Abstrakta bezüglich des Matrixverbs befinden. Deshalb wählt NISHIGAUCHI den Begriff 'primary location'.

Aus diesen Verallgemeinerungen folgt eine mögliche Hierarchie:

- (12) Die 'Primary Location (PL) Hierarchie': 1. Goal > 2. Location, Source³²

Die Hierarchie läßt eine Bestimmung der PL ('primary location') mit Hilfe der thematischen Rollen zu. Das Element mit der Goal-Rolle wird als PL gewählt, wenn es dieses Element gibt. Wenn es dieses Element nicht gibt, ist entweder das Element mit der Source- oder das mit der Location-Rolle die PL. Dieses folgt nach NISHIGAUCHI, da Source und Location nie gemeinsam auftreten. Das Element mit der höchsten Rolle wird also als PL ausgewählt. Daraus folgt wiederum, welches Element innerhalb einer Domäne das KE ist.

Allerdings reicht diese Strukturierung zur Bestimmung des Antezedens von PRO noch nicht aus. Verschiedene, vermeintlich ähnliche Konstruktionen sollen im folgenden dazu untersucht werden. Es wird sich zeigen, daß diese Kontrollrelationen nicht mit Hilfe von

³¹Sätze aus GRIMSHAW '75 nach NISHIGAUCHI '84. Vermutlich muß nach dem Komplementverb noch eine Spur für das wegbewegte Objekt ('car' bzw. 'book') bedacht werden.

³²NISHIGAUCHI '84 S.221

thematischen Rollen beschrieben und deswegen durch passende Definitionen ausgeschlossen werden müssen.

Es muß z.B. der Unterschied zwischen den folgenden Sätzen erfaßt werden.

- (13) a. John received a book from [a man [PRO to talk to]].
b. John_i received from Mary a book [PRO_i to read].

In Satz (13a) hat PRO nach NISHIGAUCHI, wenn dieser Satz überhaupt akzeptabel ist, eine generische Interpretation. In Satz (13b) ist die eindeutige Verbindung von 'John' und PRO jedoch gegeben. Dieser Unterschied kann mit einer zusätzlichen Beschränkung für das Auftreten von PRO erfaßt werden, die nur Infinitiv-Komplemente berücksichtigt, die entweder selber Theme oder von Theme-Elementen abhängig sind. In Satz (13a) hat die Konstituente 'a man to talk to' nicht die Theme-Rolle. Daher kann in diesem Satz keine PL bestimmt werden. In Satz (13b) hingegen hat die Konstituente 'a book to read' aber die Theme-Rolle und eine PL kann bestimmt werden.³³ Mit NISHIGAUCHI's Worten heißt dieses: "[...] the minimal domain containing the argument PRO is not Theme [in the sentence (13a)]".³⁴ Diese Form einer Domäne muß allerdings noch erweitert werden, um den folgenden Satz mit einzuschließen.

- (14) John_i bought it [_SPRO [_SPRO_i to read t_j]]

In diesem Satz befindet sich der Infinitiv nach NISHIGAUCHI innerhalb der minimalen Domäne S', welche nicht Theme ist. Allerdings zeichnet sich diese Art von Sätzen nach NISHIGAUCHI u.a. dadurch aus, daß sie immer Prädikate mit Argumenten, die Theme-Elemente sind, darstellen.³⁵

Die folgenden grundlegenden Definitionen sind notwendig, um die PL zu bestimmen und die beiden eben beschriebenen Fälle noch mit ein- bzw. auszuschließen.

- (15) β ist die PL für α , wenn:
a. α und β in der Domäne γ auftreten.
b. α Theme in γ oder ein Prädikat zu einem Theme-Argument in γ ist; und
c. β das Argument ist, das die höchste zur Verfügung stehende thematische Relation nach der PL-Hierarchie in γ hat.³⁶

Mit dieser Definition können nach NISHIGAUCHI die Schwierigkeiten mit den Sätzen (13) erfaßt werden, da, wie o.a., die Konstituente 'a man to talk to' nicht die Theme-Rolle hat und somit aus dem Bereich der thematischen Kontrolle ausgeschlossen wird, bzw. das PRO eine generische Interpretation bekommt.

NISHIGAUCHI hebt hervor, daß die PL auf der lexikalischen Repräsentation des rollenzuweisenden Elements basieren muß. Der folgende Satz läßt sich sonst nicht interpretieren.

³³Man muß allerdings zusätzlich annehmen, daß der Infinitiv ein infinitiver Relativsatz ist. Diese Annahme ist aber meiner Ansicht nach nicht eindeutig. Eine entsprechende Klammerung wird von NISHIGAUCHI nicht vorgenommen.

³⁴NISHIGAUCHI '84 S.222

³⁵NISHIGAUCHI bezieht sich auf WILLIAMS '80, der eine ähnliche Theorie zu Adjunkten vorstellt, die die gleichen Ergebnisse liefert.

³⁶NISHIGAUCHI '84 S.223

- (16) a. The University should provide a decent library PRO to work in.
 b. The University should provide the students_i a decent library PRO_i to work in.

'The University' in Satz (16a) sollte nicht die PL bzw. das KE für PRO sein, obwohl es die auf der Hierarchie höchste Rolle, nämlich Source, zugewiesen bekommen hat. Diese Strukturierung kann durch ein auf der Oberfläche nicht realisiertes Argument korrigiert werden. 'Provide' sollte als Eintrag ein direktes Objekt enthalten, das die Goal-Rolle zugewiesen bekommt. Es gibt also in der semantischen Struktur ein Element, das als KE auftreten kann, wie der Satz (16b) zeigt.

Weitere Modifikationen an dieser Theorie sind angebracht. Einige Verben scheinen eine sofortige sichere Interpretation nicht zuzulassen.

- (17) a. John_i built a cabin PRO_i to hide himself.
 b. John built (for) Mary_i a cabin PRO_i to hide herself/*himself in.

'Build' scheint keine Location-Rolle zu enthalten. 'Himself' ist aber im Komplement in Satz (17b) eindeutig falsch. Damit ist gezeigt, daß nur 'Mary' als das KE in Frage kommt. In diesem Satz gibt es ein Element, das die Goal-Rolle besitzt und so als KE funktionieren kann. Wenn für jemand anderen gebaut wird, ergibt sich daraus indirekt für Satz (17a), daß der Erbauer der Besitzer ist, wenn es nicht anders spezifiziert wird.³⁷

Es gibt weitere Sätze, die von den bisherigen Bedingungen nicht abgedeckt sind. Nach NISHIGAUCHI muß zusätzlich zwischen 'purpose clauses' und 'rationale clauses' unterschieden werden. 'Rationale clauses' verhalten sich anders, wie die Beispiele (18) zeigen. Die Umformungen in den Sätzen (18b+d) habe ich nach NISHIGAUCHI's Angaben selbst vorgenommen.

- (18) a. John_i bought a car for Mary (in order) PRO_i to please her.
 b. (In order) PRO_i to please her John_i bought a car for Mary.
 c. John bought a car for Mary_i PRO_i to drive with.
 d. *PRO_i to drive with John bought a car for Mary_i.

Bei dieser Art von Sätzen gibt es vielleicht eine andere Art von Anbindung an den Satz. Nach Meinung einiger Autoren³⁸ ist der Komplementsatz in den Fällen (18a+b) im Gegensatz zu den oben angeführten Infinitivkonstruktionen in Satz (17b) und (18c) außerhalb der VP und bedarf deshalb einer gesonderten Analyse. Die Fokussierung der entsprechenden Phrase in Satz (18b) im Vergleich mit dem ungrammatischen Satz (18d) macht die Struktur deutlich. Erklärt wird diese Art von Kontrolle in 'rationale clauses' dadurch, daß immer das Subjekt die Kontrolle ausübt, das zudem die Agent-Rolle einnehmen muß. Syntaktisch gesehen enthält ein 'purpose clause' nach NISHIGAUCHI mindestens einen Gap: einen obligatorischen in Komplement-Position und einen optionalen in Subjekt-Position. Nach CHOMSKY '81 ist der Gap in Komplement-Position eine Spur, der nach COMP bewegt wurde, während das Subjekt ein "Argument-PRO" ist.³⁹ Damit die

³⁷U.U. kann nach NISHIGAUCHI in diesem Fall vielleicht auch die Rolle Benefactive verwendet werden.

³⁸Z.B. FARACI '74 nach NISHIGAUCHI '84

³⁹nach NISHIGAUCHI '84 S.226

Kontrolle mit Hilfe der PL funktioniert, muß also zwischen 'rationale clauses' und 'purpose clauses' unterschieden werden.

In allen bisher besprochenen Fällen handelt es sich um nicht-obligatorische Kontrolle im Sinne von WILLIAMS '80. Sätze, die obligatorische Kontrolle in diesem Sinne darstellen, können scheinbar nur mit Schwierigkeiten mit dem o.a. System beschrieben werden. NISHIGAUCHI schreibt dazu: "It is not clear at the moment whether the cases of obligatory control fit in with the present analysis."⁴⁰ In Verbindung mit dem Verb 'promise' stellt, nach NISHIGAUCHI, z.B. immer das Subjekt das KE dar. Man kann allerdings annehmen, daß das Objekt die Goal-Rolle, als das Ziel des Versprechens, zugewiesen bekommt, was durch die Formulierung mit 'give' deutlich wird.

- (19) a. I_i promise you PRO_i to go.
b. I_i give you the promise PRO_i to go.

Eine Möglichkeit, dieses Problem zu lösen, wäre nach NISHIGAUCHI, sich hier von den "klassischen" thematischen Rollen zu lösen und ein Konzept wie "Verantwortung" zu verwenden. Das Element, welches die "Verantwortung trägt", daß die Aktion ausgeführt wird, ist das KE. Dieser Vorschlag wird aber in der Theorie nicht weiterentwickelt. Auf diesen Punkt werde ich in meiner Kritik ausführlicher eingehen.

Nach diesen Ausführungen, die größtenteils positive Beispiele zur Kontrolle, beschreibbar mit Hilfe von Rollen, umfaßte, soll nun eine genauere Abgrenzung zur Kontrolle, die nicht beschrieben werden kann, vorgenommen werden. Dabei stellt NISHIGAUCHI verschiedene Eigenschaften vor, die die sogenannte "thematische" Kontrolle auszeichnen.

- (20) a. Das Antezedens zu einem thematisch kontrollierten PRO wird eindeutig bestimmt.
b. Das Antezedens zu einem thematisch kontrollierten PRO kann nicht geteilt ('split') sein.
c. PRO ist innerhalb der thematischen Kontrolle obligatorisch kontrolliert, *wenn ein KE zur Verfügung steht*.⁴¹

Kontrollrelationen, die nicht diese Eigenschaften besitzen, werden als "pragmatische" Kontrolle bezeichnet. Hinweise, daß diese Eigenschaften sinnvoll sind, kommen nach NISHIGAUCHI aus den Bereichen "Super-Equi-Konstruktionen", θ -Theorie, Diskursen und elliptischen Sätzen.

Die folgenden Sätze machen die erste Eigenschaft aus (20) deutlich. Sogenannte Super-Equi-Konstruktionen gehören in den Bereich der pragmatischen Kontrolle.

- (21) a. $John_i$ told $Mary_j$ that it would be inappropriate
 $PRO_{i/j}$ to perjure himself/herself.
b. John told $Mary_i$ how PRO_i to defend herself/*himself.

'Mary' hat in Satz (21a) die Goal-Rolle zugewiesen bekommen und müßte daher die Kontrolle über das Komplement-Subjekt ausüben. In diesem Satz kann aber sowohl das Subjekt wie auch das Objekt des Matrixverbs das KE sein, wie die beiden Reflexivpronomina andeuten. Daß die Unterscheidung von thematischer und pragmatischer Kontrolle sinnvoll ist, zeigt sich also auch in bestimmten syntaktischen Konstruktionen. Deutlich wird dieses im Vergleich von (21a) und dem folgenden Satz (21b). 'Mary' ist das eindeutig bestimmbare Element, das die Funktion des KEs übernehmen kann.

⁴⁰NISHIGAUCHI '84 S.226

⁴¹NISHIGAUCHI '84 S.228

Die zweite Eigenschaft wird mit dem folgenden Beispiel deutlich gemacht.

- (22) a. John told Bill that Fred said that Peter believed that it would be inadvisable PRO to criticize each other.
b. *John_i told Mary_j how PRO_{i/j} to feed each other.

In Satz (22a) kann jedes der möglichen KEs mit PRO koindiziert werden. Nach NISHIGAUCHI ist sogar eine Kombination von beliebigen Elementen möglich. Dieser Satz muß also aus der thematischen Kontrolle ausgeschlossen werden. Satz (22b) ist dagegen als falsch markiert. Er fällt unter die thematische Kontrolle, die keine 'split antecedents' erlaubt. Das Reflexivpronomen ist der Auslöser der Ungrammatizität, da es kein Antezedens im Plural gibt. Die letzte Eigenschaft (20c) wird durch die Sätze (23) verdeutlicht.

- (23) a. *John bought it PRO to amuse oneself with.
b. John asked Bill how PRO to behave oneself under such circumstances.
c. John believes that it would be inadvisable PRO to behave oneself that way.

Die Existenz von 'oneself' fordert die generische Lesart. Allerdings ist in Satz (23a) ein mögliches Antezedens als PL vorhanden, das die obligatorische Kontrolle fordert. Deswegen ist dieser Satz nicht akzeptabel.⁴² Im Bereich der thematischen Kontrolle tritt also ein KE auf, *wenn* es ein Element gibt, das eine PL sein kann. Nach NISHIGAUCHI ist der Satz (23b) dazu kein Gegenbeispiel. Zwar wird das PRO in diesem Fall nicht von 'Bill' kontrolliert, es gibt aber auch kein anderes Element in diesem Satz, das nicht PL und gleichzeitig KE ist. Die generische Lesart wird hier auf jeden Fall gefordert. Eine spezifische Interpretation ist nicht möglich (*'John asked Mary how to behave herself'). NISHIGAUCHI spricht in diesem Zusammenhang von einer „idiosynkratischen Eigenschaft von infinitiven indirekten Fragen“⁴³. In Satz (23c) hingegen kann 'John' das KE sein, muß es aber nicht. Es handelt sich nach NISHIGAUCHI um pragmatische Kontrolle.

Nach NISHIGAUCHI gibt es einen engen Zusammenhang zwischen den Eigenschaften von thematischer Kontrolle und den Eigenschaften von thematischen Relationen (vermutlich nach CHOMSKY '81). Zum Teil ergibt sich, so stellt er fest, sogar das eine aus dem anderen. Wenn man die Beschränkung, daß eine Rolle nur einem Argument zugewiesen werden darf, für zutreffend hält, ergeben sich die ersten beiden Eigenschaften der thematischen Kontrolle hieraus. Wenn jede Rolle nur einmal zugewiesen werden darf, kann 1. nur ein Element als PL und damit als KE eindeutig bestimmt werden, sofern es dieses Element gibt, und es kann 2. nur ein Antezedens geben. Die Obligatorität, die dritte Eigenschaft, ist nach NISHIGAUCHI etwas schwieriger zu erklären. Vermutlich liegt dieses an der Markiertheit der PL. Diese "Salienz" stellt u.U. die obligatorische Kontrolle einer NP zu PRO sicher.

Es kann allerdings auch Sätze geben, in denen es kein KE gibt, der Referent von PRO aber eindeutig ist, weil er im Diskurs weiter vorne aufgetreten ist. In diesem Falle ist eine arbiträre Referenz nicht möglich. Auch hier gilt aber, daß obligatorische bzw. thematische Kontrolle Vorrang hat.

⁴²NISHIGAUCHI weicht damit von der Definition von "obligatorischer Kontrolle" nach WILLIAMS '80 ab. Nach WILLIAMS fallen nur die Konstruktionen unter obligatorische Kontrolle, die ein realisiertes KE haben. In NISHIGAUCHI's Sinn ist auch die Konstruktion obligatorische Kontrolle, die keine ambigüe Interpretation für PRO zuläßt.

⁴³NISHIGAUCHI '84 S.231

- (24) a. A: What did Susan do for her child?
 B: *She bought a toy PRO to amuse himself with.
 b. A: What did the nurse tell him yesterday?
 B: She said that it was not advisable PRO to run so soon after injuring himself.⁴⁴

Im Dialog (24a) existiert im B-Teil eine PL, das PRO müßte aber wegen des 'himself' das Genus Maskulinum haben. Im Gegensatz dazu wird das PRO in Beispiel (24b) nur pragmatisch von 'him' aus der Frage im A-Teil kontrolliert. Es zeigt sich also scheinbar, wie die Sätze (23) und (24) zeigen, daß PRO sich wie ein Pronomen in Fällen von pragmatischer Kontrolle und sich wie eine Anapher in Fällen von thematischer Kontrolle verhält.

Auch im Zusammenhang mit elliptischen Sätzen zeigt sich eine Unterscheidung der zwei Arten von Kontrolle, die NISHIGAUCHI trennt. Er versucht zu zeigen, daß PRO in der thematischen Kontrolle eine gebundene Variable darstellt, während PRO sich in der pragmatischen Kontrolle entweder ebenso wie eine gebundene Variable oder aber wie ein deiktisches Pronomen verhält.

- (25) a. John wonders how PRO to defend himself, and Bill does -, too.
 b. John thinks that it would be foolish PRO to shave himself, and Bill does -, too.

In Satz (25a) gibt es die thematische Kontrolle von 'John' über PRO, und es existiert nur eine Interpretation des zweiten Konjunks. Nur 'Bill' kann das KE sein. In Satz (25b) dagegen gibt es zwei Interpretationsmöglichkeiten: 1. Bill glaubt von sich selbst, er sollte sich nicht rasieren; 2. Bill glaubt von John, daß er sich nicht rasieren sollte.⁴⁵ Das PRO wird im Gegensatz zum Beispiel (25a) im ersten Konjunkt pragmatisch kontrolliert. Allerdings gilt das K-Kommando des KE für die thematische Kontrolle nicht. PRO muß sich nur im Skopus des die PL quantifizierenden Elements befinden.⁴⁶ Die Unterscheidung in thematische und pragmatische Kontrolle erweist sich also auch hier als sinnvoll.

Bei der Bestimmung der Kontrollrelation spielt außerdem ein gewisses Lokalisierungsprinzip eine Rolle, da die Domäne für die thematische Kontrolle nach NISHIGAUCHI eingegrenzt werden muß. Dieses soll im folgenden näher untersucht werden.

Dazu muß aber zunächst die Definition für thematische Kontrolle verfeinert werden. Die Versuche von CHOMSKY '81 hält NISHIGAUCHI für unzureichend, um sie in seine Theorie zu integrieren.

⁴⁴Sätze aus CHAO '81 nach NISHIGAUCHI '84

⁴⁵Im allgemeinen wird hier von der 'sloppy' und der 'non-sloppy' Interpretation gesprochen.

⁴⁶Quantifizierte Begriffe können als KE zu Infinitivkonstruktionen auftreten. Das PRO verhält sich dann wie eine gebundene Variable.

- i. A quiet office PRO_i to work in would be necessary for every grad student_i.

Das PRO muß aber im Skopus des Quantors oder eines Operator liegen, der die PL-Rolle erhält. Sobald sich das PRO aus dem Skopus hinausbewegt, ist nach NISHIGAUCHI keine thematische Kontrolle mehr möglich.

(26) The dean AGR₁ promised the head of the department that a decent office PRO to work in AGR₀ would be forthcoming.

Nach CHOMSKY könnte in Satz (26) 'AGR₁' mit Hilfe der Definition für "regierende Kategorie" die passende Domäne für die PL darstellen. Die Phrase 'head of the department' hätte die Goal-Rolle und wäre damit die PL. Das ist aber falsch, da PRO in diesem Fall pragmatisch kontrolliert sein muß.

Possessor-Phrasen deuten darauf hin, daß vielleicht Begriffe wie "accessibility" bzw. "accessible SUBJECT" nach CHOMSKY '81 Grundlage für die Beschreibung einer passenden Domäne sein könnten. Der folgende Satz spricht aber gegen diese Möglichkeit.

(27) The TA forwarded to Amy the dean's permission PRO to withdraw herself from Linguistics 201.

In diesem Satz stellt die NP 'the dean's ... 201' nicht die passende Domäne dar, obwohl es sich bei 'the dean's' um ein 'accessible SUBJECT' handelt. Nach der Theorie von NISHIGAUCHI muß die NP nicht die θ -Domäne sein. Es gibt hier kein Element mit einer passenden thematischen Rolle. Auch der gesamte Satz kann die θ -Domäne darstellen, in der es 'Amy' als KE gibt. Dieses wird durch die folgenden Definitionen sichergestellt.

(28) a. Wenn α die minimale Kategorie (S' oder NP) ist, die PRO enthält und β die PL für α ist, dann wird PRO von β in der θ -Domäne von α kontrolliert.⁴⁷

b. Sonst ist PRO frei bzw. pragmatisch kontrolliert.⁴⁸

(29) γ ist die θ -Domäne von α , wenn γ die minimale Kategorie (NP, S' (oder S)) ist, die α enthält und wenn α tatsächlich die thematischen Rollen zuweist.⁴⁹

Schließlich soll aufgrund dieser Festlegungen noch die Definition von "Primary Location" (PL) angepaßt werden, in dem die θ -Domäne die entscheidende Rolle spielt (siehe auch Definition (15)).

(30) β ist PL für α , wenn gilt:

a. α und β sind in einer θ -Domäne γ enthalten und Argumente von δ , wobei δ tatsächlich thematische Rollen zuweist.

b. α ist Theme in γ oder ist ein Prädikat zu einem Theme-Argument in γ .

c. β ist das Argument, das die höchste zur Verfügung stehende thematische Relation nach der PL-Hierarchie in γ hat.⁵⁰

Damit können jetzt einige Phänomene beschrieben werden, die sich oben als problematisch erwiesen hatten. Die beiden folgenden Sätze können u.a. richtig analysiert werden (siehe Satz (26)).

⁴⁷Minimale Kategorie wird von NISHIGAUCHI folgendermaßen definiert: Ein Knoten γ der Kategorie β^n ist MINIMAL in Bezug auf ϵ , wenn es keinen Knoten δ der Kategorie β^n gibt, so daß γ β und ϵ enthält (dominiert). NISHIGAUCHI '84 S.244

⁴⁸NISHIGAUCHI '84 S.241

⁴⁹Es bleibt noch die Definition für das Element, das "tatsächlich" thematische Rollen zuweist. Es muß gelten, daß $\delta = X^0$ und δ hat zumindest ein Vorkommen eines Arguments, zu dem δ eine thematische Relation zuweist. NISHIGAUCHI '84 S.242

⁵⁰NISHIGAUCHI '84 S.242

- (31) a. The dean promised the head of the department_i a decent office PRO_i to work in.
 b. The dean promised the head of the department that a decent office PRO to work in would be forthcoming.

In Satz (31a) könnte die minimale Kategorie S' ('PRO to work in') sein. Die S' enthaltende Kategorie ist die NP mit 'office' als Kopf. Die NP enthält aber nach Definition (29) kein Element, das tatsächlich Rollen zuweist. Diese Möglichkeit ist also für die thematische Kontrolle die falsche. Aber auch die NP 'a decent office ... in' kann die minimale Kategorie sein. Dann ist S die θ -Domäne, in der sich die PL befinden muß. Und es gibt hier 'promise', das tatsächlich Rollen zuweist, und das Element 'the head of the department', das PRO thematisch kontrolliert. In Satz (31b) gibt es keine PL als KE, da die θ -Domäne nur den 'that'-Satz umfaßt, in dem 'be forthcoming' die thematischen Rollen zuweist. Auch dieses ist eine korrekte Vorhersage, da PRO in diesem Fall pragmatisch kontrolliert wird. Die Definition von "minimale Kategorie" soll so gestaltet sein, daß auch Nomen, die Rollen zuweisen können, mit erfaßt werden (siehe Fn.47).

- (32) God gave this female chimp_i the ability PRO_i to make herself invisible.

Hier wird nicht S' ('PRO ... invisible') als minimale Kategorie gewählt, da hier kein Argument als PL dienen kann, obwohl 'ability' ein Element wäre, das "tatsächlich Rollen zuweist". Es kann stattdessen die NP 'the ability ... invisible' als minimale Kategorie gewählt werden, da keine andere NP von ihr dominiert wird, die ein PRO enthält. Die θ -Domäne S enthält nun das KE 'chimp', das von 'give' die Goal-Rolle zugewiesen bekommen hat. Es zeigt sich also, daß zwar Lokalität notwendig ist, um pragmatische von thematischer Kontrolle zu unterscheiden. Dazu wird nach NISHIGAUCHI ein Element verwendet, das "tatsächlich Rollen zuweist". Ich werde aber in der folgenden Kritik darauf eingehen, daß die Bestimmung dieses Rahmens meiner Meinung nach nicht immer eindeutig möglich ist.

Nach NISHIGAUCHI sind u.a. zwei weitere Ansätze zur Kontrolle entwickelt worden, die versuchen, einen Teil von Kontrollrelationen mit Hilfe von Rollen zu beschreiben. Diese Ansätze stammen von JONES '88 und CHIERCHIA '89. Beide versuchen, Kontrolle nicht so sehr im Bereich der Syntax zu beschreiben, sondern Kontrolle in den Bereich der Semantik zu schieben, in dem sich insbesondere thematische Rollen befinden. JONES weist allerdings darauf hin, daß das Problem der Bestimmung des KE nicht *vollständig* semantisch ist, d.h., wie LADUSAW & DOWTY '88 es ausdrücken, "the explanation of control in terms of verb entailments and human action theory continues to describe [it] correctly"⁵¹, sondern "[it] should not be completely outside the grammar"⁵². Hinweise hierzu kommen u.a. aus der Unterscheidung von 'infinitival relatives' und 'purpose clauses'.

- (33) IR: I steered John over to [some [books_i [to read]_i]].
 PC: *I steered John over to them_i [to read e_i].⁵³

In diesen Sätzen zeigt sich, daß ein infinitiver Relativsatz an jede (vollständige) NP gehängt werden kann, egal, welche Rolle sie hat, während eine 'purpose clause' nur ein Theme-Antezedens haben kann. Nach JONES sollte, wenn die Erklärung zu infinitiven

⁵¹LADUSAW & DOWTY '88 S.73

⁵²JONES '88 S.76

⁵³Sätze aus JONES '88 S.81. Es existiert auch eine Lesart dieses Satzes, die sinnvoll ist. Es muß dann 'John' als Antezedens zum intransitiven 'to read' angenommen werden.

Relativsätzen ohne thematische Rollen auskommen kann, die Erklärung des sehr ähnlichen Phänomens der 'purpose clauses', das ganz sicher auf dem Begriff "Theme" basieren sollte, eher in der Grammatik stattfinden. Daraus wird von JONES der Schluß gezogen, daß zumindest der Bereich der 'purpose clauses' und vielleicht der der obligatorischen Kontrolle, basierend auf Subkategorisierung, mit Hilfe von thematischen Relationen erklärt werden kann. Ein Rückgriff auf Konzepte wie 'verb entailments' oder Präsuppositionen (LADUSAW & DOWTY '88) ist dann nicht notwendig.

In CHIERCHIA's Theorie sind Rollen Teile der semantischen Beschreibung eines Satzes. Infinitiv-Komplemente sind immer Eigenschaften von Argumenten.

(34) John_i tries _i to win.
try' (j, win')

(35) a. Theme > Goal > Agent ...
b. $E(\beta_{\text{try}}[P]) \rightarrow (E(\beta_{\text{try}}[P/P^*(\text{Ag}(\beta))]))$
c. $E(\langle \text{try}' , J, \langle \text{win}' , J \rangle \rangle)$

Die Strukturen (35) sollen nur die von CHIERCHIA entwickelten sogenannten Eventualitäten andeuten. Zu lesen ist (35b) als die *try*-Eventualität mit der Eigenschaft P. Wenn diese Eventualität gilt, dann folgt die *try*-Eventualität mit der Eigenschaft P, die durch die Eventualität <P,x> ersetzt wird, wobei x die Rolle Agent in Bezug auf β zugewiesen bekommen hat. Die Bedeutung kann mit "John versucht die Situation zu erreichen, in der er gewinnt" umschrieben werden. Die Hierarchie aus (35a) ist nur eine Default-Hierarchie. Wenn in der Formel andere Werte als die Vorhersage der Hierarchie benötigt werden, können diese überschrieben werden. Die jeweils höchste vergebene thematische Rolle muß als KE ausgewählt werden, da auch andere Elemente jeweils Rollen zugewiesen bekommen haben.

Auch in 'purpose clauses' tragen thematische Rollen nach CHIERCHIA zur Bestimmung des KEs bei. Die Definition von 'purpose clauses' ist hier etwas weiter als bei NISHIGAUCHI gefaßt. Auch Sätze, in denen es nur ein unrealisiertes Subjekt oder Objekt gibt, gehören dazu.

(36) a. I hired him [_ to go over the reports].
b. I hired him [for John to work with _].

Die Festlegungen sind allerdings sehr vage. In nur wenigen Fällen wird damit tatsächlich das KE festgelegt.

(37) a. Der obligatorische Gap in 'purpose clauses' wird vom Matrix-Theme kontrolliert.
b. Der nicht obligatorische Gap wird vom Matrix-Goal kontrolliert, wenn es dieses Element gibt.

Kontrolle in 'purpose clauses' kann danach aber nicht mit Verben wie in Satz (38a) erklärt werden, die keine Goal-Rolle in ihrem Rahmen haben. Außerdem klärt CHIERCHIA nicht, wie der Satz (38b) interpretiert werden soll. Hier ist meiner Meinung nach nicht das Theme-Element das KE.

(38) a. John owns a car _ to carry his belongings in _.
b. Mary visited me _ to play chess with me.

Weiter möchte ich auf CHIERCHIA's Ausführungen nicht eingehen. Wichtig scheint mir, daß auch hier die Kontrolle mit Hilfe der thematischen Rollen, aber unabhängig von der Syntax beschrieben wird. Die Relation zwischen KE und nicht realisiertem Subjekt wird also erst in der Interpretation hergestellt. Allerdings deuten die folgenden Sätze nach CHIERCHIA darauf hin, daß bestimmte Strukturen auch syntaktischer Erklärungen bedürfen.

- (39) a. *John did not persuade Mary to wash himself.
b. *John did not promise Mary to wash herself.

In diesen Sätzen spielt der Genus eine wichtige Rolle. Genus aber in der Semantik zu behandeln, ist nach CHIERCHIA angesichts von Sprachen mit grammatischem Genus nicht sinnvoll. Um diese Phänomene berücksichtigen zu können, die eindeutig in der Syntax behandelt werden sollten, muß CHIERCHIA eine, meiner Meinung nach etwas unmotivierte Verbindung postulieren, die besagt, daß zwei Elemente syntaktisch verbunden sind, wenn sie semantisch verbunden sind. Dazu gehört dann der Satz: "NP_θ must be coindexed with Pred, if they are coarguments."⁵⁴ Hier sollen wohl die kontrollierende NP mit dem passenden unrealisierten Element koindiziert werden, wenn sie die gleichen Featurestrukturen besitzen. Wenn sie in dieser Weise koindiziert worden sind, sind sie nach CHIERCHIA syntaktisch verbunden.

Auch hier wird also bestätigt, daß die Erklärung mancher Kontrollphänomene die Einbeziehung syntaktischer Konzepte erfordert.⁵⁵ Eine Bestimmung der Kontrollrelation nur innerhalb der Semantik scheint für diese Autoren nicht sinnvoll zu sein.

Bevor ich zu der Vorstellung einer konkurrierenden Theorie komme, möchte ich meine Kritik, die sich allein auf die Vorschläge von NISHIGAUCHI bezieht und im Vergleich mit BRESNAN's Theorie unsinnig wäre, erläutern.

4.1.2.2 Kritik an der Theorie nach NISHIGAUCHI '84

Zu Beginn soll insbesondere meine Kritik an den Restriktionen dieser Theorie erfolgen. NISHIGAUCHI's Theorie läßt sich tatsächlich nur auf thematische Kontrolle anwenden. Er führt keine Ideen weiter aus, wie die pragmatische Kontrolle behandelt werden könnte. Außerdem wird in seinem Artikel nichts über Adjektiv- oder Partizip-Phrasen gesagt. In solchen Phrasen kann auch PRO angenommen werden, das kontrolliert werden sollte. Zwei weitere Punkte, die mir als Problem erscheinen, sollen auch noch kurz angesprochen werden. Erstens scheint mir die Analyse von Kontrolle in subkategorisierenden NPn nach NISHIGAUCHI nicht möglich zu sein. Zweitens gibt es eine Klasse von Sätzen, in denen die Rollenverteilung von vornherein nicht klar ist. Dazu gehört z.B. das Verb 'to try'. Diese Verben nehmen auch Infinitiv-Komplemente, haben aber womöglich ein Element mit Agent-Rolle o.ä. als KE. Außerdem scheint es "neutrale" Verben zu geben, die keine NP in ihrer Subkat-Liste als KE bevorzugen.

Eine Frage, die sich stellt, wenn man über diese Theorie hinausgeht, ist die nach den möglichen Mechanismen zur Beschreibung der pragmatischen Kontrolle. Wünschenswert wäre auch in dieser Art von Kontrolle eine Möglichkeit der Beschreibung. Dabei interessiert natürlich vor allem, ob es zu einem PRO möglicherweise ein Antezedens im Satz gibt, oder ob eine Kontrollrelation von außerhalb des Satzes besteht. NISHIGAUCHI macht keine Aussagen darüber, inwieweit Teile seiner Theorie zur Beschreibung von pragmatischer

⁵⁴CHIERCHIA '89 S.150

⁵⁵Es scheint, als ob CHIERCHIA NISHIGAUCHI's Ausführungen nicht kennt. Denn dort sind die von CHIERCHIA aufgezeigten Phänomene viel näher an der Syntax beschrieben worden.

Kontrolle dienen könnten. PRO muß meiner Meinung nach in Satz (40) mit 'Peter' obligatorisch in Verbindung gebracht werden.

- (40) Peter_i thought that it would be foolish PRO_i to shave himself_i.

Eine andere Interpretation scheint mir nicht möglich zu sein. Ich sehe aber kaum einen Teil in NISHIGAUCHI's Theorie, der zur Beschreibung dieser Verbindung dienen könnte. Eine Möglichkeit wäre vielleicht die Prominenz eines Elements, die durch eine in der Hierarchie hohe Rolle ausgedrückt wird.

Ein weiterer Punkt, der hier erwähnt werden soll, ist, daß NISHIGAUCHI nichts über seine Theorie in Bezug auf Adjunktphrasen, wie in den folgenden Sätzen, sagt.

- (41) a. I sent you the letter PRO sealed.
b. John will serve the fish to you PRO raw.⁵⁶

Ob in die Sätze (41) überhaupt ein PRO eingefügt werden sollte, ist in der von mir gesichteten Literatur umstritten.⁵⁷ Diese Sätze können aber auch mit einem PRO analysiert werden. Die Vorhersage nach NISHIGAUCHI wäre in diesen Fällen nicht korrekt. Es gibt in den Sätzen (41) jeweils ein Element mit einer höheren Rolle als das eigentlich kontrollierende Element. Allerdings kann hier der von NISHIGAUCHI gemachte Unterschied von 'purpose clauses' und 'rationale clauses' greifen. Demnach müssen 'purpose clauses' einen obligatorischen Komplement-Gap haben. Dieser ist in den Sätzen (41) nicht gegeben. Es scheint mir hier noch Klärungsbedarf zu geben, inwieweit die Bestimmung des Antezedens von PRO mit Hilfe der PL Einschränkungen in Bezug auf das Auftreten von PRO notwendig macht.

Ich möchte nun kurz das Problem von NPn anreißen, die selber für Infinitivphrasen subkategorisieren. Man beachte dazu noch einmal die folgenden Sätze, die u.a. Wiederholungen der Sätze (27) und (32) darstellen.

- (42) a. The TA forwarded to Amy_i the dean's_j permission PRO_i to withdraw herself/*himself_j from Linguistics 201.
b. The TA forwarded to Amy the dean's_i decision PRO_i to withdraw himself_i from Linguistics 201.⁵⁸
c. God gave this female chimp the unicorn_i's ability PRO_i to make himself/*herself invisible.
d. God gave this female chimp_i the ability PRO_i to make herself invisible.

In Satz (42a) soll PRO mit 'Amy' koindiziert sein. Der Grund dafür ist, daß die NP mit 'permission' als Kopf zwar ein Infinitiv-Komplement nimmt, es innerhalb dieser NP aber kein Argument "bearing an appropriate thematic relation"⁵⁹ gibt. Das scheint mir nicht richtig zu sein. Eine Possessor-Phrase zum Nomen 'permission' stellt meiner Meinung nach immer die Source-Relation dar (the dean's permission; the permission of the dean; the permission by the dean). Nach den angegebenen Definitionen dürfte daher 'the dean' nicht ignoriert werden. Allerdings ist es nur schwer mit unserem Weltwissen zu verbinden, daß der

⁵⁶Sätze aus BRESNAN '82 S.323. BRESNAN nimmt in diesen Fällen ein Subjekt zum Komplement an.

⁵⁷Siehe besonders auch WILLIAMS '94 mit einer anderen Analyse. CHOMSKY '81 allerdings, auf den sich NISHIGAUCHI bezieht, führt den Satz 'John left the room PRO angry' auf (S.111).

⁵⁸Satz von Bart Geurts p.c.

⁵⁹NISHIGAUCHI '84 S.245

"Äußerer" einer Erlaubnis sich selbst etwas erlaubt. 'The dean' und 'himself' können daher meiner Ansicht nach nicht koindiziert werden. Man vergleiche diesen Satz mit Satz (42b), in dem 'the dean' und 'himself' ohne Probleme koindiziert sein können. Im Gegensatz zu Satz (42a) muß nach NISHIGAUCHI in Satz (42c) 'unicorn' berücksichtigt werden (wenn es sich um ein männliches Einhorn handelt). Nur 'himself' ist als Reflexivum möglich. In Satz (42d) dagegen befindet sich in der NP 'the ability ... invisible' außer der Infinitivkonstruktion kein weiteres subkategorisiertes Element. Deshalb muß hier der Matrixsatz als Domäne für die Bestimmung des KE gewählt werden.

Schließlich möchte ich erwähnen, daß es Verben gibt, bei denen die thematische Struktur meiner Meinung nach nicht mit der thematischen Hierarchie kompatibel ist. Es gibt Konstruktionen mit obligatorischer Kontrolle, die von der thematischen Kontrolle nicht erfaßt werden können, weil sie andere thematische Strukturen haben. Dazu gehören vor allem Verben des 'try'-Typs.

- (43) a. I tried PRO to buy a car.
b. I wanted PRO to buy a car.

Bei den Komplementen in den Sätzen (43) handelt es sich gemäß den Bedingungen nach NISHIGAUCHI um Argumente, denen die Theme-Rolle zugewiesen wurde. Außerdem kann 'try' bzw. 'want' als das Element angesehen werden, das die θ -Domäne konstituiert. Ich kann mir aber nicht vorstellen, daß 'I' die Location-Rolle o.ä. zugewiesen werden könnte. Für mich kommt an dieser Stelle nur die Agent-Rolle in Frage. Wenn aber Agent in die Hierarchie zur PL aufgenommen würde, würden wiederum in vielen anderen Sätzen falsche KE bestimmt. Von NISHIGAUCHI werden Verben dieser Art zwar erwähnt, die Konsequenzen der möglicherweise falschen Rollenstruktur werden aber nicht besprochen. Im gesamten Artikel werden bis auf wenige Ausnahmen nur Sätze angeführt, die neben dem Subjekt noch ein weiteres NP-Komplement haben. Es wird nicht darauf hingewiesen, daß es bei dieser Art von Sätzen sowieso keine Auswahl an KE gibt. Deren Struktur ist meiner Meinung nach nicht anders als die von Sätzen mit zwei NP-Komplementen und einer Infinitivphrase. Der einzige Unterschied besteht darin, daß es hier keiner Auswahl bedarf und daß das einzig mögliche Element (die Subjekt-NP) gleichzeitig das KE ist.

Außerdem scheint es Verben zu geben, die eine gewisse "neutrale" Bedeutung haben. Mit "neutral" meine ich in diesem Zusammenhang, daß weder das Subjekt noch das Objekt eine besondere Stellung einnehmen.

- (44) a. Mary discussed with Peter a fancy new type of razor
to shave herself/himself/?oneself with.
b. John agreed with Mary not to stand in each other's
way.⁶⁰

Die Reflexiva in den Infinitiv-Komplementen deuten an, daß sowohl beide NPn eigenständig, als auch gemeinsam als Antezedens zu PRO aufgefaßt werden können. Sätze dieser Art entsprechen weder den von NISHIGAUCHI postulierten Eigenschaften in (20) noch gibt es in der θ -Domäne die passenden Rollen zur Bestimmung des KE. Möglicherweise würden diese Verben aufgrund der fehlenden Goal-, Source- oder Location-Rolle von der thematischen Kontrolle ausgeschlossen. Damit würde aber die eindeutige Ähnlichkeit mit Sätzen wie z.B. (9) ignoriert.

Es zeigt sich also, daß die Theorie von NISHIGAUCHI ziemlich Einschränkungen bezüglich der zu beschreibenden Phänomene macht. Bestimmte Adjunkte, die auch ein nicht

⁶⁰Sätze nach Bart Geurts p.c.

realisiertes Subjekt haben, werden nicht berücksichtigt. NPn, die für VPn subkategorisieren, scheinen nur mit bestimmten Bedeutungen erklärbar zu sein. Und schließlich können Verben, die nur ein Infinitiv-Komplement nehmen oder keine der in der thematischen Hierarchie enthaltenen Rolle zuweisen, nicht beschrieben werden. Insbesondere der Ausschluß der letztgenannten Konstruktionen scheint mir unmotiviert zu sein. Eine adäquate Theorie sollte auch diese Fälle umfassen. Außerdem gibt es keine Hinweise, wie eine weitergehende Theorie aussehen könnte. Im folgenden soll nun die Theorie zur LFG aus BRESNAN '82 vorgestellt und in Kapitel 4.1.4 mit NISHIGAUCHI's Ideen verglichen werden.

4.1.3 Die Theorie zur Analyse von Kontrollrelationen ohne thematische Rollen nach BRESNAN '82

Auch BRESNAN geht davon aus, daß unter Kontrolle eine Beziehung zwischen einem unrealisierten und einem kontrollierenden Element, das realisiert sein kann, zu verstehen ist. Ein großer Unterschied zu CHOMSKY besteht darin, daß in der LFG das Verb auch das Subjekt regiert. Die Bedingung, daß PRO unregiert sein muß, kann also hier nicht zutreffen. In BRESNAN '82 wird dahingehend verallgemeinert, daß das kontrollierte Element *im Englischen* die Eigenschaft bzw. die grammatische Funktion hat, Subjekt zu sein.

Es gibt nach BRESNAN zwei Arten von Kontrolle: In ihrer Terminologie wird von "funktionaler" und "anaphorischer" Kontrolle gesprochen. Nur in der anaphorischen Kontrolle wird tatsächlich ein PRO in der funktionalen Struktur eingeführt und kann von einem f-kommandierenden Element kontrolliert werden. Im Gegensatz dazu wird in der funktionalen Kontrolle das unrealisierte Subjekt von entweder XCOMP oder XADJ kontrolliert. Die Unterscheidung von funktionaler und anaphorischer Kontrolle wird zusätzlich durch die Identität der F-Strukturen von unrealisiertem Subjekt und KE im Falle der funktionalen Kontrolle charakterisiert. Anaphorische Kontrolle impliziert nur die Identität der Referenz. Außerdem muß erwähnt werden, daß es die "leeren" Elemente nicht in der K-Struktur gibt, da diese Ebene in der LFG die Oberflächen-Struktur darstellt. Erst in der F-Struktur werden diese Elemente eingefügt.

Im folgenden möchte ich zuerst die beiden Arten von Kontrolle beschreiben und die Argumente für diese Zweiteilung nach BRESNAN vorstellen. Danach soll ein kurzer Vergleich mit der GB-Theorie und den dort verwendeten Konzepten zur Kontrolle folgen, den ich weitgehend von BRESNAN übernommen habe. Insbesondere soll natürlich untersucht werden, inwieweit die LFG präzisere und adäquatere Vorhersagen machen kann. Am Schluß sollen zunächst weitere Beispiele für die Unterteilung in funktionale und anaphorische Kontrolle und dann einige komplexe Fälle untersucht werden, in denen die LFG nach BRESNAN's Meinung besonders gute Beschreibungsergebnisse liefert. Meine Kritik an dieser Theorie soll sich wie in Kapitel 4.1.2 anschließen.

4.1.3.1 Vorstellung der Theorie

Die funktionale Kontrolle bezieht sich auf die Kontrolle der grammatischen Funktion SUBJ eines XCOMP oder XADJ.⁶¹ Dabei wird eine Gleichung aufgestellt, die die F-Struktur des KE mit der des SUBJ gleichsetzt. Es muß außerdem zwischen lexikalischen

⁶¹Einige grundlegende Konzepte aus der LFG wie diese grammatischen Funktionen sollen nicht mehr diskutiert werden. Unter XCOMP werden non-finite VPn und bestimmte Adjunkte zusammengefaßt, die subkategorisiert werden. Finite Sätze, wie z.B. that-Sätze, haben die Funktion COMP. Näheres dazu insbesondere in BRESNAN '82 Kapitel 1.

Kontrollgleichungen, die ich zuerst vorstellen werde, und konstruktionalen Kontrollgleichungen unterschieden werden.

Die Gleichung in einem lexikalischen Eintrag hat die folgende allgemeine Form. Die Bedeutung der Pfeile spielt hier keine Rolle; sie sind nur der Vollständigkeit halber aufgeführt.

$$(45) \quad (\uparrow G) = (\uparrow XCOMP \text{ SUBJ})$$

Die Beschränkungen über mögliche Funktionen in G lassen nur SUBJ, OBJ oder OBJ2 zu. D.h. nur Subjekt oder ein Objekt des Matrixverbs können kontrollierende Elemente des Subjekts des nicht-finiten Komplements XCOMP sein. Der unmarkierte Fall ist nach BRESNAN aus folgender Hierarchie ableitbar.

(46) Lexikalische Regel zur funktionalen Kontrolle:

L ist die lexikalische Form und F_L die Zuweisung grammatischer Funktionen. Wenn $XCOMP \in F_L$, dann füge zu L hinzu:

$$(\uparrow OBJ2) = (\uparrow XCOMP \text{ SUBJ}), \text{ wenn } OBJ2 \in F_L$$

sonst:

$$(\uparrow OBJ) = (\uparrow XCOMP \text{ SUBJ}), \text{ wenn } OBJ \in F_L$$

sonst:

$$(\uparrow \text{SUBJ}) = (\uparrow XCOMP \text{ SUBJ})^{62}$$

Hierbei handelt es sich um das Konzept der lexikalischen Regel, das Redundanz im Lexikon verhindern soll. Regel (46) erweitert einen lexikalischen Eintrag, wenn es noch keine Gleichung zur Kontrolle gibt. Andernfalls wird der Eintrag nicht verändert. Die folgenden Beispiele zeigen den Anwendungsbereich dieses Defaultmechanismus.

- (47) a. John regards Mary as friendly.
b. $(\uparrow \text{PRED}) = \text{'REGARD} < (\text{SUBJ}) (\text{OBJ}) (\text{XCOMP}) > \text{'}$
c. John strikes Mary as friendly.
d. $(\uparrow \text{PRED}) = \text{'STRIKE} < (\text{SUBJ}) (\text{OBJ}) (\text{XCOMP}) > \text{'}$
 $(\uparrow \text{SUBJ}) = (\uparrow \text{XCOMP SUBJ})$

Die Beispiele enthalten nur die zum Verständnis notwendigen Angaben. Der Eintrag (47b) enthält keine Gleichung zur Kontrolle, da er von der lexikalischen Regel korrekt erweitert werden kann. Es gibt in der Subkat-Liste das Element OBJ, das gleichzeitig das Subjekt zu XCOMP darstellt. Der Eintrag wird dann also mit der zweiten Gleichung aus Regel (46) ($(\uparrow \text{OBJ}) = (\uparrow \text{XCOMP SUBJ})$) erweitert. Im Eintrag (47d) gibt es schon eine Gleichung, die die Anwendung der lexikalischen Regel blockiert. Damit wird dieser Fall automatisch zur Ausnahme erklärt.

Anzumerken ist, daß Raising-Verben in der LFG nicht mit einem Satz-Komplement analysiert werden, sondern genauso wie "klassische" Kontrollverben für ein Objekt und eine infinite VP als Komplemente subkategorisieren.

- (48) a. John considers [himself] [to be inferior to his brother].
b. John considers [there] [to be a great opportunity].
c. $(\uparrow \text{PRED}) = \text{'CONSIDER} < (\text{SUBJ}) (\text{XCOMP}) > (\text{OBJ}) \text{'}$

⁶²BRESNAN '82 S.322

Die Subkat-Liste in Beispiel (48c) gilt für die Sätze (48a) und (b). Raising-Verben stellen damit einen Fall von funktionaler Kontrolle dar. Das Subjekt des Komplements wird im Lexikoneintrag von 'to consider' mit Hilfe der lexikalischen Regel mit dem direkten Objekt gleichgesetzt. Dabei wird diesen Elementen aber keine thematische Rolle zugewiesen, was in (48c) durch das OBJ außerhalb der spitzen Klammern angedeutet wird. Es kann also in der LFG im Gegensatz zur GB für Elemente subkategorisiert werden, ohne daß eine thematische Rolle zugewiesen werden muß. Das ist notwendig, damit die bekannten Phänomene der Raising-Verben wie z.B. in Satz (48b) beschrieben werden können.

In ähnlicher Weise werden "stative" Prädikate behandelt. Sie beschreiben den Zustand eines Elements der Subkat-Liste. Der folgende Satz ist ein Beispiel für Kontrolle, die durch ein OBJ2 eingeführt wird.

(49) Tom will serve you the fish raw.

Allerdings unterliegen diese Prädikate (in diesem Fall 'raw') nach BRESNAN sehr strikten lexikalischen Beschränkungen. In Satz (49) muß das Komplement zu 'serve' einen "objektiven" Zustand beschreiben, das kontrollierende Argument des Matrixverbs muß die Theme-Rolle zugewiesen bekommen haben und zusätzlich muß das Verb eine Aktion beschreiben. Es handelt sich nach Meinung von BRESNAN auch um XCOMP, das aber besonderen Beschränkungen unterliegt.

Schließlich soll noch auf die Funktion XADJ, d.h. prädikatives Adjunkt, und die konstruktionalen Gleichungen hingewiesen werden. Es handelt sich nach BRESNAN hier auch um funktionale Kontrolle, die für das nicht realisierte Subjekt gilt. Sie wird aber durch eine syntaktische und nicht durch eine lexikalische Gleichung eingeführt. Die Unterschiede liegen in der Auswahl des möglichen KEs. Es muß nicht, im Gegensatz zu Beispiel (49), das Theme-Element sein, das kontrolliert und es kann (im Englischen) von einem OBL_θ-Element⁶³ Kontrolle ausgeübt werden.

(50) John was passed by Mary in the hall yesterday drunk as usual.

In diesem Fall kann sowohl 'John' als auch 'Mary' das KE sein. Man beachte, daß beide Elemente unterschiedliche thematische Rollen haben und 'Mary' sich in einer OBL_{BY}-Position befindet. Für einen solchen Fall gilt die folgende Regel.

(51) Konstruktionaler Regel zur funktionalen Kontrolle:
 Wenn $(\uparrow XADJ)=\downarrow$ eine syntaktisch kodierte funktionale Annotation ist, verbinde es mit der Disjunktion der Schemata $\{(\uparrow G)=(\downarrow SUBJ)|G\in\Gamma\}$.⁶⁴

Nach BRESNAN gilt dabei für das Englische: $\Gamma=\{SUBJ, OBJ, OBJ2, OBL_{\theta}\}$. Wenn also eine Konstituente die Annotation $(\uparrow XADJ)=\downarrow$ hat, dann muß an einer bestimmten Stelle eine Gleichung eingefügt werden, die besagt, bei welchem Element es sich um das KE handelt. Insbesondere prädikative Partizipkonstruktionen sollen damit erklärt werden, wie es der Satz (50) zeigt. BRESNAN führt ein weiteres Beispiel auf, bei dem die Auswahl der KE auf das Subjekt des Satzes beschränkt ist.

⁶³OBL_θ deutet in der LFG eine subkategorisierte PP an, in der die Präposition (in diesem Fall 'by') eine Art Rollenfunktion übernimmt.

⁶⁴BRESNAN '82 S.324

- (52) a. Sure of winning, Mary entered the competition yesterday.
 b. *Sure of winning, the competition was entered by Mary yesterday.
- (53)

$$S \rightarrow \left(\begin{array}{c} \text{AP} \\ \left\{ \begin{array}{l} (\uparrow \text{XADJ}) = \downarrow \\ (\uparrow \text{SUBJ}) = (\downarrow \text{SUBJ}) \end{array} \right\} \end{array} \right) \text{NP} \quad \text{VP} \\ (\uparrow \text{SUBJ}) = \downarrow \quad \uparrow = \downarrow$$

Die Regel (53) macht deutlich, wie ein Adjunkt vor einen Satz gestellt werden kann und gleichzeitig die Verbindung zu einem passenden KE hergestellt wird. Die Definition aus (51) kommt nicht zur Anwendung, da es schon eine Gleichung zur Kontrolle gibt. Die Regel (53) stellt aber auch nur *eine* Möglichkeit zur Phrasenstruktur von satzinitialen APs dar. Vermutlich muß die Grammatik dazu mehrere ähnliche Phrasenstruktureregeln enthalten. In Satz (52a) kann nur das Subjekt des folgenden Matrixsatzes auch das Subjekt in der AP sein. Wenn ein Element im Matrixsatz Subjekt ist, das nicht "menschlich" ist, wird der Satz im übrigen falsch.

Im Falle der funktionalen Kontrolle werden die F-Strukturen also unifiziert. Daraus folgt, daß beide Elemente die gleichen Werte zu den gleichen Features haben müssen und 'split antecedents' nicht möglich sind. Die möglichen grammatischen Funktionen der kontrollierbaren Elemente werden in zwei Typen aufgeteilt. Offene Funktionen sind XCOMP und XADJ. Nur die SUBJ-Funktion dieser Phrasen kann funktional kontrolliert werden. Zusätzlich gilt das "principle of functional locality", welches besagt, daß Bezeichner in lexikalischen und syntaktischen Schemata nicht mehr als zwei Funktionsanwendungen enthalten dürfen. Damit wird die Möglichkeit der Kontrolle auf die direkt subkategorisierten Funktionen beschränkt. Alle anderen subkategorisierbaren Funktionen, insbesondere COMP, werden als geschlossen bezeichnet und können nicht funktional kontrolliert werden. Dieses sind wichtige Unterschiede zur anaphorischen Kontrolle, um die es im folgenden gehen soll.

Die funktionale Anapher PRO, die nicht Teil einer K-Struktur ist, wird als Featureterm in die Lexikoneinträge eingefügt, die PRO regieren. Das Feature hat dann die folgende Form (54a).

- (54) a. $(\uparrow \text{G PRED}) = \text{PRO}$
 b. Regel zu funktionalen Anaphern:
 Für alle Lexikoneinträge L und für alle $G \in \Delta$ weise L die folgenden optionalen Gleichungen $\{(\uparrow \text{G PRED}) = \text{PRO}, (\uparrow \text{FIN} = \text{c}\alpha)\}$ zu.⁶⁵

Der Platzhalter G in (54) darf für jede Sprache nur das Element umfassen, für das in dem entsprechenden Eintrag L auch tatsächlich subkategorisiert wird. Wenn die Parameter richtig gesetzt werden, erhält man die Regel für funktionale Anaphern im Englischen: $\Delta = \{\text{SUBJ}\}$ und $\alpha = -$. PRO darf also im Englischen nur als Subjekt zu nicht-finiten Verben auftreten.

Im Gegensatz zu CHOMSKY⁶⁶ vertritt BRESNAN die Ansicht, daß PRO ihrer Meinung nach doch referierend sein kann. Man kann z.B. über Satzgrenzen hinweg die Referenz von PRO bestimmen.

⁶⁵BRESNAN '82 S.326

⁶⁶CHOMSKY '81 S.188

(55) Mary was happy and excited. To have involved herself in the group was a risky action. But...

Im Beispiel (55) muß 'Mary' das Subjekt zum Infinitiv im zweiten Teil sein. PRO kann aber auch eine generische Interpretation haben, wenn allgemeingültige Feststellungen gemacht werden.

(56) To involve oneself in that kind of group is risky.

Die Beispiele zeigen, daß sich PRO entweder wie ein Pronomen *oder* wie eine Anapher verhält. Eine der entscheidenden Eigenschaften von PRO nach CHOMSKY ist die Unregiertheit. BRESNAN versucht zu zeigen, daß diese Eigenschaft nicht sinnvoll ist. CHOMSKYs Ansicht, daß PRO unregiert sein muß, folgt aus der Annahme, daß PRO eine Anapher ist. Wenn das aber nicht Fall ist (was in den oben aufgeführten Beispielen gezeigt wurde), dann gibt es auch keinen Grund für die Annahme der Unregiertheit von PRO. Es wird sich zeigen, daß es in anderen Sprachen scheinbar auch regiertes PRO geben kann.

In der LFG-Theorie wird davon ausgegangen, daß es sich bei PRO um ein pronominales Element handelt, das aber ein Feature U ('Unexpressed morphologically') mit dem Wert '+' bekommt. Echte, d.h. realisierte Pronomina, haben das Feature 'U -'. Nur mit Hilfe dieses Features sollen Pronomen und PRO unterschieden werden. Diese Werte können nun verwendet werden, um das 'obviation principle' aufzustellen. Dabei geht es um die Erklärung von Fällen wie dem folgenden Satzpaar.

(57) a. Mary wished to vote.
b. Mary wished for her to vote.

In Satz (57a) sollte das PRO eine Anapher zu 'Mary' darstellen, während 'Mary' und 'her' in (57b) verschiedene Individuen darstellen. Das 'obviation principle' lautet folgendermaßen:

(58) Obviation Principle:

Wenn P das pronominale SUBJ zu einer "obviativen" Phrase O, A ein mögliches Antezedens zu P und das SUBJ des 'minimal clause nucleus' ist, das O ordentlich enthält, dann wird P von A entsprechend dem Parameter U+ oder U- gebunden oder nicht.⁶⁷

Es spielt also nach diesem Prinzip nur eine Rolle, ob das Pronomen realisiert ist, oder ob es sich um PRO handelt. Im Englischen können obviative Phrasen durch 'for' eingeleitet werden. Wenn diese for-Phrase tatsächlich besteht, ist die Referenz des Subjekts des Matrixsatzes und des realisierten Pronomens unterschiedlich. Wenn nur ein PRO vorhanden ist, muß das PRO vom Subjekt gebunden werden. Nach CHOMSKY '81 dagegen kann nach dem Prinzip B nur verhindert werden, daß alle NPn, d.h. Subjekt als auch Objekt des Matrixsatzes, das Subjekt-Pronomen aus einem untergeordneten Komplement nicht binden. Diese Regel, die von BRESNAN⁶⁸ als falsch betrachtet wird, stellt einen wichtigen Unterschied zu CHOMSKYs Theorie dar. In dem folgenden Satzpaar zeigt sich die Notwendigkeit für ein solches 'obviation principle'.

⁶⁷BRESNAN '82 S.331

⁶⁸nach BRESNAN '82 S.327ff.

- (59) a. For her to lose after all that effort would really surprise Louise.
 b. Louise would really be surprised for her to lose after all that effort.

In Satz (59a) können 'Louise' und 'her' koreferent sein. In Satz (59b) ist diese Koreferenz ausgeschlossen. Eine Vorhersage dieser Art kann nicht von CHOMSKYs Theorie geleistet werden, da eine Koreferenz auch in dem Satz (59a) ausgeschlossen ist.

Nach BRESNAN gilt aber nicht nur das 'obviation principle'. Es gibt noch weitere Faktoren, die anaphorische Kontrolle beschränken. Dazu gehören z.B. thematische Strukturen.

- (60) Louise signaled to Ted to shave himself/*oneself/
 *herself.⁶⁹

Der Satz (60) zeigt, daß nur das Element mit der Goal-Rolle die Kontrolle über das PRO ausüben kann. Angeblich ist das 'obviation principle' in diesem Fall nicht anwendbar. Dieser Punkt wird aber von BRESNAN nicht weiter ausgeführt.

Außerdem muß nach BRESNAN noch eine universale Bedingung für anaphorische Kontrolle gelten.

- (61) Wenn A das grammatisch bestimmte Antezedens zu P ist und der Wert von P [PRED 'PRO', U +] ist, dann muß A P f-kommandieren.⁷⁰

F-Kommando wird hier analog zum K-Kommando definiert.⁷¹ Die Kommando-Beziehung wird aber nicht über Konstituenten in Bäumen, sondern in F-Strukturen definiert.

Die Bedingung (61) kann an folgenden Beispielen deutlich gemacht werden.

- (62) a. PRO_i Contradicting himself will discredit Mr. Jones_i.
 b. *PRO_i Contradicting himself will demonstrate that Mr. Jones_i is a liar.

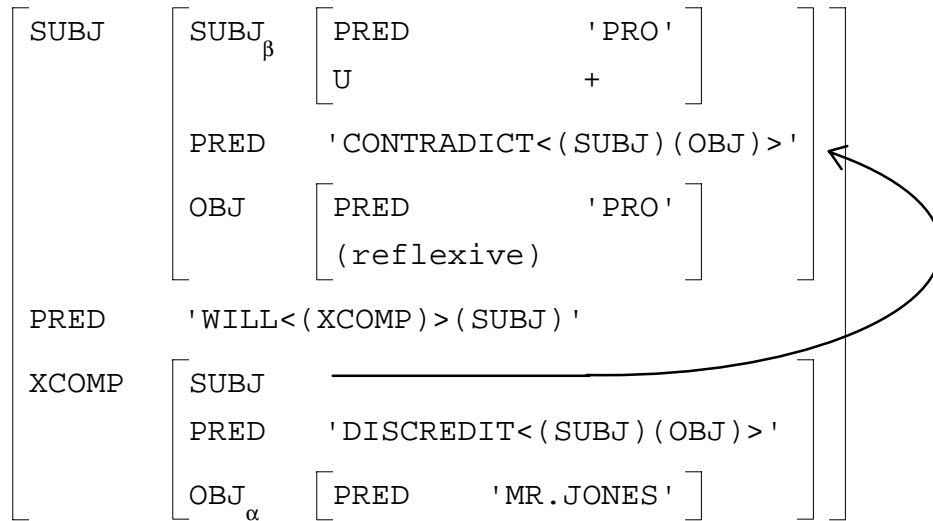
⁶⁹Daß es sich bei 'to shave himself' nicht um ein XCOMP und damit um funktionale Kontrolle handelt, scheint mir nicht vollkommen klar zu sein. Dazu paßt andererseits die Bemerkung von POLLARD & SAG '94, daß 'signal' eines der wenigen Verben ist, das Kontrolle aus dem Diskurs erlaubt.

i. Mary realized that John had signaled to position herself near the door.

⁷⁰BRESNAN '82 S.333

⁷¹F-Kommando: Für jedes Auftreten von α und β in einer F-Struktur F gilt: α f-kommandiert β , wenn α β nicht enthält und wenn jede F-Struktur in F , die α enthält, auch β enthält. BRESNAN '82 S.334

(63) F-Struktur zu Satz (62a)



In beiden Fällen wird das PRO nicht von dem passenden KE k-kommandiert, was aber im Fall von Satz (62a) vielleicht wünschenswert wäre. In diesem Satz wird PRO von 'Mr. Jones' f-kommandiert, während Satz (62b) mit dieser Indizierung nicht grammatisch ist, weil PRO nicht von 'Mr. Jones' f-kommandiert wird. Man kann an der F-Struktur (63) erkennen, daß das Element OBJ_α das SUBJ_β, das das Feature U+ hat, f-kommandiert (und umgekehrt), was die Voraussetzung für anaphorische Kontrolle sein soll.

Außerdem deutet der Pfeil an, daß das Subjekt von 'will' mit dem Subjekt von 'discredit' gleichgesetzt worden ist, d.h. daß hier auch eine Art funktionaler Kontrolle vorliegt. Dieses funktioniert mit Auxiliaren auf die gleiche Art wie im Fall der oben angeführten funktionalen Kontrolle durch eine Gleichung im lexikalischen Eintrag von 'will'.

Damit ist die Vorstellung der wesentlichen Prinzipien und Beschränkungen zur Kontrolle nach BRESNAN abgeschlossen. Wie sich gezeigt hat, besteht eine Zweiteilung von Kontrollrelationen in funktionale und anaphorische Kontrolle. Die funktionale Kontrolle ist wesentlich beschränkter und kann z.T. im Lexikon beschrieben werden. Die anaphorische Kontrolle muß mit Hilfe des 'obviation principle' und "der universalen Bedingung zur anaphorischen Kontrolle" beschränkt werden.

Im folgenden soll die Kritik von BRESNAN an anderen Theorien erläutert werden. Die Vorteile der LFG stehen dabei im Vordergrund. BRESNAN übt u.a. Kritik an der Annahme von CHOMSKY, PRO wäre unregiert, und an den Annahmen von WILLIAMS '80, in der "obligatorischen Kontrolle" gäbe es lineare Präzedenz und K-Kommando des KE über PRO.⁷² Danach sollen einige Phänomene besprochen werden, die sich als Konsequenz aus der Unterteilung in funktionale und anaphorische Kontrolle ergeben.

In verschiedenen Typen von Sätzen zeigt sich, wie erwähnt, daß sich PRO wie ein Pronomen *oder* wie eine Anapher verhalten kann. Nach CHOMSKY '81 muß PRO unregiert sein. Interessant wäre es eine Sprache zu finden, in der PRO tatsächlich in einer regierten Position auftaucht. Verschiedene Kriterien werden von BRESNAN zusammengestellt, die zur Definition von PRO beitragen. Es zeigt sich nämlich, daß PRO diesen Kriterien entsprechend auch in Objekt-Position auftreten kann, wie das Beispiel (64)

⁷²Ich bin mir nicht sicher, ob die Kritik von BRESNAN berechtigt ist. Die Gründe für die verschiedenen Annahmen von WILLIAMS basieren u.a. auf der erwünschten Korrespondenz von obligatorischer Kontrolle und Prädikation. Z.T. scheinen mir die von WILLIAMS postulierten Eigenschaften einfach definitorenisch zu gelten. Damit wäre dann BRESNANs Kritik hinfällig.

verdeutlicht. BRESNAN stellt heraus, daß auch für PRO in Malayalam⁷³ die hier gewählte Beschreibung adäquat ist. Dieses kann von CHOMSKYs Theorie nicht beschrieben werden, da PRO nach CHOMSKY unregiert sein muß.

(64) [joon nulliyappool] meeriyute acchan karannu.⁷⁴
[John-nom pieksen-past dann] Mary-poss Vater weinen-past
Marys Vater weinte, als John ihn/*sie piekste.

Nach der Definition (54) können die Parameter entsprechend gesetzt werden. Die Werte für Malayalam sind $\Delta=\{\text{SUBJ, OBJ, OBJ2}\}$ und $\alpha=+$. PRO kann an Subjekt-, Objekt- oder Objekt2-Position und muß in finiten Sätzen auftreten. Diese Werte stehen in CHOMSKY '81 nicht als anpaßbare Parameter zur Verfügung.

Im folgenden soll ein Vergleich von BRESNANs Theorie und einem Ansatz zur Kontrolle basierend auf K-Kommando gezogen werden, deren Idee von WILLIAMS '80 stammt. Dort werden von WILLIAMS bestimmte Eigenschaften der "obligatorischen Kontrolle" postuliert, die nach BRESNAN nicht zutreffend sind.

Nach WILLIAMS muß u.a. das Antezedens immer dem PRO vorweggehen. Dieses ist nach BRESNAN aber selbst im Englischen nicht der Fall. Der folgende Satz stellt ein Gegenbeispiel dar.

(65) Sure of winning, Mary entered the competition.

Eine Vorhersage in diese Richtung wird von BRESNANs Theorie nicht gemacht. Wie oben ausgeführt, wird in diesen Fällen eine Gleichung zur Phrasenstrukturregel, die die NP erweitert, hinzugefügt (Konstruktionale Regel zur funktionalen Kontrolle (51)). Diese Gleichung stellt dann die Identität von 'Mary' und PRO her, wie auch zu den Sätzen (52) erläutert ist.

Eine weitere Eigenschaft von "obligatorischer Kontrolle" nach WILLIAMS ist das obligatorische K-Kommando des KE über PRO. Dieses ist nach BRESNAN eine inkorrekte Eigenschaft. Hinweise hierzu kommen von der Verwendung isländischer obliquer Objekte, die von direkten Objekten zu unterscheiden sind. Es gibt Konstruktionen, in denen eine oblique NP (ohne dominierende PP) durch Kasus markiert ist. Nach WILLIAMS müßte hier K-Kommando und damit Kontrolle möglich sein. Im Isländischen ist aber die Kontrolle durch ein obliques Objekt ausgeschlossen. Dieses zeigt sich in folgenden Beispielsätzen.

(66) a. Hann rændi matnum hráum frá mér.
Er-nom stahl Fleisch-dat roh-dat von mir-dat
b. *Hann rændi mig matnum hráum.⁷⁵
Er-nom stahl mir-acc Fleisch-dat roh-dat

In Satz (66b) gibt es zwar das k-kommandierende 'matnum', eine Kontrollrelation zu 'hráum' besteht aber nicht. Hier zeigt sich, daß die als Parameter festgelegten möglichen KE oblique Objekte nicht mit umfassen dürfen. Der umgekehrte Fall kann im Spanischen beobachtet werden. Direkte Objekte können mit der Präposition 'a' verwendet werden. In diesem Fall können sie nicht mehr das passende PRO k-kommandieren.

⁷³Malayalam ist eine dravidische Sprache, die im Süden Indiens gesprochen wird. Das Kapitel 8 aus BRESNAN '82 ist Konstruktionen dieser Sprache gewidmet.

⁷⁴Die von BRESNAN abgebildeten phonologischen Diakritika können hier leider nicht gezeigt werden.

⁷⁵Sätze aus LEVIN & SIMPSON '81 nach BRESNAN '82

(67) Juan la encontró a ella borracha.⁷⁶
Juan KL-acc traf sie betrunken-fem

'Ella' ist ein KE zu 'borracha', obwohl es nicht k-kommandiert. Die Bedingung, daß das Antezedens PRO k-kommandieren muß, gilt also nicht.⁷⁷ In diesem Fall wäre in der LFG 'a ella' als direktes Objekt vom Verb subkategorisiert und als kontrollierendes Element zulässig.

Diese Beispiele zeigen, daß eine Definition von obligatorischer Kontrolle über Konstituenten-Strukturen Probleme in sich birgt. Wie sich angedeutet hat, ist aufgrund der gezeigten Schwierigkeiten eine Definition von funktionaler Kontrolle mit Hilfe von grammatischen Funktionen nach BRESNAN die passendere Alternative. Weder die angenommene lineare Präzedenz noch das K-Kommando sind gültige Eigenschaften von obligatorischer Kontrolle.

Im folgenden sollen vier Bereiche aufgezeigt werden, in denen sich das Konzept der Unterteilung in funktionale und anaphorische Kontrolle als sinnvoll herausstellt. Dazu gehören die Möglichkeiten der arbiträren Referenz, die korrekt bestimmt werden; besondere Agreement-Strukturen des Isländischen können erklärt werden; 'split antecedents' sind nur in der anaphorischen Kontrolle möglich und es können zwei Verallgemeinerungen, nämlich "BACHs und VISSERs Generalisierung", vorhergesagt werden, die Transformationen verbieten, bei denen das KE gelöscht wird.

Eine Verallgemeinerung, die aus den aufgestellten Bedingungen für anaphorische Kontrolle folgt, ist die Möglichkeit der antezedenslosen Interpretation von PRO nur in SUBJ-, OBJ- oder OBJ2-Phrasen. SUBJ in XCOMP und XADJ kann nach Definition (51) keine arbiträre Referenz haben, bzw. stellt den Ausnahmefall dar. Nach CHOMSKY '81 ist arbiträre Interpretation aber von einer bestimmten Konstruktion abhängig. In einer Struktur '...V...[_SCOMP PRO...]'...⁷⁸ gilt die arbiträre Referenz, wenn COMP nicht Null ist und V kein KE hat. Im Italienischen scheint es aber Sätze zu geben, in denen PRO arbiträre Referenz hat, obwohl kein COMP vorhanden ist.

(68) E' difficile andarsene.⁷⁹
Es ist schwierig zu gehen

Nach BRESNAN könnte der Infinitiv 'andarsene' Subjekt zu 'difficile' sein, oder es sich dabei um ein hervorgehobenes COMP handeln. Auf jeden Fall fehlt das mögliche KE, welches eine arbiträre Interpretation erforderlich macht. In einer Analyse nach CHOMSKY dürfte dieser Fall gar nicht auftreten, da ein COMP fehlt. Die unterschiedliche Einbindung von XADJ und XCOMP in die Beschreibung von Kontrolle im Gegensatz zu den Funktionen SUBJ, OBJ etc. erweist sich also als sinnvoll.

Ein weiterer Vorteil der Theorie BRESNANs folgt aus der Unterscheidung von funktionaler und anaphorischer Kontrolle in Bezug auf bestimmte Agreement-Strukturen. Im Isländischen gibt es prädikative Adjunkte, die, wenn sie in kontrollierten Sätzen auftauchen, im Kasus entweder mit dem PRO, d.h. dem Subjekt des Satzes, oder dem KE übereinstimmen müssen. Wenn sie mit dem KE übereinstimmen, kann durch unabhängige

⁷⁶Satz von M. Montalbetti, p.c. nach BRESNAN '82.

⁷⁷Es hat sich allerdings schon verschiedentlich gezeigt, daß bestimmte Präpositionen als "durchlässig" gelten müssen und daher sehr wohl als KE in Frage kommen können (siehe z.B. POLLARD & SAG '94 und ihre Konzeption zu subkategorisierten PPn).

⁷⁸COMP bedeutet hier natürlich *Complementizer* und ist nicht mit der grammatischen Funktion COMP(lement) in LFG zu verwechseln. Der Unterschied zwischen kleinen und großen Kapitalchen soll dieses verdeutlichen.

⁷⁹Satz aus MANZINI '80 nach BRESNAN '82

Beweise gezeigt werden, daß es sich hier um funktionale Kontrolle handeln muß. Die mit der Zweiteilung der Kontrolle einhergehenden Vorhersagen sind sehr schwer in eine Theorie zu integrieren, die nicht, im Gegensatz zu BRESNANs Ansatz, zwischen funktionaler und anaphorischer Kontrolle unterscheidet. Nach BRESNAN zeigt sich hier eine Verbindung von semantischer Interpretation (Kontrollrelation), Syntax (grammatische Funktion) und Morphologie (Agreement), die nicht von Theorien beschrieben werden kann, die nur mit einem einzigen Typ pronominaler Anapher PRO arbeiten.⁸⁰

Desweiteren können in dieser Theorie Vorhersagen über die Möglichkeit von 'split antecedents' gemacht werden. Diese sind nach BRESNAN nur in der anaphorischen Kontrolle möglich. Da in der funktionalen Kontrolle die F-Strukturen unifiziert werden, würden sich u.U. bestimmte Feature widersprechen. In diesen Zusammenhang fällt die Beobachtung BRESNANs, daß das Subjekt eines anaphorisch kontrollierten Satzes, im Gegensatz zum funktional kontrollierten, lexikalisch realisiert werden kann. Eine entsprechende Analyse muß die Phrase als Partizip-Adjunkt und nicht Adjektiv-Adjunkt bestimmen (siehe auch Regel (51)).

- (69) a. Being angry at John, Mary left.⁸¹
b. John being angry, Mary left.

Die satzinitiale PART-Phrase in Satz (69a) wird von 'Mary' kontrolliert und kann mit einem Subjekt ergänzt werden, wie der Satz (69b) zeigt. Die Vorhersage dieser Theorie besagt also, daß wenn ein Satz ein lexikalisches Subjekt haben kann, es auch ein geteiltes Antezedens haben kann. In Satz (70) muß das Subjekt von 'having ... each other' von 'Mary' und 'John' kontrolliert werden.

- (70) Mary lost track of John because, having been angry at each other, he had gone one way and she the other.⁸²

Aus diesen Phänomenen läßt sich eine weitere Verallgemeinerung ableiten: Wenn ein unrealisiertes Subjekt funktional kontrolliert wird, kann es nicht durch eine lexikalische NP ersetzt werden. Die umgekehrte Aussage gilt aber nicht; es gibt andere Gründe, die eine Realisierung des Subjekts verhindern. Im Englischen z.B. kann das Subjekt in einem nicht-finiten S' nur durch eine NP realisiert werden, wenn es den Complementizer 'for' gibt. Die Vorhersage, wann 'split antecedents' möglich sind, wird in der vorliegenden Theorie also durch die Unterteilung von funktionaler und anaphorischer Kontrolle unterstützt.

Zwei weitere Beobachtungen können nach BRESNAN in die LFG integriert werden: VISSERs und BACHs Generalisierungen.⁸³ Beide Generalisierungen machen Aussagen zu Transformationen, in denen das KE aus verschiedenen Gründen im Satz nicht mehr zur Verfügung steht, d.h., die entsprechenden Transformationen sind in diesen Fällen nicht zulässig. VISSERs Generalisierung besagt, daß Verben, deren Komplemente das Subjekt präzisieren, nicht passivieren können (*'Mary was promised to leave'). Ohne Frage handelt es sich hierbei um funktionale Kontrolle. Die lexikalische Regel zur Passivierung würde die Kontrollrelation auf das by-Objekt übertragen oder das Element würde gelöscht. Dieses ist aber in der funktionalen Kontrolle nicht erlaubt, was u.a. durch die Bandbreite der Parameter bestimmt wird; ein by-Objekt darf z.B. nicht ein lexikalisch-funktionales KE sein.

⁸⁰nach BRESNAN '82 S.346

⁸¹Meiner Ansicht nach geht nur 'Being angry with John ...', da 'at' nur mit Dingen verwendet wird.

⁸²Dieser Satz wird nach BRESNAN nicht von allen Sprechern als korrekt akzeptiert.

⁸³VISSER '73 und BACH '79; beides nach BRESNAN '82 S.353ff.

Die zweite Generalisierung, die BRESNAN anführt, stammt von BACH und besagt, daß Verben, die ein Objekt als obligatorisches KE haben, nicht intransiviert werden können. Die folgenden Sätze machen dieses Phänomen deutlich.

- (71) a. Louise taught Tom to smoke.
b. *Louise taught to smoke.
c. *Louise taught Tom for him to smoke.
- (72) a. Louise signaled Tom to follow her.
b. Louise signaled to follow her.
c. Louise signaled Tom for him to follow her.

Die Sätze (71a) und (72a) sehen oberflächlich gleich aus. Trotzdem gibt es hier einen Unterschied in der Kontrollrelation. Diese Fälle können mit Hilfe der Unterscheidung in funktionale und anaphorische Kontrolle korrekt analysiert werden. 'To teach' ist ein Fall von funktionaler Kontrolle, was sich u.a. darin ausdrückt, daß das Komplement in (71c) kein lexikalisches Subjekt nehmen kann. Im Gegensatz dazu besteht bei 'to signal' anaphorische Kontrolle. Die Sätze (72b+c) machen dieses u.a. durch das realisierte Subjekt im Komplement deutlich.

Hiermit soll die Vorstellung der Analyse nach BRESNAN beendet sein. Wie sich gezeigt hat, wird auch in dieser Theorie zwischen obligatorischer (funktionaler) und nicht-obligatorischer (anaphorischer) Kontrolle unterschieden. In der LFG wird in der funktionalen Kontrolle mit Hilfe von Gleichungen, die entweder in Lexikoneinträgen oder in der Grammatik enthalten sind, bestimmt, welches Element eines Satzes das KE zu einem nicht realisierten Subjekt ist. Anaphorische Kontrolle dagegen basiert auf dem Konzept des F-Kommandos und eines anstelle des nicht realisierten Elementes eingefügten PROs, das gegebenenfalls vom KE f-kommandiert sein muß, sofern nicht eine arbiträre oder Diskurs-Referenz vorliegt.

4.1.3.2 Kritik an der Theorie nach BRESNAN '82

In diesem Kapitel soll nun Kritik an der Theorie von BRESNAN zur Kontrolle folgen. Dabei sollen, wie auch in Kapitel 4.1.2.2, nur Bereiche angesprochen werden, die in einem Vergleich unsinnig wären. Außerdem möchte ich darauf hinweisen, daß diese Theorie als Alternative vorgestellt werden soll. Das eigentliche Thema dieser Arbeit sind thematische Rollen.

In der Kritik zu BRESNAN soll es zu Beginn um die Definition zu den sogenannten "stativen" Prädikaten gehen. Als nächsten Punkt möchte ich das nach BRESNAN notwendige F-Kommando kritisieren. Anschließend soll das 'obviation principle' diskutiert werden und schließlich möchte ich eine Motivation zur Unterscheidung von funktionaler und anaphorischer Kontrolle, nämlich die oben angeführte Generalisierung von BACH, besprechen.

Es gibt nach BRESNAN eine Gruppe von "stativen" Prädikaten, die einen Zustand des Theme-Elements beschreiben und sich deutlich von anderen Phrasen wie z.B. adjektivischen Ergänzungen unterscheiden.⁸⁴ Deshalb werden sie von BRESNAN als XCOMP klassifiziert und zu der Liste der zu subkategorisierenden Elemente des Verbs gezählt. Beispiele sind die folgenden Sätze.

⁸⁴siehe auch die Sätze (41) und (49)

- (73) a. I sent you the letter sealed.
b. John served the fish to you raw/naked.

Zu fragen ist jedoch, ob sich eine Integration dieser Elemente in die Subkat-Liste des Verbs rechtfertigen läßt. Schließlich handelt es sich um Ergänzungen, die zwar gewissen Beschränkungen unterliegen, aber doch sehr regelmäßig auftreten, so daß sie auch mit einer syntaktischen Regel oder als Subkat-Element des Nomens beschrieben werden könnten. Insbesondere die Bedingung von BRESNAN, daß das modifizierte Element Theme sein muß, ist meiner Ansicht nach nicht zutreffend. Vermutlich ist dabei die allgemeinere Frage entscheidend, bei welchem Maß an semantischen Restriktionen die Beschreibung eines Phänomens im Lexikon oder in der Grammatik stattfinden sollte. Meiner Meinung nach hat die Modifizierung auch etwas mit der Bedeutung eines subkategorisierten Elements zu tun. Die "feste" Verbindung von 'letter' und 'sealed' in Satz (73a) liegt nur daran, daß, semantisch gesehen, 'letter' das einzig mögliche Argument zu 'sealed' darstellt. Wie man in Satz (73b) erkennen kann, ist auch eine Modifizierung des Subjekts bzw. Agent-Elements bezüglich der Aktion möglich.⁸⁵

Dabei ist mir der Unterschied zu den anderen Sätzen, wie z.B. Satz (50) mit der Phrase 'drunk as usual', nicht klar. Im Satz 'Peter was passed by Mary in the hall drunk as usual' kann sich 'drunk as usual' meiner Meinung nach nur deswegen auf 'Peter' oder 'Mary' beziehen, da beide möglichen Elemente eine ähnliche Prominenz besitzen. Wenn der Satz aktiv ist ('Mary passed Peter in the hall drunk as usual'), ergibt sich eine Präferenz für 'Mary' als Antezedens. Außerdem treffen bei diesem Satz alle Bedingungen zu stativen Prädikaten zu. Nach BRESNAN muß dieser Satz aber trotzdem mit XADJ analysiert werden.

Der entscheidende Punkt ist, vermute ich, daß es bei einigen Partizipien wegen ihrer Bedeutung schwierig ist, zu entscheiden, inwieweit sie tatsächlich die Aktion des Verbs modifizieren. Dabei sind allerdings Eigenschaften ausgeschlossen, die nicht mit der Aktion des Verbs kompatibel sind.

- (74) a. ?I sent you the letter naked.
b. The horse fell raced past the barn.
c. ?The horse ate a carrot raced past the barn.

In den Sätzen (74a+c) ist es schwierig, die Modifikation bezüglich des Aktion zu interpretieren. Deshalb klingen diese Sätze schief.

Zusammenfassend läßt sich also sagen, daß zumindest die Restriktion des modifizierten Elements als Theme nicht gültig ist. Darüber hinaus ist die Frage, wie XCOMP und XADJ unterschieden werden sollen, ungeklärt. Ich sehe keinen Unterschied in den beiden folgenden von BRESNAN als XCOMP und als XADJ angeführten Sätzen.

- (75) a. John served the fish to you raw.
b. John will serve you the fish tasty and fragrant with herbs.

Ein weiterer Punkt, der hier diskutiert werden soll, ist die "universale Bedingung zur anaphorischen Kontrolle". Ich glaube, daß hier die Prominenz eines Elementes eine Rolle spielt. Je prominenter ein Element ist, desto eher kann es durch ein PRO wiederaufgenommen werden. Wenn ein Element PRO f-kommandiert, dann ist es relativ gesehen, prominent.

⁸⁵Vielleicht ist der Satz sogar ambig, wenn man von einer besonderen Zubereitungsart des Fisches ausgeht, in der er gehäutet wurde.

(76) The worst crime which the police-man_i ever committed was PRO_i killing the girl.

Ich glaube, daß der Satz (76), der von mir stammt, grammatisch ist. Das Element 'police-man' ist das einzig mögliche KE. 'Police-man' f-kommandiert PRO allerdings nicht. Je prominenter ein Element ist, desto eher kann es das KE sein. Wenn es aber konkurrierende (intervenierende?) Elemente gibt, dann sind bestimmte Konstruktionen ausgeschlossen (*'PRO_i shaving himself was discussed by *people* who knew John_i'). BRESNAN führt dieses auf Betonung zurück. Je nach dem, in welcher Weise eine NP hervorgehoben wird, ist sie in der Lage, ein unrealisiertes Antezedens zu nehmen. Die folgenden beiden Sätze verdeutlichen dieses Phänomen.

(77) a. Winning the Nobel Prize had prevented John's discovery of a vaccine.
b. ?Winning the Nobel Prize had prevented the discovery of a vaccine by John.

Durch die nachgestellte by-PP wird, nach BRESNAN, 'John' hervorgehoben, was ihn zu einer potentiell neuen Information macht, die vermutlich für den Leser nicht durch ein Diskurs-Antezedens schon einmal eingeführt war. In Satz (77a) hingegen ist 'John's' durch sein Position weniger hervorgehoben und kann als das Wiederaufgreifen eines Antezedens aufgefaßt werden. Die Bedeutung des Satzes ist eindeutig die, daß John den Nobel-Preis gewonnen hat, obwohl 'John' das PRO nicht f-kommandiert. Es zeigt sich also, daß die F-Kommando-Beziehung sinnvoller ist als K-Kommando. Aber auch hier gibt es Ausnahmen. Warum dann eine "universale Bedingung" postuliert wird, ist mir nicht klar. Auch das 'obviation principle' (58) hat nach BRESNAN Ausnahmen.⁸⁶ Wenn die thematischen Bedingungen eine Kontrolle ausschließen, kann dieses Prinzip nicht angewendet werden. In den folgenden Sätzen (78a+b) gibt es keine obviative Phrase.

(78) a. Louise signaled to Ted to shave himself.
b. Louise bought Ted a razor to shave himself.
c. Mary wished for herself to vote.

Das bedeutet, daß eigentlich das Subjekt Antezedens zu PRO sein müßte. Das trifft aber in beiden Fällen (78a+b) nicht zu. Es gilt also nur ein Teil des 'obviation principle': Wenn das Pronomen an der Stelle des Subjekts zum Infinitiv realisiert ist (im Englischen z.B. durch eine for-Phrase), dann kann es nicht vom Subjekt des Matrixsatzes gebunden werden. Daraus folgt aber nicht, daß, wenn das Subjekt des Infinitivs unrealisiert ist, es von Matrix-Subjekt gebunden werden muß. Wie Satz (78c) in diesem Zusammenhang analysiert werden muß, ist unklar. Wenn man der Analyse von Reflexiva nach GRIMSHAW '82 folgt, haben Reflexiva einen völlig anderen Status als Personalpronomina und fallen deshalb nicht unter das 'obviation principle'.

Die Frage ist dann, inwieweit sich also das 'obviation principle' in der hier formulierten Version überhaupt aufrechterhalten läßt. Insbesondere die von BRESNAN aufgeführten Beispiele sollten meiner Meinung nach vielleicht ohne PRO als XCOMP analysiert werden. 'To signal' in Satz (78a) und 'to wish' aus Satz (57a) können u.U. lexikalisch bestimmt eine Infinitiv-Phrase als Komplement nehmen.⁸⁷ Offen bleibt dann aber die Frage, was die Verben auszeichnet, die for-Phrasen nehmen können. Die folgenden Sätze deuten an, daß

⁸⁶siehe auch Satz (60)

⁸⁷Nach POLLARD & SAG '94 subkategorisiert 'signal' für eine Infinitiv-Phrase, deren Subjekt aber besondere Eigenschaften hat, um vor allem den möglichen KE-Wechsel zu erklären.

vielleicht nur Sätze, die keine "echten" Kontrollrelationen darstellen, for-Phrasen nehmen können.

- (79) a. *Louise persuaded Ted for him to shave himself.
b. Louise sold Ted a razor for him to shave himself.

Schließlich möchte ich einen Kritikpunkt aus POLLARD & SAG '94 erwähnen. Danach gilt die o.a. Generalisierung von BACH nicht grundsätzlich. Bei vielen Verben, deren KE das Objekt ist, ist zwar eine Intransivierung nicht möglich. Die folgenden Sätze scheinen aber gegen eine grundsätzliche Regel zu sprechen.

- (80) a. John helped Tim to trim the sail.
b. John helped to trim the sail.
c. ?The barbers were grateful that John had helped to shave himself.⁸⁸
d. *John helped Tim for him to trim the sail.

Hier sollte funktionale Kontrolle angenommen werden, wie der Satz (80d) zeigt. Daß es sich nicht um funktionale Kontrolle durch das Subjekt handelt, zeigt das Reflexivum in Satz (80c), der nach POLLARD & SAG '94 für die meisten Sprecher unakzeptabel ist. Nach BRESNAN ist aber in der funktionalen Kontrolle durch das Objekt keine Intransivierung möglich. Der Satz (80b) wäre danach ungrammatisch. Die Lösung, die sich hier anbietet, ist natürlich die Annahme von verschiedenen Verben 'help' mit verschiedenen Subkat-Listen. Weitere Kritik speziell an der Theorie BRESNANs soll hier nicht erfolgen. Das nächste Kapitel stellt zusammen mit Kapitel 4.2.4 den wichtigsten Teil dieser Arbeit dar, da dort besonders die Möglichkeit der Beschreibung von Kontrollrelationen mit Hilfe von thematischen Rollen untersucht werden soll.

4.1.4 Vergleich der Theorien

Nach der Vorstellung von NISHIGAUCHI und BRESNANs Theorie soll nun ein Vergleich der beiden Konzepte folgen. Dieser Vergleich soll klären, ob die Beziehung von KE und PRO mit Hilfe von Rollen beschrieben werden kann.

Beide Theorien sollten natürlich versuchen, die Kontrollrelation mit direkt subkategorisierten VPn zu beschreiben. Unterschiede ergeben sich in dem Bereich, der über diese Infinitiv-Komplemente hinaus geht. NISHIGAUCHI glaubt, zusätzlich sogenannte 'rationale clauses' beschreiben zu können, und BRESNAN liefert zusätzlich für Raising-Konstruktionen eine Beschreibung der Kontrollverhältnisse, die sie aufgrund der gleichartigen Behandlung von Kontroll- und Raising-Verben möglich macht. Anhand einiger Phänomene sollen die beiden Theorien nun direkt verglichen werden.

Als erstes soll das Verb 'promise' untersucht werden, das nicht nur zu beiden Theorien scheinbar eine Ausnahme oder ein Gegenbeispiel bildet, sondern auch noch mit bestimmten VP-Komplementen einen Wechsel des KE haben kann ('controller shift' in der Terminologie von POLLARD & SAG). Ein ähnliches Problem ergibt sich in Zusammenhang mit dem Verb 'strike', bei dem ich eine, nicht der thematischen Hierarchie entsprechende Struktur annehmen würde. Der nächste Punkt wird die Variabilität der zu berücksichtigten Elemente für die thematische Kontrolle sein, die in Subkat-Listen von Verben wie 'provide' auftauchen können. Im Anschluß sollen dann zwei Phänomene beleuchtet werden, die andeuten, wie

⁸⁸Satz aus POLLARD & SAG '94

sehr die Pragmatik bei der Bestimmung von Antezedenten eine Rolle spielt. Und schließlich möchte ich noch Probleme mit geschachtelten NPn und mit von Nomen subkategorisierten infiniten VPn ansprechen.

Eine spezielles Problem zu *beiden* Theorien stellt das Verb 'promise' dar. Die folgenden Sätze sollen insbesondere die Rollenverteilung bei 'promise' deutlich machen.⁸⁹

- (81) a. I_i promise him PRO_i to buy a car.
b. I_i gave you the promise PRO_i to kill the deer.

In der Theorie von BRESNAN muß der Eintrag zu 'promise' vorkodiert werden, damit die lexikalische Regel keine Anwendung findet. Denn obwohl ein direktes Objekt vorhanden ist, handelt es sich dabei nicht um das passende KE. Auch für NISHIGAUCHI's Theorie ist 'promise' eine Ausnahme. Im allgemeinen wird hier davon ausgegangen, daß das Objekt die Goal-Rolle zugewiesen bekommt ('Ich gebe dir das Versprechen'). Das Objekt hat dann die, nach der Hierarchie (12), höchste Rolle, ist aber nicht das KE zu PRO. NISHIGAUCHI vermutet, wie erwähnt, eine besondere Rollenbeziehung im Rahmen von 'promise', die auch in die Hierarchie integriert werden müßte. Damit soll dann das passende KE gewählt werden. Die gleiche Schwierigkeit ergibt sich mit dem Nomen 'the promise' in Satz (81b). Das Objekt bekommt die Goal-Rolle, ist aber nicht das KE. Hier kann meiner Meinung nach ein Konzept wie "Verantwortung" nicht helfen, da 'gave' die thematische Struktur bestimmt. Wie BRESNAN den Satz (81b) analysieren würde, geht aus ihrer Theorie nicht klar hervor. Eine Analyse ähnlich wie (73) scheint jedoch möglich zu sein. Das VP-Komplement wäre dann ein XCOMP.

Allerdings kann es auch eine andere Kontrollstruktur geben. Durch ein passives, nicht-finites Komplement kann die Kontrolle sich verschieben. Nach BRESNAN liegt dann ein anderes Verb 'promise' vor. Es muß das XCOMP-Komplement aufgegeben und die geschlossene Funktion COMP angenommen werden, die nicht kontrollierbar ist. Der Unterschied in den Bedeutungen liegt darin, ob man jemandem verspricht, eine Handlung auszuführen, oder ob man jemandem verspricht, für ihn eine Handlung zu veranlassen. Das passende KE kann vom Subjekt zum Objekt und umgekehrt wechseln. BRESNAN versucht diesen Fall mit den folgenden Sätzen zu verdeutlichen.

- (82) a. John promised Mary to be on time.
b. *Mary was promised to be on time (by John).
c. John promised Mary to be allowed to leave.
d. Mary was promised to be allowed to leave (by John).
e. Mary asked John to be allowed to leave.

In bestimmten Konstruktionen kann mit dem "gleichen" Matrixverb einmal das Subjekt (Satz (82a)) und ein anderes mal das Objekt (Satz (82c)) kontrollieren. Nach BRESNAN handelt es sich um zwei verschiedene 'promise', wie auch die von ihr angeführten Passivierungen in den Sätzen (82b+d) zeigen. NISHIGAUCHI's Theorie kann diesen Fall nur beschreiben, wenn eine unterschiedliche thematische Struktur angenommen wird. Das scheint mir aber als Lösung nicht möglich, da "das Versprechen" in jedem Fall vom Element im Subjekt dem Element im Objekt gegeben wird.

⁸⁹'Promise' ist nicht das einzige Verb mit Subjektkontrolle und der Goal-Rolle, also der höchsten Rolle, im Objekt:

- i. a. I threaten him to go.
b. I offer him to go.

Satz (82e) zeigt, daß der Effekt der passiven Komplemente nicht auf das Verb 'promise' beschränkt ist. Hier verschiebt sich das KE vermutlich vom Objekt auf das Subjekt. Nach meinem Sprachgefühl kann man allerdings eher von zwei verschiedenen Bedeutungen von 'ask' ausgehen: "fragen" und "bitten". Wie diese Sätze zeigen, ist die Passivierung der VP-Komplemente der Auslöser für die Verschiebung der Kontrolle. POLLARD & SAG '94 behaupten, die Passivierung sei weder hinreichend noch notwendig; sie führen aber nur Sätze an, in denen das Komplement tatsächlich passiviert worden ist. Eine notwendige Bedingung für eine besondere Interpretation scheint die Passivierung also zu sein, wenn auch nicht hinreichend.⁹⁰

Wenn dieses der Fall ist, wäre eine Hierarchie nicht in der Lage, eine korrekte Analyse zu liefern. Die von BRESNAN gewählte Möglichkeit, auch eine geschlossene Funktion COMP als Komplement zuzulassen, die nicht kontrolliert werden kann, scheint eher korrekt zu sein. Dieses ist vielleicht auch eine Möglichkeit zur Analyse von 'signal', wie es in Fn.90 angedeutet ist.

Einer ähnlicher Fall wie 'promise' ist das Verb 'strike'.

(83) He strikes me as pompous.

Auch dieser Fall muß für BRESNAN eine Ausnahme sein. Obwohl im Satz (83) ein Objekt vorhanden ist, muß das Subjekt das KE zu 'pompous' sein. Ähnliches würde vermutlich für die Bestimmung des Antezedens nach NISHIGAUCHI gelten. Bei der kontrollierten Phrase handelt es sich um das Theme-Element, und 'me', als das Goal-Element, müßte das KE sein. Das ist aber falsch, denn das KE im Zusammenhang mit 'strike' ist immer das Subjekt. Die Anmerkungen zu 'strike' sind hier gemacht worden, ohne den Unterschied zwischen sogenannten Raising- und Kontroll-Verben zu beachten. NISHIGAUCHI läßt sich zu diesem Thema nicht aus und in CHOMSKY '81 findet in dieser Hinsicht auch keine Festlegung statt. Einerseits kann kein 'there' eingefügt werden, was gegen eine Analyse als Raising-Verb spricht. Andererseits darf PRO nicht von 'as' regiert werden, was gegen eine Analyse als Kontroll-Verb spricht. CHOMSKY scheint zu einer Raising-Analyse zu tendieren.

Für Verben wie 'promise', die direkt für Infinitiv-Komplemente subkategorisieren, gibt es scheinbar nur in BRESNANs Theorie eine Möglichkeit der Beschreibung der Kontrollstrukturen. Allerdings ist die unterschiedliche Kategorisierung der aktiven und der passiven Komplemente meiner Meinung nach nicht sehr einleuchtend. Eine Theorie basierend auf thematischen Rollen nach NISHIGAUCHI hat keine Chance, die richtigen Ergebnisse zu liefern. Die Schwierigkeit der Analyse von 'strike' muß, wenn es sich um ein Raising-Verb handelt, von NISHIGAUCHIs Theorie nicht bearbeitet werden können.

Eine weitere Schwierigkeit für NISHIGAUCHI stellen Verben dar, die zwar die Source-Rolle einem Element zuweisen, dieses Element aber nicht das KE ist.⁹¹

⁹⁰Nach POLLARD & SAG '94 läßt sich der folgende Satz auch so interpretieren (wenn auch pragmatisch markiert), daß das Subjekt das KE ist:

i. Kim promised Sandy to be hassled by the police.

Auch hier lassen sich Beispiele mit anderen Verben konstruieren (nach LADUSAW & DOWTY '88):

ii. The prisoner made such a favorable impression in his interview that he finally convinced the parole board to be allowed to take an early parole after all.

⁹¹siehe auch Satz (16)

- (84) a. The professors should provide a decent library (for the students) PRO to work in.
b. The professor should buy a car (for his wife) PRO to drive with.

Wenn die geklammerten Teile in den Sätzen (84) weggelassen werden, muß zur Interpretation des PRO nach NISHIGAUCHI in Satz (84a) die entscheidende unrealisierte Phrase mit herangezogen werden. In Satz (84b) dagegen verändert sich die Interpretation des PRO mit der Realisierung der for-Phrase. Es ist nicht klar, wie die Lösung bei NISHIGAUCHI zu diesem Problem aussehen könnte. Im Lexikon muß vermutlich verankert sein, daß das entscheidende Element zwar optional ist, es aber zur Bestimmung des KEs mit herangezogen werden muß.

BRESNANs Theorie böte die Möglichkeit, den lexikalische Eintrag von 'provide' entsprechend zu verändern. Es gäbe zwar ein Subjekt im VP-Komplement; dieses könnte aber nicht mit einer anderen NP verknüpft werden. Daraus folgend müßte das Subjekt eine freie Interpretation bekommen. Ein ähnliches Verb ist vielleicht 'to donate', wie in dem Satz 'The people donated a hospital to cure sick people', in dem es kein Element gibt, das PRO kontrolliert.

Die Theorie von NISHIGAUCHI müßte für zwei sehr ähnliche Fälle zwei unterschiedliche Mechanismen verwenden. Im ersten Satz muß das optionale Element und im zweiten Fall darf es nicht berücksichtigt werden. In BRESNANs Theorie gibt es vermutlich im Eintrag von 'provide' ohne das for-Komplement keine Gleichung zur Kontrolle, obwohl die Subkat-Liste ein XCOMP-Element enthält.

Mir ist nicht klar, wie die folgenden Sätze mit einer nicht-finiten Phrase im Subjekt bewertet werden müssen.

- (85) a. Contradicting himself would certainly discredit Mr. Jones.
b. To leave bothered John.⁹²

Scheinbar liegt hier obligatorische Kontrolle durch das Objekt vor. Meiner Ansicht nach ist die thematische Rollenverteilung so möglich, daß NISHIGAUCHI's Theorie die richtigen Vorhersagen macht.⁹³ Die Komplement-VP bekommt zumindest in Satz (85a) dabei die Theme-Rolle und das Objekt bekommt die Goal-Rolle zugewiesen. In Satz (85b) könnte aber auch die Experiencer-Rolle für die NP 'John' angenommen werden, die im allgemeinen mit sogenannten Psych-Verben verwendet wird. Allerdings ist genau für diese Art von Verben bekannt, daß Kontrolle von "außerhalb" in die VP stattfinden kann.

- (86) Mary hated to talk about her boss in front of the court.
Contradicting herself would certainly discredit Mr. Jones.

Sätze dieser Art müssen also auch aus der thematischen Kontrolle ausgeschlossen werden. Es kann tatsächlich nur eine Art pragmatische Kontrolle nach NISHIGAUCHI geben, da PRO in Infinitivkonstruktionen in Subjekt-Position eine arbiträre Interpretation haben kann. Auch in BRESNANs Theorie werden solche Konstruktionen als anaphorische Kontrolle wie z.B. in Satz (62) behandelt. Die von ihr gewählte Kategorisierung habe ich im vorhergehenden Teil ausgeführt.

⁹²Satz aus CHERCHIA '89

⁹³NISHIGAUCHI scheint sich bei dieser Art von Kontrolle nicht sicher zu sein, ob es einen Fall für thematische Kontrolle ist (NISHIGAUCHI '84 Fn.6).

Eine weitere Schwierigkeit stellen die folgenden Sätze für NISHIGAUCHI's Ansatz dar.

- (87) a. Smith promised Jones the ownership of an office PRO
to hide himself in.
b. *Mary promised Jones the ownership of an office PRO to
hide herself in.

Die passende θ -Domäne nach NISHIGAUCHI's Theorie wäre die NP 'the ownership...'. In dieser Domäne gibt aber kein passendes Element für die PL. Damit wäre PRO pragmatisch kontrolliert, was aber nach NISHIGAUCHI als falsch festgelegt ist. PRO wird in Satz (87a) dem Sprachgefühl nach tatsächlich von 'Jones' kontrolliert.

Auch für BRESNAN stellen diese Sätze eine Schwierigkeit dar. Vermutlich kann nur die anaphorische Kontrolle ein mögliches Antezedens bestimmen, obwohl nach NISHIGAUCHI in dem Beispiel obligatorische und damit thematische Kontrolle vorliegt. Meiner Meinung nach zeigt der Satz (87b), daß in NISHIGAUCHI's Termini pragmatische Kontrolle vorliegen kann, und es sich nicht unbedingt um obligatorische Kontrolle handeln muß. Wenn man den Kontext z.B. so gestaltet, daß Mary verfolgt wird, alle Spuren von sich verwischen will und deshalb ihren Besitz auf Mr. Jones überträgt, ist der Satz (87b) interpretierbar. Wenn das aber der Fall ist, dann ist die Annahme der pragmatischen Kontrolle sinnvoll und das Problem, daß der Satz (87a) nicht unter NISHIGAUCHI's thematische Kontrolle fällt, gelöst.

Schließlich sollen die folgenden Sätze noch einmal das Problem der 'rationale' und 'purpose clauses' beleuchten.

- (88) a. I gave you the permission to build (yourself/*myself)
a house.
b. *I gave you, to build a house, the permission.
c. John bought Mary a car (in order) to please her.
d. (In order) To please her John bought Mary a car.
e. John bought Mary a cabin to hide herself/*himself
in.⁹⁴
f. John bought Mary, to hide herself in, a cabin.

Die Sätze in (88) deuten an, daß die Matrixverben z.T. bestimmen, welches Element das KE ist. In den Fällen (88a+c) handelt es sich um das direkte Objekt bzw. Subjekt. Damit stellen die Konstruktionen eigentlich weder für NISHIGAUCHI noch für BRESNAN ein Problem dar. Wie ausgeführt, muß aber in NISHIGAUCHI's Theorie zwischen 'rationale' und 'purpose clauses' unterschieden werden, wie die Sätze (88c+e) deutlich machen. Obwohl 'Mary' die Goal-Rolle besitzt, ist sie in Satz (88c) nicht das KE, weil es sich bei dem Infinitiv um eine 'rationale clause' handelt. Meiner Meinung nach gibt es aber noch eine zusätzliche Verkomplizierung: Und zwar dann, wenn Nomen in den Theme-Positionen auftauchen, die eine Infinitivphrase als Komplement nehmen können. In Satz (88a) scheint mir die Infinitivphrase eher von 'permission' subkategorisiert, als ein Adjunkt zum Matrixverb zu sein, was der Satz (88b) im Gegensatz zu (88f) zeigt. Allerdings verändern diese Nomen die thematische Struktur der Sätze scheinbar nicht. Nach NISHIGAUCHI's Theorie können sie als thematische Kontrolle behandelt werden.

⁹⁴Zusätzlich gibt es nach LADUSAW & DOWTY '88 in diesem Satz noch die Schwierigkeit der Zuweisung von Goal. Eigentlich soll 'John' die Goal-Rolle als Käufer zugewiesen bekommen, dann soll aber 'Mary' als endgültige Besitzerin der Hütte die Goal-Rolle bekommen. Diese "Weitergabe" der Rolle paßt aber nicht mit dem strikten θ -Konzept der GB zusammen.

Nach BRESNANs Theorie sollte der Infinitiv in Satz (88a) von 'permission' subkategorisiert werden, damit der Unterschied in der Syntax des Infinitivs deutlich werden kann. Es handelt sich dann um anaphorische Kontrolle. In Satz (88e) gibt es im Gegensatz dazu einen Gap, in der 'a cabin' auftauchen sollte. An Nomen wie 'permission' können vermutlich keine Infinitiv-Konstruktionen angeschlossen werden, die einen Gap für das entsprechende Nomen bzw. das Theme-Element enthalten.

Das Problem, daß sich nun für die Theorie von NISHIGAUCHI ergibt, ist das folgende. 'Purpose clauses' unterscheiden sich von 'rationale clauses' durch einen obligatorischen Gap, in dem das Theme-Element des Matrixsatzes fehlt.⁹⁵ Allerdings gibt es in den Infinitiv-Konstruktionen mit 'the permission to do', 'ability to do' etc. keinen Gap, d.h. sie müßten zu den 'rationale clauses' zählen und wären somit nicht beschreibbar.

Vermutlich haben die Sätze (89a+b) die gleiche Struktur, bis auf den Gap im VP-Komplement in Satz (89a).

- (89) a. I bought a shelf to furnish my room with.
b. I bought the permission to travel to China.
c. I bought a shelf to hold my books.⁹⁶

Satz (89b) kann aber angeblich von NISHIGAUCHI's Theorie beschrieben werden. Es bleibt dann die Frage offen, wie die Sätze (89b) und (89c) unterschieden werden können. Satz (89c) ist kein 'rationale clause' und kann nicht mit Hilfe der thematischen Kontrolle analysiert werden.

Wie sich gezeigt hat, gibt es einen beschränkten Bereich, in dem die Bestimmung des KEs mit Hilfe von thematischen Rollen erfolgreich ist. Dieser Bereich ist allerdings sehr klein und kann vielleicht, wie LADUSAW & Dowty '88 es andeuten, mit der Berücksichtigung von 'verb-entailments' sinnvoll erweitert werden. Dieses ist zudem wünschenswert, da der von NISHIGAUCHI beschriebene Bereich unmotivierte Lücken aufweist.

Das Verb 'promise' wird nur in einer Art und mit der ungewöhnlichen thematischen Rolle "Verantwortung" berücksichtigt, d.h. eine mögliche Verschiebung der Kontrollrelation mit einem passiven Komplement kann nicht erklärt werden.

Nomen, die selber für VPn subkategorisieren, können nicht erkannt werden. NISHIGAUCHI macht zwar den Versuch, diese Art der Kontrolle zu beschreiben, aber eine präzise Abgrenzung zu 'rationale clauses' findet nicht statt.

"Zweistellige" Verben wie 'try' etc. weisen meiner Ansicht nach dem Subjekt nicht eine der Rollen der thematischen Hierarchie zu. Diese Art von Verben müßte also ausgenommen werden.

Manche Verben nehmen 'purpose clauses' als Komplemente, die sowohl vom Subjekt, vom Objekt als auch von 'split antecedents' kontrolliert werden können. Vermutlich hängt dieses mit der Bedeutung der Verben zusammen, da die syntaktische Struktur sich nicht von anderen eindeutigen Verben unterscheidet. Auch diese Gruppe müßte von der thematischen Kontrolle ausgenommen werden.

Nach BRESNANs Theorie scheint die Kontrollrelation mit echten Kontrollverben und Raising-Konstruktionen beschreibbar zu sein. Insbesondere durch den in der LFG möglichen Default-Mechanismus gelingt es, für alle Verben dieser Gruppen die passende Kontrollrelation zu formulieren. Aber auch hier gibt es meiner Ansicht nach Bereiche, die sich mit den aufgeführten Mitteln nicht präzise abgrenzen lassen.

⁹⁵nach NISHIGAUCHI '84 S.225

⁹⁶Satz aus WILLIAMS '94

Die Abgrenzung von XCOMP und XADJ scheint nicht klar zu sein. Die von BRESNAN angegebenen Bedingungen, wann Adjunkte vielleicht auch als Komplemente analysiert werden können, treffen zumindest nicht zu.

Auch die im Bereich der anaphorischen Kontrolle angenommenen Prinzipien und Verallgemeinerungen treffen nicht immer zu. Die Bedingung des F-Kommandos hat Ausnahmen, obwohl sie "*universelle* Bedingung" genannt wird.

Das 'obviation principle' trifft nicht immer zu. Auch hier gibt es Ausnahmen, die sogar von BRESNAN eingeräumt werden. Sie verwendet trotzdem den Begriff "Prinzip".

Verschiedene der hier kritisierten Punkte sollen in Kapitel 5 in der Bewertung wieder aufgegriffen werden. Dort soll sich dann zeigen, ob thematische Rollen tatsächlich ein sinnvolles Konzept zur Bestimmung des Antezedens von nicht-finiten Komplementen sind. Im nächsten Teil soll auf Bindung bzw. Reflexivierung eingegangen werden. Auch hier gibt es einen Vorschlag, wie das Antezedens zu einem Reflexivum mit Hilfe von Rollen bestimmt werden kann.

4.2 Bindung

In diesem Kapitel werde ich die Theorie von WILKINS '88, die Reflexivierung mit Hilfe von thematischen Rollen zu beschreiben versucht, darstellen und schließlich auswerten. Als alternative Theorie soll die Theorie von POLLARD & SAG '92 untersucht werden, die Bindung ohne das Konzept der Rollen beschreibt. In Kapitel 4.2.4 erfolgt dann ein Vergleich. Zu Beginn möchte ich aber eine Einführung in die verschiedenen Möglichkeiten der Beschreibung von Bindung geben.

4.2.1 Einführung

Am Anfang möchte ich kurz erläutern, wie Bindung definiert werden kann und welche Teilbereiche ich hier behandeln werde. Außerdem soll es einen kurzen Abriss über die Bindung in gängigen Grammatiktheorien geben. Dieses geschieht vor allem, um zu zeigen, wie unterschiedlich die Herangehensweisen sind.

4.2.1.1 Was ist Bindung?

Im Rahmen der Bindung wird im allgemeinen versucht, den Rückbezug von Anaphern auf ihre Antezedenten zu bestimmen. Genauer gesagt gilt die Annahme, daß ein nominales Element dieselbe Referenz auf ein Objekt in der Welt hat, wie eine Anapher. Es geht in den hier vorzustellenden Theorien also nicht unbedingt um "logische Bindung" einer Variablen durch einen Quantor.⁹⁷

In den Theorien können mit bestimmten Einschränkungen Vorhersagen darüber gemacht werden, ob ein Element Reflexivum oder einfaches Pronomen sein muß und welche Elemente dieselbe Referenz haben. Innerhalb einer passenden minimalen Domäne lassen sich die gemeinsamen Bezüge bestimmen. Allerdings sind die Konzepte der Sprachbeschreibung dazu sehr unterschiedlich.

Dabei gilt hier immer, daß nur Reflexiva und vielleicht reziproke Pronomen eindeutig analysiert werden können. U.a. deshalb schränken die zu behandelnden Theorien ihre Aussagen in dieser Hinsicht ein. Eine weitere Beschränkung der Theorien liegt in der

⁹⁷WILKINS '88 spricht nicht von Bindung, sondern von Reflexivierung, obwohl auch hier, wie bei POLLARD & SAG '92 der Bezug der Anapher bestimmt wird.

Behandlung von Bindung innerhalb eines Satzes; Bindung innerhalb einer Diskurstheorie soll hier nicht behandelt werden.

Die folgenden Sätze können als ein sehr allgemeines Beispiel gelten.

- (1) a. Mary talked to John_i about himself_i.
b. Ben_i sent a picture of himself_i to Mary.

Nach POLLARD & SAG geht es um die Abgrenzung von Anaphern, die Koargumente zu ihren Antezedenten wie in Satz (1a) sind und, die in Argumenten enthalten sind, die Koargumente zu den Antezedenten wie in Satz (1b) darstellen. WILKINS '88 versucht, genau diese Fälle gemeinsam zu beschreiben, auch wenn sie das nicht explizit sagt. Eine Schwierigkeit stellen, wie auch in Kapitel 4.1, Raising-Konstruktionen dar.

- (2) I consider myself to be unproductive.

Nach POLLARD & SAG handelt es sich bei 'myself' um das Objekt zu 'consider' und kann so mit 'I' koindiziert werden. WILKINS muß aus theoriespezifischen Gründen Anaphern in Subjekt-Positionen ausschließen. Damit ist es ihr nicht möglich, diesen Satz zu erklären.

Darüber hinaus kann vermutlich Bindung nicht mit grammatischen Mitteln beschrieben werden. Das es aber solche Fälle gibt, zeigt das folgenden Beispiel aus POLLARD & SAG.

- (3) John was furious. The picture of himself in the museum had been mutilated with.

Hier befindet sich das Antezedens im vorhergehenden Satz. Ähnlich wie in der Kontrolle gibt es also auch hier Bereiche, in denen präzise Vorhersagen möglich scheinen. Andererseits sollte eine Abgrenzung zu Bereichen stattfinden, in denen Bindung nur mit Hilfe von Diskurstheorien o.ä. erklärt werden kann.

4.2.1.2 Standardbehandlung von Bindung

Insbesondere da POLLARD & SAG in ihrem Artikel die Bindung nach CHOMSKY ausführlich kritisieren, halte ich es für wichtig, die Theorie zur Bindung nach CHOMSKY '81 hier kurz vorzustellen.

Die Bindung zählt zu den zentralen Elementen der Theorie von CHOMSKY '81. Verschiedene Elemente sind in ihrer Verteilung durch die Bindung beschränkt. Insbesondere Pronomina jeder Art teilen sich auf in gebundene oder nicht gebundene Elemente. Einige Definitionen und Prinzipien, die im wesentlichen der Anaphernbindung dienen, sollen hier kurz vorgestellt werden.

- (4) Bindung: a bindet b, wenn a und b koindiziert sind, wenn a b k-kommandiert und sich a in einer A-Position (ist eine GF-Position und erhält eine θ -Rolle) befindet.
Regierende Kategorie: a ist die regierende Kategorie für b, wenn a die minimale Kategorie ist, die b enthält, a der Regierer von b und ein von b erreichbares SUBJEKT ist.
Prinzip A: Eine Anapher ist gebunden in der regierenden Kategorie.⁹⁸

Diese Prinzipien nach CHOMSKY '81 reichen aus, um alle hier interessanten Phänomene zu beschreiben. Natürlich werden manche möglichen Strukturen z.T. durch weitere Prinzipien,

⁹⁸CHOMSKY '81 S.183ff. Dort wird auch versucht, eine definatorische Trennung von 'antecedent-bound' und 'operator-bound' zu erreichen. Diese Diskussion soll hier keine Rolle spielen.

die, da sie nicht direkt unter das Thema Bindung fallen, hier nicht aufgeführt sind, ausgeschlossen. Ein Beispiel sei zur Verdeutlichung gegeben.

(5) Peter killed himself.

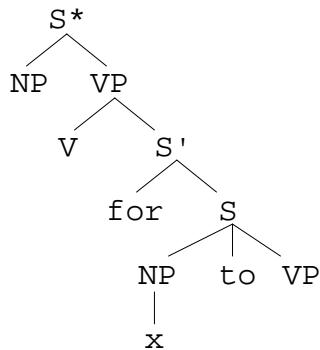
'Peter' erhält eine θ -Rolle und befindet sich in der Subjekt-Position, die eine grammatische Funktion (GF-Position) hat. Außerdem k-kommandiert 'Peter' 'himself'. Damit sind die Bedingungen für eine Bindung von 'himself' durch 'Peter' gegeben.

Die Subjekt-Position ist durch die Bindungsanforderungen für eine Anapher nicht zugänglich. Anaphern müssen gebunden sein, aber es gibt kein Element in der regierenden Kategorie, das die Anapher in Subjekt-Position k-kommandieren könnte.

Antezedenten innerhalb von PPn stellen ein Problem dar. Sie k-kommandieren dann die Anapher in einem Koargument nicht. In verschiedenen Fällen sollte deshalb nach CHOMSKY eine Präposition als Element des Verbs analysiert werden, damit eine Bindung erfolgen kann (I [[spoke to]][the men][about each other]).

Bei Sätzen, die sich in Komplement-Position befinden, ist das k-kommandierende Element immer eine Anschlußpartikel wie 'for' oder 'that'. Die regierende Kategorie, in der die Anapher gebunden werden muß, ist dann wieder der Matrixsatz.

(6) a. They would hate it for each other to win.
b.



Wie in Satz (6a) gezeigt, wird 'each other' von 'they' gebunden. Manche Verben subkategorisieren für ganze Sätze. In diesem Fall ist das Matrixverb die regierende Kategorie und damit wieder der Matrixsatz der Bereich, in dem die Anapher gebunden werden muß.

Nach CHOMSKY hängt Bindung also von der K-Struktur und dem Status einer Position ab. Nur wenn diese beiden Elemente ist der richtigen Weise vorliegen, kann ein Antezedens eine Anapher binden.

In BRESNAN '82 kann dagegen Reflexivierung scheinbar nur im Lexikon durch die Auslöschung eines Elementes der Subkat-Liste beschrieben werden.⁹⁹

⁹⁹Ich bin mir nicht sicher, ob ich die Version für das Französische von GRIMSHAW '82 richtig auf das Englische übertragen habe.

- (7) a. John kills the deer.
kill: (\uparrow PRED) = 'KILL<(SUBJ) (OBJ)>'
Agent Patient
- b. John kills himself.
kill: (\uparrow PRED) = 'KILL<(SUBJ) (\emptyset)>'
Agent Agent
(\uparrow REFL) =_c +
- c. himself: (\uparrow REFL) =_c +; (\uparrow GEN) = MASC ...

Wie in dem Lexikoneintrag (7c) angedeutet, haben Reflexiva selbst kein PRED. Nach GRIMSHAW '82 kann das Element ' \emptyset ' nur auftreten, wenn sichergestellt ist, daß dieses Element an anderer Stelle gebunden wird. Eine lexikalische Regel erzeugt hier die veränderten Einträge aus Teil (7b). Diese Regel löscht eine grammatische Funktion aus der Subkat-Liste, wenn von dem Eintrag des Reflexivums die Gleichung REFL=+ gegeben ist. Die lexikalische Regel ist so allgemein gehalten, daß fast alle möglichen Formen gebildet werden.

- (8) Lexikalische Regel zur Reflexivierung:

Prädikat(...,x,...,y,...) →
Prädikat_{refl}(...x,...,x,...)
(\uparrow REFL) =_c +¹⁰⁰

Es wird immer die grammatische Funktion des zweiten Auftretens des Arguments gelöscht. Wie in POLLARD & SAG '92 wird also eine Hierarchie über den grammatischen Funktionen angenommen. Mit Hilfe der Argumente in der Prädikaten-Struktur wird der korrekte Bezug des Reflexivums erreicht. Die damit verbundenen Schwierigkeiten werden in Kapitel 4.2.4 ausgeführt.

4.2.2 Theorie zur Bindung mit Hilfe von thematischen Rollen nach WILKINS '88

In diesem Unterkapitel soll es um die Theorie zur Bindung von WILKINS '88 gehen. WILKINS versucht in ihrem Artikel, Reflexivierung und die damit einhergehende Bindung mit Hilfe von Rollen zu beschreiben. Dabei werden Rollen sowohl verwendet, um den Bereich, in dem sich ein Antezedens befinden muß, als auch die Möglichkeit der der Anapher und dem Antezedens zugewiesenen Rollen zu beschränken. Das rollenzuweisende Element legt die "thematische Domäne" fest, in der sich das Antezedens befinden muß. Die Strukturen, in denen Elementen eines Satzes Rollen zugewiesen werden, heißen in WILKINS' Terminologie "R-Strukturen". Mit Hilfe einer thematischen Hierarchie werden die möglichen Rollenkombinationen, die für die Anapher und das Antezedens zulässig sind, festgelegt. Zunächst möchte ich die Grundlagen der Theorie und später die Behandlung einzelner spezieller Probleme vorstellen. Im Anschluß soll dann in Kapitel 4.2.2.2, wie im vorherigen Abschnitt zur Kontrolle, ein Teil theoriespezifischer Kritik folgen.

4.2.2.1 Vorstellung der Theorie

Nach WILKINS haben thematische Rollen zwei Funktionen. Einerseits dienen sie z.T. der Charakterisierung der mentalen Repräsentationen von Objekten und Konzepten in Relation

¹⁰⁰GRIMSHAW '82 S.106. Ich habe die Regel so verändert, daß auch Antezedens und Anapher in Komplement-Positionen auftreten können ('I talked to John about himself').

zu Prädikaten in der Sprache. Andererseits dienen sie zur Beschreibung linguistischer Phänomene.¹⁰¹ Reflexivierung stellt in dieser Einteilung ein linguistisches Phänomen dar und kann deshalb mit Hilfe von thematischen Rollen beschrieben werden. WILKINS stellt grundsätzlich fest, daß in der semantischen Interpretation Koreferenz durch Reflexivierung ausgedrückt wird, d.h. daß, wenn ein Element durch ein Reflexivum realisiert ist, es mit einem anderen Element auf dasselbe Objekt koreferiert. Dieses deutet darauf hin, daß die Verteilung von Reflexiva und in ähnlicher Weise auch reziproken Angaben eng mit der Semantik verknüpft ist und nicht in Verbindung mit hierarchischer Anordnung von syntaktischen Elementen, z.B. Konstituenten, zu sehen ist. Wenn Bindung mit Hilfe von semantischen Konzepten beschrieben werden kann, soll außerdem die sogenannte 'autonomy thesis'¹⁰² gelten, die die Trennung von Beschreibungsebenen wie Syntax und Semantik fordert. Es spielt nach WILKINS keine Rolle, in welcher Weise Rollen abgeleitet werden bzw. ob es gesonderte Ebenen in der Ableitungsfolge geben sollte, in denen der Aufbau einer thematischen Struktur stattfindet.¹⁰³ Eine Theorie sollte nach WILKINS also zur Beschreibung eines semantischen Phänomens nur Konzepte aus der Semantik heranziehen.

Zu Beginn der Ausführungen zu den Grundzügen dieser Theorie soll die Definition der R(ollen)-Struktur (im folgenden immer "R-Struktur") stehen. Der Vorschlag zur Strukturierung in Tripeln und einige weitere Ansätze stammen aus CULICOVER & WILKINS '84.

- (9) Die R-Struktur ist eine Menge von Tripeln $\langle i, T, k \rangle$, in der gilt: i ist der Index einer NP, T ist die Menge der Rollen $\{t, t', \dots\}$, die i zugewiesen werden, und k ist der Index der Domäne, in der T definiert ist.¹⁰⁴

Die Tripel stellen eine ungeordnete Menge dar. Das folgende Beispiel macht die Strukturierung, wenn auch vereinfacht, deutlich:

- (10) a. Mary sold John a car.
 b. Mary, {Source, Agent}, sell_k
 John, {Goal}, sell_k
 a car, {Theme, Patient}, sell_k

Jedes Rollen zuweisende Element definiert also eine thematische Domäne k . WILKINS nimmt mindestens zwei verschiedene Arten von Rollen an. Sie spricht von "perzeptuellen Rollen" (Source, Goal, Location und Theme) und "Ereignis-Rollen" (Agent, Patient, Instrument etc.). Wie man in der R-Struktur (10b) erkennen kann, können nach WILKINS einer NP mehrere Rollen zugewiesen werden. Dabei wird das θ -Criterion¹⁰⁵ nach CHOMSKY '81 durch die Zuweisung mehrerer Rollen zwar verletzt; innerhalb der Gruppe von "perzeptuellen" oder "Ereignis-Rollen" kann es aber weiterhin gelten.

Um die Distribution einer reflexiven Anapher mit Hilfe von 'thematischen Domänen' zu erklären, ist nach WILKINS folgende Bedingung notwendig:

¹⁰¹nach WILKINS '88 S.191f

¹⁰²HALE et al. '77 nach WILKINS '88

¹⁰³nach WILKINS '88 S.192

¹⁰⁴WILKINS '88 S.193

¹⁰⁵siehe Kapitel 3.2.1

- (11) Die reflexive Anapher und das dazugehörige Antezedens müssen in derselben thematischen Domäne auftreten.¹⁰⁶

Dieses ist gegeben, wenn Antezedens und Anapher den gleichen Index k haben. In diesem Zusammenhang entwickelt WILKINS eine 'completeness condition' für die Definition der Tripel:

- (12) Alle Rollen müssen verteilt sein, jede Rolle muß einem Individuum oder einer identifizierbaren Aktion zugewiesen sein, und jedes Individuum muß eine Rolle zugewiesen bekommen haben.¹⁰⁷

Die Definition läßt sich mit dem θ -Criterion von CHOMSKY '81 vergleichen. Auch dieses verlangt, daß jedes relevante Element eine Rolle zugewiesen bekommt und, daß alle Rollen zugewiesen werden. In erster Linie basiert die Verteilung von Anaphern nach WILKINS also auf der Zuweisung von Rollen. Reflexivpronomina sind nach WILKINS nicht referierend und können keinen Index i haben, der die Referenz auf ein Individuum andeuten soll. Selbst wenn einem Reflexivpronomen eine Rolle zugewiesen wird, fehlt nach der 'completeness condition' immer noch der Index i der Referenz. Damit ist die Vollständigkeitsbedingung nicht erfüllt, und die Rolle muß an eine andere, referierende NP "weitergereicht" werden. Allerdings nimmt WILKINS auch eine 'distributedness condition' an. Diese Bedingung besagt, daß eine Rolle nicht mehreren Individuen zugewiesen werden kann, und daß ein Individuum nicht mehrere Rollen des gleichen Typs, d.h. "perzeptuelle" oder "Ereignis-Rollen", zugewiesen bekommen darf. Damit diese Bedingungen immer zutreffen, muß in Bezug auf Reflexiva eine zusätzliche Bestimmung angenommen werden. So wird SELF in Beispiel (13) als Auslöser für die Möglichkeit der multiplen Zuweisung von Rollen angenommen, und die Rolle, die mit dem SELF verknüpft ist, wird als t^{\wedge} notiert.

- (13) a. Bill kicked himself.
 b. Bill, {Agent}, kick_k
 *SELF, {Patient}, kick_k
- Bill, {Agent, Patient[^]}, kick_k
- SELF, { \emptyset }, kick_k
-

Die Rolle 'Patient[^]' fällt hier wegen der Linking-Markierung '[^]' nicht unter die 'distributedness condition' und widerspricht ihr deshalb nicht. Für diesen Fall formuliert WILKINS folgende "Neuschreib"-Regel.

- (14) Eine thematische Rolle t wird als t^{\wedge} neu geschrieben.¹⁰⁸

Schließlich muß auch das Auftreten des Reflexivums innerhalb einer Domäne beschränkt werden. Insbesondere Fälle wie (15b/16b) müssen ausgeschlossen werden.

- (15) a. We left the child to/by herself.
 b. *We left herself to/by the child.

¹⁰⁶WILKINS '88 S.195

¹⁰⁷WILKINS '88 S.195

¹⁰⁸WILKINS '88 S.197

- (16) a. We told John about himself.
 b. *We told himself about John.

Als erklärende Einschränkung böte sich hier an, daß das Reflexivum das Antezedens nicht k-kommandieren darf. Die Theorie von WILKINS soll aber ohne Rückgriff auf syntaktische Eigenschaften auskommen. Die sogenannte 'autonomy thesis' verlangt, wie erwähnt, die Unabhängigkeit von syntaktischen und semantischen Beschreibungen. WILKINS sieht jedoch die Möglichkeit, die Sätze (15b/16b) als falsch zu identifizieren, auch in der Semantik. Sie schlägt die Konstruktion einer thematischen Hierarchie vor, die sie von JACKENDOFF '72 adaptiert .

(17)

$$\text{Agent} > \text{Patient} > \left\{ \begin{array}{l} \text{Affected} \\ \text{Location, Source, Goal} \end{array} \right\} > \text{Theme}$$

- (18) Innerhalb der Menge der Rollen {T}, die mit einem Index i verbunden sind, muß die Rolle t in der Hierarchie höher sein als t^{\wedge} .¹⁰⁹

Mit Hilfe dieser Hierarchie kann ein Satz wie (16b) ausgeschlossen werden, denn hier hat das Reflexivum die Rolle Goal, während 'John' die Rolle Theme zugewiesen bekommt. Das Reflexivum hat eine hierarchisch höhere Rolle als das Antezedens und der Satz ist damit in Folge von (17) ungrammatisch.

Die von WILKINS angestrebte Beschreibung der Reflexivierung mit Hilfe von thematischen Strukturen soll u.a. die in anderen Theorien zur Bindung vermutete komplementäre Verteilung von Pronomina und Anaphern widerlegen. In CHOMSKY '81 beispielsweise, unterliegen Pronomina und Anaphern unterschiedlichen Bedingungen (Prinzipien A-C), wobei die Positionen der Elemente entweder gebunden oder frei sein müssen. Die folgenden Sätze zeigen die entsprechenden Variationen.

- (19) a. Ben _{i} saw a snake near him _{i} /*himself _{i} .
 b. Ben _{i} sent a letter to *him _{i} /himself _{i} .
 c. Ben _{i} put the blanket over ?him _{i} /himself _{i} .

Die Sätze (19a+b) ließen sich, bleibt man auf der syntaktischen Ebene, vielleicht mit Hilfe der Unterscheidung von Adjunkt-PP und Argument-PP erklären, wobei bemerkt werden muß, daß diese Unterscheidung nicht trivial ist, wenn man optionale Komplemente bzw. Adjunkte in Betracht zieht. Satz (19c) hingegen wird durch diese Erklärung nur unzureichend beschrieben. Nach dem X-Bar-Schema müßte eine "strukturelle" Ambiguität angenommen werden.¹¹⁰ In WILKINS' Theorie dagegen wird die Variation zwischen Reflexivum und Pronomen mit der optionalen Prädizierung der PP erklärt.

In Satz (19a) befinden sich z.B. 'Ben' und 'him' nicht in derselben thematischen Domäne. Die Präposition 'near' hat eine eigene Domäne und weist 'snake' und 'him' entsprechende Rollen zu (Theme bzw. Location). In diesem Fall darf nach WILKINS innerhalb der PP nur ein Pronomen, nicht aber eine Anapher verwendet werden, da für die Anapher in der thematischen Domäne der Präposition kein Antezedens vorhanden ist. In Satz (19b) dagegen bildet 'sent' die thematische Domäne, in der sich 'Ben' und 'himself' befinden. Man kann in Satz (19c) annehmen, daß 'put' als Prädikat drei Argumente hat, denen Rollen zugewiesen werden. Die Anapher in der PP hat also auch eine Rolle und muß daher nicht

¹⁰⁹WILKINS '88 S.211. Siehe zu JACKENDOFF auch Kapitel 3.3. Die Rolle Affected soll weiter unten erklärt werden.

¹¹⁰Vermutlich ist hier ein Unterschied in der K-Struktur gemeint.

selber ein Prädikat sein. Die Präposition kann aber wie ein Prädikat behandelt werden, welches 'blanket' und 'him' als Argumente nimmt und Rollen zuweist. Da es in dieser Domäne kein Antezedens zu 'him' gibt, wohl aber in der Domäne des Prädikates 'put', ist der Wechsel zwischen 'him' und 'himself' erklärt.

Im folgenden soll es nun um die Behandlung problematischer Fälle und deren mögliche Lösung innerhalb des eben beschriebenen Rahmens gehen.

Verben, die in der linearen Abfolge ihrer Komplemente variabel sind, zwingen WILKINS zu dem (ungewöhnlichen) Einsatz der Patient-Rolle und der Entwicklung der Rolle Affected. Dabei wird dem Komplement, das direkt nach dem Verb steht, eine besondere Bedeutung zugewiesen, die durch die multiple Zuweisung von Rollen ausgedrückt wird. Einige Verben weisen dieser Position Patient bzw. Affected zu. 'Sell' soll als erstes Beispiel für die Zuweisung der Patient-Rolle dienen.

- (20) a. We sold the slave to himself.
 Theme, Patient Goal
 b. We sold the slave himself.
 Goal, Patient Theme
 c.*We sold himself the slave.
 Goal, Patient Theme

Die Rolle Patient bewirkt nach WILKINS die Ungrammatizität von Satz (20c). Wie erwähnt, bekommt das Komplement, das direkt an das Verb anschließt, in allen drei Sätzen die Patient-Rolle zugewiesen. Diese Rolle steht auf jeden Fall höher in der Hierarchie als die Goal- in (20a) oder Theme-Rolle in (20b). Damit sind diese beiden Sätze nach der thematischen Hierarchie grammatisch. Eine Rolle, die ähnlich verwendet wird, semantisch aber von Patient abgrenzbar ist, soll nach WILKINS Affected heißen. Die Frage, ob Patient oder Affected im konkreten Fall verwandt werden sollte, wird durch den Grad der Auswirkungen der Tätigkeiten auf das entsprechende Objekt bestimmt. Wenn Peter *in Hamburg* schläft, wird Hamburg davon nicht beeinflusst. Nach WILKINS wird dann nur die Location-Rolle zugewiesen. Schläft er allerdings *im Bett*, hat diese "Tätigkeit" sehr wohl Auswirkungen auf das Bett. Zusätzlich wird in diesem Falle 'Bett' die Affected-Rolle zugewiesen. Die Rolle Patient wird demnach dem Argument zugewiesen, das "noch stärker" beeinflusst wird.

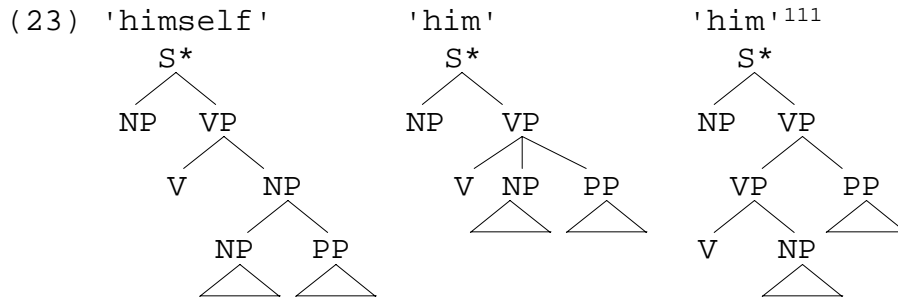
Ein Beispiel für die Zuweisung der Rolle Affected soll das Verb 'talk' liefern.

- (21) a. We talked to John about himself.
 Goal, Affected Theme
 b.*We talked about himself to John.
 Theme, Affected Goal

Satz (21b) ist also nicht möglich, da Affected sich in der Hierarchie auf der gleichen Stufe wie Goal befindet. Die Hierarchie (17) schließt diesen Fall aus und markiert (21b) als ungrammatisch.

Die Gruppe der sogenannten 'picture nouns' stellen eine weitere Schwierigkeit dar. 'Picture nouns' können mit PPn verwendet werden, die eine Anapher enthalten. Diese Anapher beschreibt dann entweder eine abgebildete Person oder den Empfänger einer Nachricht (z.B. 'the picture of herself'; 'the message to herself'). Im allgemeinen wird angenommen, daß auch hier Bindungsphänomene auftreten können. In WILKINS' Theorie kann die mögliche Bindung durch die oben erwähnte optionale Prädikation in bestimmten Kontexten erklärt werden.

- (22) a. Max_i found a picture of/a book about himself_i/him_i.
 b. A picture/book was found of/about Max.
 c. A picture of/book about Max was found.



Die Passivierung von Satz (22a) in (22b-c) zeigt die verschiedenen Möglichkeiten der Anbindung der PP, die auch in (23) deutlich werden soll. In Satz (22a) lassen sich 'him' versus 'himself' nach WILKINS durch die zweigeteilte Möglichkeit der Anbindung der PP erklären. Wenn die PP von 'book' bzw. 'picture' abhängig ist, stellt 'found' die thematische Domäne her, in der ein Antezedens gefunden werden muß. Also kann 'himself' verwendet werden. Wenn die PP allerdings als Schwester zur NP gesehen wird, bildet sie nach WILKINS zusammen mit 'picture' eine eigene thematische Domäne, in der nur ein Personalpronomen verwendet werden darf, also 'him'.¹¹²

Ein bekanntes Problem in diesem Zusammenhang stellt 'destroy' dar, da es die zwei Varianten, nämlich NP versus NP PP als Komplement, nicht zuläßt, wie es in Satz (24a) deutlich wird.

- (24) a. Ben_i destroyed a picture of himself_i/*him_i.
 b. *A picture was destroyed of Max.
 c. A picture of Max was destroyed.

Im passiven Satz (24b) wurde nur ein Teil der Objekt-NP des Aktivsatzes in die Subjekt-Position bewegt. Deshalb ist er nicht grammatisch. Übereinstimmend mit dieser Beschränkung verhält sich 'destroy' dann mit Reflexiva bzw. Pronomina in Satz (24a). WILKINS merkt aber an, daß die Ungrammatizität mit 'him' nicht von allen Sprechern so empfunden wird. Insbesondere wird der Satz akzeptabler, wenn die NP erweitert wird, wie es in Satz (25) geschehen ist. Dieser Satz läßt sich, wenn er denn als grammatisch angesehen wird, nicht durch WILKINS' Analyse erklären.

- (25) ?Ben_i destroyed a picture of him_i that was on the dining room table.

Nicht nur das Nomen 'picture', auch andere Nomen können Rollen zuweisen. Im folgenden wird davon ausgegangen, daß u.a. 'message' Rollen zuweisen kann. Die Konsequenzen, die dieser Vermutung folgen, sollen jetzt erläutert werden. Das Verhalten von 'message' mit einem Reflexivum deutet nach WILKINS daraufhin, daß es ein nicht realisiertes Element in der Domäne von 'message' gibt.

¹¹¹Die Phrasenstrukturbäume habe ich nach der ausformulierten Beschreibung von WILKINS entwickelt. Mißverständnisse und Fehler bei der Interpretation sind dabei nicht auszuschließen. Außerdem möchte ich anmerken, daß damit die möglichen Baumvarianten noch nicht erschöpft sind. Denkbar ist z.B. die Anbindung der PP an ein N, zu dem DET weiter oben hinzugefügt wird.

¹¹²Dieser Absatz stellt nur den Versuch der Wiedergabe von WILKINS' Formulierungen dar. Im nächsten Teil soll er ausführlich kritisiert werden.

- (26) a. Jill puts messages to her/herself in the top drawer.
 b. Jill puts Fred's messages to *herself/himself in the top drawer.

In Satz (26a) verändert sich die Bedeutung, je nachdem, ob das nicht-anaphorische Personalpronomen oder das Reflexivpronomen verwendet wird. Im ersten Fall legt Jill Nachrichten "von irgendjemandem" an sich in die Schublade, während Jill im zweiten Fall Nachrichten "von sich selbst" in die Schublade legt. Die Referenz des realisierten Pronomens ändert sich nicht. In Satz (26a) wird deshalb davon ausgegangen, daß 'message' eine thematische Domäne eröffnet, in deren R-Struktur nach Meinung von WILKINS ein semantisches Äquivalent zu PRO eingeführt werden muß, das die Source-Rolle aufnehmen kann. In der entsprechenden R-Struktur wird die Source-Rolle einer Variablen x zugewiesen.

- (27) x , {Source}, message_k

Das Reflexivpronomen überträgt seine Rolle auf das Element x , auch wenn dieses nicht realisiert ist. Da es von 'Jill' kontrolliert wird, bekommt die Anapher die richtige Interpretation. x kann aber auch eine arbiträre Interpretation haben. Dann ist an dieser Stelle nur das Personalpronomen erlaubt. Verdeutlicht wird dieser Sachverhalt in Satz (26b), in dem die Source-Rolle realisiert ist. Die thematische Domäne wird von 'message' gebildet, in der nur 'Fred' ein Antezedens sein kann. Also ist an dieser Stelle nur 'himself' möglich.

Wenn Satz (26) mit 'picture of' anstelle von 'messages to' konstruiert wird, kann 'picture' nach WILKINS wahlweise mit einer thematischen Domäne versehen werden, im Gegensatz zu 'message', bei dem eine eigene thematische Domäne angenommen werden muß. Die Begründung für diese unterschiedliche Behandlung kommt in diesem Fall aus der Semantik. Denn Satz (28a) hat sowohl mit Reflexivum wie auch mit Pronomen die gleiche Bedeutung. Ein Wechsel der Bedeutung wie in (26a) findet nicht statt. Es muß also angenommen werden, daß 'picture' in diesem Fall nicht notwendigerweise eine thematische Domäne eröffnet.

- (28) a. Jill puts a picture of herself/her in the drawer.
 b. Jill puts Fred's picture of *herself/himself in the top drawer.

Wenn allerdings 'Fred's picture' in Satz (28b) verwendet wird, muß eine eigene thematische Domäne angenommen werden, damit 'Fred's picture of herself' als ungrammatisch erkannt werden kann.

Interessant ist die Verwendung von 'take' in Verbindung mit 'picture'. Dieser Fall stellt nach WILKINS eine Ausnahme dar, die mit Hilfe einer besonderen R-Struktur erfaßt werden kann.

- (29) a. Ben took a picture of himself.
 b. Ben took a picture of him.
 c. Ben found a book of him.

Die semantische Interpretation von (29b) läßt eine Koindizierung von 'Ben' und 'him' im Gegensatz zu 'Ben' und 'him' in (29c) nicht zu. Die R-Struktur muß so verändert werden, daß 'himself' in der gleichen thematischen Domäne mit 'Ben' auftritt. Die R-Struktur zu (29a) sieht dann folgendermaßen aus:

- (30) Ben, {Agent}, take_k
 a picture of SELF, {Theme}, take_k
 Ben, {Agent, Patient[^]}, picture₁
 SELF, {∅}, picture₁

In diesem Fall haben wir zwei thematische Domänen, die sich überschneiden. Eine wird von 'take' gebildet, während die andere, in der das Antezedens und die Anapher zusammen auftreten, von 'picture' eröffnet wird.

Im folgenden sollen Beispiele erläutert werden, die vordergründig wie die Sätze in (19) aussehen, die zwei Komplemente haben. Sie zeigen aber doch bei Umformungen ein anderes Verhalten; z.B. läßt sich keine Frage nach der PP mit der Anapher wie in (31c) formulieren. WILKINS erklärt diesen Effekt damit, daß die PP inhaltlich keine neue Information hinzufügt.

- (31) a. The list includes my name on it/*itself.
 b. Bill brought some books with him/*himself.
 c. *With whom did Bill bring some books?

'Include' eröffnet in Satz (31a) Positionen mit den Rollen Theme ('my name') und Location ('the list'). In der on-PP wird der Bedeutung nach nur die Ortsangabe wiederholt. Daß hier kein Reflexivum zulässig ist, kann durch das Verbot der mehrfachen Rollenzuweisung erklärt werden. Nach WILKINS gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder enthält die R-Struktur die PP nicht, oder die Zuweisung der Rolle wird nur wiederholt. Im ersten Fall gäbe es kein Element in der R-Struktur, dem die Rolle des Reflexivums zugewiesen werden könnte; im zweiten Fall wäre eine doppelte Zuweisung der Rolle des Subjekts ungrammatisch.

Ein weiterer Hinweis, daß die Beschreibung von Bindungsphänomenen semantisch begründet werden sollte, kommt für WILKINS aus dem Norwegischen. Hier ist die entscheidende Generalisierung sehr leicht in ihre Theorie zu integrieren, während andere syntaxbasierte Theorien sicher Schwierigkeiten mit der Beschreibung dieser Verallgemeinerung haben. Demnach ist das Reflexivum 'seg' im Norwegischen nur zulässig, wenn es in einer Konstituente enthalten ist, die als Prädikat zum Antezedens zu verstehen ist.¹¹³ Um dieses Phänomen des Norwegischen zu erklären, muß die Interpretation durch funktionale Angaben in der R-Struktur erweitert werden. Für WILKINS bietet sich die Verwendung von sogenannten "externen Argumenten"¹¹⁴ an. Dieser Schritt bedeutet vor allem die Klärung eines Unterschieds zwischen dem Norwegischen und dem Englischen ohne den Rückgriff auf syntaktische Beschreibungen wie "Subjekt" oder "Objekt".

'We' in (32b) ist unterstrichen, um die Funktion des externen Arguments deutlich zu machen. In diesem Fall ist es außerdem das Subjekt, was nicht immer der Fall sein muß.

- (32) a. We told John about ourselves.
 b. we, {Source, Agent, Theme[^]}, tell_k,
 John, {Goal}, tell_k,
 SELF, {∅}, tell_k

¹¹³nach HELLAN & CHRISTENSEN '86 nach WILKINS '88 S.203

¹¹⁴nach WILLIAMS '81

- (33) a. *Vi fortalte Jon om seg selv.
Wir erzählten Jon über sich selbst
 b. Vi gjorde Jon glad i seg selv.
Wir machten Jon stolz auf sich selbst

Im folgenden möchte ich kurz darauf eingehen, welche Unterscheidung diese Markierung möglich macht. Im Englischen ist die Weitergabe der Rolle des Reflexivums an das Antezedens durch die thematische Domäne beschränkt. Im Norwegischen gilt dieses auch, zusätzlich ist diese Weitergabe aber nur an ein externes Argument möglich. Satz (33a) macht deutlich, daß ein norwegisches Äquivalent zu (32) ungrammatisch ist. In (33b) hingegen ist 'Jon' das externe Argument der Phrase 'Jon glad i seg selv'. Deshalb muß ein Reflexivum verwendet werden.

Es ergibt sich aus dieser Erweiterung der R-Struktur eine zusätzliche Möglichkeit, sinnvolle Beschränkungen über das Auftreten von Reflexiva zu formulieren. Durch die Markierung des externen Arguments läßt sich das Reflexivum in Positionen vermeiden, die eine unabhängige Referenz erfordern.¹¹⁵ Diese Beschränkung kann sehr einfach durch "*SELF" beschrieben werden. 'Himself shaved Kim' z.B. wird als ungrammatisch erklärt, da 'himself' in diesem Satz externes Argument wäre. Eine Satzkonstruktion, die nach WILKINS jedoch nicht durch diese Beschränkung erklärt werden kann, ist der Fall des "Raising-to-Object":

- (34) Ron believes [himself to be honest].

In Satz (34) kann 'himself' als das externe Argument zu 'to be honest' betrachtet werden. Die Beschränkung *SELF kann in diesem Fall nicht gelten, da dieser Satz entgegen den Tatsachen als ungrammatisch erklärt würde. Sätze des Englischen, in denen das Antezedens nicht ein externes Argument ist, werden mit Hilfe der oben erläuterten thematischen Hierarchie in ihrer Form beschränkt.

Nach dieser zusammenfassenden Darstellung der Theorie von WILKINS soll sich die Kritik zu theoriespezifischen Problemen anschließen.

4.2.2.2 Kritik an der Theorie

Bei meiner Kritik möchte ich vor allem auf drei Punkte eingehen. Es soll um den Aufbau von R-Strukturen, um das Inventar und die Verwendung von Rollen in dieser Theorie und die Behandlung von 'picture nouns' gehen. Einige weitere Punkte, insbesondere die Besprechung des zu beschreibenden Phänomenbereichs, sollen nach der Vorstellung der konkurrierenden Theorie im direkten Vergleich angesprochen und kritisch betrachtet werden.

Im ersten Abschnitt möchte ich die Prädikation bzw. den Aufbau von R-Strukturen besprechen, für die nach WILKINS als wichtige Strukturen Phrasenstrukturbäume maßgeblich sind. Auffällig ist, daß WILKINS davon ausgeht, daß beim Aufbau der R-Struktur die Bäume Hinweise auf die mögliche Prädizierung geben. Sie betont einerseits, daß Syntax ausdrücklich keine Rolle in der Beschreibung von Bindung spielen soll: "On this view, because reflexivization necessarily involves semantic interpretation [...], an explanation in terms of semantic notions would be more parsimonious, and thus more highly valued, than one that relies on the syntactic order or hierarchical arrangement of constituents."¹¹⁶ Andererseits werden syntaktische Strukturen aber oft von WILKINS als Begründung für eine bestimmte R-Struktur herangezogen. Dabei sind zu manchen Sätzen auch mehrere verschiedene Bäume möglich, die wiederum auf *verschiedene*

¹¹⁵nach KEENAN '74 nach WILKINS '88 S.205. Anaphern sind bei WILKINS referenzlos.

¹¹⁶WILKINS '88 S.192

Prädizierungsmöglichkeiten schließen lassen. Die Rollenzuweisung geschieht dabei, wenn sich Anapher und Antezedens in verschieden tief geschachtelten Teilstrukturen befinden, u.U. in einem größeren Rahmen als in einer Subkat-Liste. Demnach kann der Aufbau der R-Struktur nicht völlig losgelöst vom Bereich der Syntax stattfinden.

Nach WILKINS bestimmen also Phrasenstrukturbäume die Verteilung von Reflexiva in einem Satz in besonderem Maße mit. Allerdings sind die verschiedenen Bäume, die vorgeschlagen werden, meiner Ansicht nach nicht immer einsichtig. Der Satz (22a), der hier als (35a) wiederholt wird, stellt ein erstes Beispiel dar.

- (35) a. Max_i found a picture of/a book about himself_i/him_i.
b. *Max found a house about himself.
c. Max found a book in the attic.
d. In the attic, Max found a book.
e. ?Of himself Max found a picture.

WILKINS geht, wie oben ausgeführt, von unterschiedlichen Bäumen aus, die wiederum zu unterschiedlichen Interpretationen führen können. Abgesehen von den möglichen Interpretationen scheint mir zunächst schon die Annahme einer PP als Schwester zu der NP in Satz (35a) gewagt. Denn erstens subkategorisiert 'to find' meiner Meinung nach nicht für eine PP, welches eine mögliche Begründung für die vorgeschlagene Konstituentenstruktur wäre. Ein Verb anzunehmen, das 'to find x of/about oneself' bedeutet, scheint mir nicht gerechtfertigt.

Die PP stellt zweitens, passend zur vorgeschlagenen K-Struktur, in meinen Augen aber auch keine Modifizierung, d.h. kein Adjunkt, der VP dar, sondern "das Bild stellt Max dar". Satz (35b) unterstützt die Annahme, daß die PP sich nicht auf die gesamte VP bezieht. Die PP müßte daher als eine Tochter der NP 'a picture' gelten.

Satz (35c) ist insofern ein eindeutiges Beispiel, als daß hier tatsächlich die VP modifiziert wird. Die Fokussierung der entscheidenden PP in den Sätzen (35d+e) macht diesen Unterschied deutlich (wenn auch nicht sehr klar). Satz (35e) ist meiner Meinung nach deutlicher markiert als (35d). Er scheint mir aber nicht völlig ungrammatisch zu sein.

Ich komme in diesem Fall zu dem Schluß, daß entweder die beiden Varianten mit 'him/himself' nicht möglich sind, oder daß es sich bei dieser Konstruktion um eine Ausnahme handelt, bei der aus irgendwelchen Gründen bei der Passivierung die Trennung von Objekt und PP wie auch in Satz (22b) möglich ist.¹¹⁷ Die Annahme der PP als Schwester zur Objekt-NP ist auf jeden Fall falsch.

Im zweiten Beispiel aus dem Bereich der Entwicklung von R-Strukturen soll es um bestimmte Regelmäßigkeiten und den möglicherweise daraus ableitbaren Verallgemeinerungen gehen.

In Satz (19c), der hier als (36) wiederholt ist, muß 'put' für eine PP subkategorisieren, wie der ungrammatische Satz *'Ben put the blanket' zeigt; eine Einfügung der Präposition als Prädikat in die R-Struktur ist jedoch nach WILKINS hier optional. Als Grund dafür führt WILKINS an, daß es sich bei der Präposition um *irgendeine* direktionale Präposition handeln kann.

¹¹⁷Eine of-PP scheint mir *ambiguous* zwischen Besitz und (mit 'picture nouns') Darstellung zu sein. Wenn es sich eindeutig um die Besitzbedeutung handelt, kann die PP, glaube ich, nicht vom dazugehörigen Nomen getrennt werden (*The pen was found of Max. *Of Max the pen was found.).

Eine zusätzliche Schwierigkeit besteht in der gängigen Annahme, daß PPn, die NPn modifizieren, nicht an die NP, sondern nur an das N gehängt werden. Dieses ist aber nur ein weiteres Argument gegen die vorgeschlagene Analyse von WILKINS.

(36) Ben_i put the blanket over ?him_i/himself_i.

Die R-Struktur ist also nicht eindeutig, obwohl es nur einen Phrasenstrukturbaum gibt. Die Frage ist, ob sich daraus eine allgemeine Regel ableiten läßt, die besagt, daß für unterspezifizierte Komplemente in der R-Struktur optional prädiert wird. WILKINS gibt dazu keine Hinweise.¹¹⁸ Außerdem zeigt sich hier, daß R-Strukturen nicht nur aufgrund von Bäumen, sondern auch aufgrund der Variabilität von terminalen Elementen, die u.U. Rollen zuweisen, unterschiedlich gestaltet sein können.

Als Grundlage für R-Strukturen werden von WILKINS Bäume angeführt, die mit Hilfe von "syntaktischen" Phrasenstrukturregeln und lexikalischer Subkategorisierung gebildet werden. Einige der vorgeschlagenen Phrasenstrukturbaume sind allerdings nicht einsichtig, so daß in diesen Fällen die R-Struktur aus anderen Angaben entwickelt werden müßte. Da aber auch, wie im letzten Beispiel, semantische Faktoren berücksichtigt werden müssen, scheint es schwierig, Regeln für die Erstellung von R-Strukturen zu entwickeln.

Ein weiteres wichtiges Thema, das ich als nächstes diskutieren möchte, ist die Integration von thematischen Rollen, die in der Theorie von WILKINS verwendet werden. Ein Problem sehe ich in der Zuweisung von Rollen, die in den meisten Theorien durch die jeweiligen Lexikoneinträge bestimmt sind. WILKINS behauptet zwar, es sei irrelevant, welche Ebene den Aufbau einer R-Struktur bestimmt. "It is irrelevant, whether [the thematic structure] is formed by its own independent rules of combination or by a mapping from some other level, e.g., lexical or syntactic structure."¹¹⁹ Im folgenden soll sich aber zeigen, daß der Ursprung der thematischen Struktur nicht ganz irrelevant sein kann und insbesondere das Lexikon als Basis für Rollenzuweisung nicht geeignet ist.¹²⁰

Die o.a. Diskussion zur VP 'found a picture' in Satz (35a) ist hier relevant. In diesem Zusammenhang wird dort von WILKINS behauptet, daß sich die unterschiedliche Interpretation bzw. R-Struktur mit Phrasenstrukturbäumen begründen läßt. Unter der Voraussetzung, daß der die Anapher enthaltende Baum, in dem die PP Tochter zur NP 'a picture' ist, überhaupt akzeptabel ist, kann meine Meinung nach die Rollenzuweisung nicht auf Basis des Lexikons stattfinden, da, wie ausgeführt, ich mir 'to find' nicht als für eine PP subkategorisierend vorstellen kann. In dem konkurrierenden Baum, der das Pronomen 'him' enthält, besteht dagegen die Möglichkeit, Rollen aus dem Lexikon bzw. aus dem Eintrag von 'picture' zuzuweisen, da er eher mit der üblicherweise angenommenen Subkategorisierung übereinstimmt.¹²¹

Es wird von WILKINS nicht geklärt, wie die unterschiedlichen Möglichkeiten der Rollenzuweisung z.B. aus dem Lexikon interagieren. Es ist für den Aufbau einer R-Struktur, wie oben ausgeführt, jedoch u.U. entscheidend, ob Elemente eines Satzes ihre Rolle von dem sie subkategorisierenden Element, d.h. basierend auf dem Lexikon, oder von irgendwo anders erhalten.

Eine weitere, in meinen Augen problematische Stelle, die auch die Integration von Rollen in diese Theorie betrifft, stellt die Verwendung der "zusätzlichen" Rollen Patient und Affected dar.

Eine allgemeine lexikalische Regel, die im Englischen Komplementstrukturen verändert, d.h. z.B. aus zwei NPn eine NP und eine to-PP (to-Dativ) macht, sollte auch die dazugehörigen

¹¹⁸Interessanterweise ist die Version mit 'under him' in CULICOVER & WILKINS '84 (S.22 Fn.30: John put a blanket under himself/*him) explizit nicht möglich. Vielleicht ist 'under' markierter als 'over', was den Unterschied zwischen (36) und dem zitierten Satz ausmachen könnte.

¹¹⁹WILKINS '88 S.192

¹²⁰Die Vorschläge meinerseits zur Umformulierung einiger Prädikate werden andeuten, daß manche Sätze in sehr verschiedene thematische Strukturen umgewandelt werden können. Z.T. hängt davon, wie man in Satz (48) sehen werden kann, die Grammatizität eines Satzes ab.

¹²¹Nur die vorgeschlagene Prädiertung ist damit immer noch nicht einsichtig.

Affected soll nach WILKINS nun das folgende unterschiedliche Verhalten beschrieben werden.

- (40) a. We sold the slave himself.
b. We sold the slave to himself.
c. We talked to John about himself.
d.*We talked about John to himself.
e. We talked about John to Mary.

Satz (40d) stellt eine Ausnahme dar, da der Satz grammatisch ist, wenn anstelle des Pronomens eine Person eingesetzt wird. Dieses wird mit der Zuweisung der Rolle Affected zu 'John' erklärt, die mit der Rolle Goal des Elementes 'himself' in der Hierarchie auf einer Stufe steht. Damit wird der Satz, wie auch in Beispiel (21) gezeigt, ungrammatisch. Allerdings verhalten sich die Sätze mit 'to talk about X to Y' und 'to sell X to Y' ohne Reflexivpronomen identisch.

- (41) a. We sold the slave to Bill.
b.*What we did to Bill was sell the slave to him.
c. Bill was sold the slave.
d. We talked about Fred to Mary.
e.*What we did to Mary was talk about Fred to her.
f. Mary was talked to about Fred.

Das Passivierungsverhalten o.ä. ändert sich in diesen Sätzen nicht. Nur die Tatsache, daß sich ein Satz mit Anapher anders wie ein sehr ähnlicher Satz verhält, ist meiner Meinung nach keine Berechtigung, unterschiedliche Rollen, d.h. entweder Patient oder Affected, zuzuweisen. Die Begründung für eine Unterscheidung von Patient und Affected ist also nicht klar.

Eine Frage, die sich anschließt, ist die nach einer Ordnung bei der Zuweisung von mehreren Rollen. Einmal reicht die "ursprüngliche" Rolle aus, um die richtige Interpretation zuzulassen, wie z.B. in Satz (37a). Im Gegensatz dazu kann in Satz (37b) erst die Patient-Rolle die Grammatizität bestimmen, was immer nur zusammen mit der obligatorischen Theme-Rolle notwendig ist. WILKINS orientiert sich dabei u.a. an CULICOVER & WILKINS '84, wonach jeder Satz mindestens eine Theme-Rolle haben muß. Diese Rolle unterscheidet sich offensichtlich von den anderen Rollen, die eine andere Art thematische Relation ausdrücken. Theme hat demnach zwei Funktionen. Zum einen wird ein Element markiert, das den Kern der Bedeutung des Satzes ausmacht. Zum anderen kann, wie in Satz (37a), Theme auch auf einer Stufe mit den anderen Rollen stehen, wenn dem Theme-Element keine weitere Rolle zugewiesen wird. Ich vermute, daß nur dem Theme-Element u.U. eine zusätzliche Rolle zugewiesen werden muß, damit die thematische Hierarchie in Bezug auf Bindung die richtigen Vorhersagen macht. Sonst ist die multiple Zuweisung in dieser Hinsicht nicht notwendig.

Wie ich gezeigt habe, ist die Verwendung der Patient-Rolle in der Art, wie WILKINS es anstrebt, bedenklich. Die Zuweisung der Patient-Rolle erfolgt immer nur an obligatorische Objekte. Damit würde Patient aber eine syntaktische Kategorie beschreiben. Außerdem habe ich ausgeführt, daß meiner Meinung nach die Unterscheidung von Patient und Affected bzw. die Möglichkeit der multiplen Rollenzuweisung nur aufgrund des Bindungsverhaltens von verschiedenen Verben angenommen werden muß. Nur der obligatorischen Theme-Rolle muß u.U. eine weitere Rolle hinzugefügt werden, damit die thematische Hierarchie die korrekten Vorhersagen machen kann. Im übrigen wird nur eine Differenzierung der semantischen Beschreibung erreicht.

Die in verschiedenen Grammatiktheorien mit der Subkategorisierung verbundene Rollenzuweisung kann, wenn die Kontextsensitivität angenommen wird, vermutlich nicht auf Basis des Lexikons stattfinden. In LFG z.B. wäre die Unterscheidung der verschiedenen Interpretationen in Satz (39) nicht möglich.

Schließlich soll nun die Prädikation in Zusammenhang mit 'picture nouns' untersucht werden. Erstens möchte ich dabei darauf eingehen, welche Substantive überhaupt zu den 'picture nouns' gezählt werden können. Zweitens soll die Begründung für die Behandlung von 'picture nouns' mit ditransitiven Verben kritisiert werden, und als letztes werde ich zeigen, daß bestimmte Sätze mit 'picture noun'-Konstruktionen grammatisch sind, bei denen es in der Domäne ein Element mit einer "höheren" Rolle gibt, dieses Element aber nicht das Antezedens ist.

Es ist, meiner Ansicht nach, nicht klar, welche Substantive in welcher Weise eine thematische Domäne bilden können. WILKINS Unterteilung in 'picture nouns', die eine Domäne eröffnen müssen, und andere 'picture nouns', die eine Domäne eröffnen können, erscheint mir nicht plausibel.

Erstens gehören vermutlich Substantive dazu, die im weitesten Sinne Abbildungen von Menschen sein können, z.B. Bilder, Fotos, Statuen, Beschreibungen etc. Mit diesen Substantiven darf z.T. nicht die Präposition 'of' verwendet werden, sondern es müssen andere Präpositionen (z.B. 'a book *about* himself') gewählt werden, um die Rollen der Domäne zu erfüllen. Zweitens können vielleicht auch Dinge, die etwa "Nachricht" bedeuten, also Mitteilungen, Briefe etc., mit einer to-PP verwendet werden, in der ein Reflexivum auftaucht, z.B. 'a message to himself'. Wie in der Besprechung von Satz (26) bis (28) ausgeführt, müssen manche Nomen nach WILKINS eine thematische Domäne aufmachen, während andere eine Domäne optional eröffnen. WILKINS behauptet, daß im folgenden in den Sätzen (42a+c) 'message' bzw. 'picture' eine Domäne bilden *müssen*, während für 'picture' in (42b) eine Domäne angenommen werden *kann*.¹²²

- (42) a. Jill puts messages to her/herself in the drawer.
b. Jill puts a picture of her/herself in the drawer.
c. Jill puts Fred's picture of himself/*herself in the drawer.

Satz (42a) soll genauso wie (42c) analysiert werden, d.h. 'message' bzw. 'picture' bilden eine eigene Domäne, obwohl (42a) und (42c) von der syntaktischen Struktur her kleine Unterschiede zeigen. 'Picture' bzw. 'message' präzisieren in der R-Struktur für das Reflexivpronomen und für eine Variable¹²³ bzw. einen Possessor. Es wird nicht klar, woher dann die Unterschiede zwischen den Sätzen (42a) und (42b) kommen sollen, da sie sich in Bezug auf Bindung gleich verhalten.

Insbesondere der Fall (42b) ist, wie in der Diskussion um Satz (35a) angedeutet, nicht klar. Unterschiedliche Phrasenstrukturbäume sollen nach WILKINS analog zu Satz (35a) die Hinweise zur unterschiedlichen Präzisierung und damit zur Verwendung von 'her' oder 'herself' geben. In Satz (42b) kann man aber sicher nicht von einer of-PP ausgehen, die als Schwesterknoten zu 'a picture' in einen Phrasenstrukturbaum gehängt wird. Insbesondere die Passivierung von (42b) folgt, im Gegensatz zu WILKINS Behauptung, nicht der Form in den Sätzen (22), die ich hier als (43a+b) wiederholt habe.¹²⁴

¹²²nach WILKINS '88 S.201

¹²³Die Frage, was WILKINS in diesem Zusammenhang unter "Kontrolle" über die Variable versteht, d.h. wie die Referenz einer Variablen zum richtigen Element hergestellt wird (siehe Satz (23)), soll hier nicht weiter diskutiert werden, obwohl dieser Bereich ein wichtiger Bestandteil der Bindungstheorie sein müßte.

¹²⁴WILKINS '88 S.201: "The use of *herself* or *her* is determined just as in [Ben found a picture of himself]."

- (43) a. Ben found a picture of him/himself.
 b. A picture was found of Ben.
 c.*A picture is put in the drawer of Mary (by Jill).
 d.*A picture is put of Mary in the drawer (by Jill).

Die von WILKINS aufgeführten Passivierungen sind nur bei transitiven Verben wie 'to find' oder 'to buy' möglich. Bei ditransitiven Verben funktioniert die Passivierung in der gewünschten Weise nicht, wie die Sätze in (43c+d) zeigen. Wenn aber diese Passivierungen nicht möglich sind, dürfte auch die Optionalität der Domäne nicht gegeben sein.

Der folgende Satz (44a) macht deutlich, daß hier die zwingende Annahme, daß 'message' eine Domäne eröffnet, in der "Jill die Urheberin der Nachricht" ist, nicht gilt, obwohl das 'picture noun' dasselbe ist wie in Satz (42a). Meiner Meinung nach gibt es keinen interpretatorischen Unterschied zwischen den Sätzen (44a) und (42b).

- (44) a. Jill puts the message *about* her/herself into the drawer.
 b. John gave Mary a portrait of himself by his sister.¹²⁵
 c.*John gave Mary his sister's portrait of himself.

'Message' löst also, im Gegensatz zu WILKINS' Behauptung, nicht automatisch die Eröffnung einer thematischen Domäne aus. Es zeigt sich also, daß die Konstituierung einer eigenen Domäne nicht nur vom 'picture noun', sondern auch von anderen Faktoren abhängt, wie in diesem Fall vielleicht von der Präposition.

Sinnvollerweise muß für Satz (44b) nach WILKINS eine eigene Domäne mit zwei Elementen angenommen werden. Die Anapher muß die Theme-Rolle zugewiesen bekommen, da sie den Inhalt des Portraits darstellt. Die NP 'his sister' hat wahrscheinlich eine in der Hierarchie höhere Rolle zugewiesen bekommen, ist aber nicht das Antezedens zur Anapher. Damit wird der Satz von WILKINS' Theorie als ungrammatisch markiert, d.h. er kann nicht von ihrer Theorie beschrieben werden. Im Vergleich dazu ist Satz (44c) von WILKINS' Theorie korrekterweise als ungrammatisch erklärbar, obwohl sich die thematische Struktur vermutlich nicht verändert hat.

In der Theorie zu 'picture nouns' von KUNO '87 bestimmen eine ganze Reihe von Beschränkungen die Verteilung von Anaphern in 'picture noun'-Konstruktionen. In Satz (44b) gilt die *by*-PP zwar auch als erstes mögliches Antezedens, aber andere Faktoren beeinflussen auch diese Festlegung. Erstens handelt es sich bei der thematischen Rolle des Antezedens um die hierarchisch hohe Agent-Rolle.¹²⁶ Zweitens befindet sich das Antezedens in Subjekt-Position, was zusätzlich die Möglichkeit für 'John' als Antezedens verstärkt.

Ich habe an verschiedenen Stellen versucht zu zeigen, daß WILKINS' Theorie für die Erklärung von 'picture nouns' nicht ausreicht. Erstens glaube ich, daß 'message' mit *to*-PP nicht zu den "normalen" 'picture noun'-Beispielen gehört, sondern in Bezug auf Bindungsanalyse ein Spezialfall ist. Wie der Satz (44a) gezeigt hat, verhält sich 'message' allerdings mit *about*-PP genau wie andere 'picture nouns' auch. Die Kategorisierung kann also nicht nur entlang der Bedeutung der Nomen stattfinden, sondern sollte auch die

¹²⁵Satz aus KUNO '87

¹²⁶In der entsprechenden Hierarchie wird festgelegt, daß Agent ein sehr starker Auslöser für Reflexivierung in 'picture noun'-Konstruktionen ist. Experiencer bzw. Benefactive sind etwas schwächer und Goal-Elemente können nur noch selten mit einer Anapher wieder aufgegriffen werden. Alle anderen (Referenten von) Elemente(n) können nach Meinung von KUNO nicht von einer Anapher in einer 'picture noun'-Konstruktion wiederaufgenommen werden.

Präpositionen miteinbeziehen. Zweitens reicht die Begründung von WILKINS zum optionalen Aufbau einer thematischen Domäne bei ditransitiven Verben nicht aus. Die von ihr vorgeschlagenen, zu transitiven Verben analogen Möglichkeiten treffen nicht zu. Und schließlich zeigt Satz (44b), daß es eine thematische Domäne mit Possessor und Anapher geben kann, wobei die Anapher nicht koreferent mit dem Possessor ist. Dieser Fall müßte nach WILKINS ausgeschlossen werden, da die Referenz der Anapher nicht bestimmt werden kann.

Ein Schwachpunkt scheint mir auch die Analyse der VP 'takes a picture of himself' zu sein, die nach WILKINS nicht den vorher erwähnten 'picture noun'-Fällen entsprechend erfolgen kann. Hier bewirkt nach Meinung von WILKINS das Verb 'take' eine Veränderung der R-Struktur, in dem 'picture' eine eigene Domäne eröffnet. Um das Prädikat 'picture' zu behalten, muß die R-Struktur so verändert werden, daß ein Argument "Bild von sich selbst" entsteht. Die folgende R-Struktur ist die Wiederholung von (30).

- (45) Ben, {Agent}, take_k
 a picture of SELF, {Theme}, take_k
 Ben, {Agent, Patient[^]}, picture₁
 SELF, {∅}, picture₁

Das Theme zu 'take' ist 'a picture of SELF'. Und in der Domäne von 'picture' sind dann 'Ben' als Agens und 'SELF' als Patient enthalten. Diese spezielle Struktur muß angenommen werden, da in Satz (46a), im Gegensatz zu Satz (46b), sich das Pronomen nicht auf das Subjekt beziehen kann. Es muß nach WILKINS ein neues Tripel eingeführt werden, je nachdem, ob in Satz (46a) 'himself' oder 'him' verwendet wird.

- (46) a. Ben_i takes a picture of *him_i/himself_i.
 b. Ben_i found a picture of him_i/himself_i.
- (47) a. a picture of SELF, {Theme}, take_k,
 b. a picture of SOMETHING, {Theme}, take_k,

Mir ist nicht klar, wie ein Mechanismus aussehen könnte, der den Wechsel zwischen den R-Strukturen (47a) und (47b) bewirkt. Sinnvoller scheint mir die, von mir entwickelte Struktur in (48). Sie ist einfacher strukturiert und erfüllt meiner Meinung nach den gleichen Zweck.

- (48) Ben, {Agent, Theme[^]}, take a picture of_k,
 SELF, {∅}, take a picture of_k

Außerdem funktioniert der Vergleich mit 'to photograph', der von WILKINS bemüht wird. Die R-Strukturen von 'to take a picture of' und 'to photograph' wären sich, wie WILKINS fordert, sehr ähnlich. Obwohl WILKINS erwähnt, daß 'take a picture' eine semantische Einheit darstellt, entwickelt sie nicht eine entsprechende R-Struktur.¹²⁷ Ich vermute eher, daß es sich um eine Art 'phrasal verb' handelt, bei dem nur beschränkt die Struktur verändert werden kann. Die Struktur in (48) schließt die zweifelhaften Sätze 'He takes his picture of himself' und '*He takes Mary's picture of herself' aus. Eine eigene Domäne zu 'picture' ist hier im Gegensatz zu 'He found Mary's picture of herself' nicht notwendig. Ich stimme also WILKINS zu, daß die Analyse von 'take a picture' ein Spezialfall darstellt. Allerdings stelle ich mir eine andere R-Struktur vor, die nicht grundsätzlich verändert werden muß, wenn ein konkretes Objekt die Theme-Rolle bekommt.

¹²⁷nach WILKINS '88 S.202

Zusammenfassend läßt sich also sagen, daß die R-Strukturen mit 'picture-nouns' nicht immer eindeutig bestimmbar sind. Bei manchen Sätzen ist die K-Struktur für die mögliche R-Struktur entscheidend; bei anderen Sätzen wiederum scheint die Subkategorisierung mögliche Prädikate zu bestimmen, während im letzten Beispiel die Semantik der VP die R-Struktur festlegt.

Die drei in diesem Kapitel angesprochenen Bereiche zeigen, daß die Ableitung und Auswertung der R-Struktur mit Unklarheiten behaftet ist. Erstens ist die Analyse der Syntax von bestimmten Sätzen und damit die Begründung für eine bestimmte R-Struktur nicht immer korrekt; zweitens stellt sich die Frage, ob nicht auf bestimmte offensichtliche Verallgemeinerungen wie die optionale Prädizierung mit dem Verb 'to put' geschlossen werden sollte; drittens wird nicht klar, wie die Bestimmung der zugewiesenen Rollen, in diesem Fall der Rollen Patient und Affected, stattfindet. Die Begründung für die Annahme von Patient und Affected scheint mangelhaft. Außerdem wird der Status von *thematischen* Rollen hier meiner Meinung nach verändert. Als letztes habe ich versucht zu zeigen, daß das Konzept zur Beschreibung von Anaphern mit 'picture nouns' sehr uneinheitlich und nicht zur Vorhersage von Bindungsphänomenen geeignet ist. Wie z.B. KUNO '87 zu zeigen versucht, bestimmt eine Vielzahl von Faktoren die Reflexivierung in 'picture noun'-Konstruktionen. Insbesondere ist also die Konstruktion und der Aufbau der Strukturen, in denen Bindung beschrieben werden soll, unklar.

Im folgenden Kapitel soll nun dieser Theorie ein Konzept zur Bindung gegenüber gestellt werden, das einen völlig anderen Ansatz zur Bindung verfolgt, nämlich auf rein syntaktischen Strukturen beruht.

4.2.3 Theorie zur Bindung ohne thematische Rollen nach POLLARD und SAG '92

Die Theorie von POLLARD & SAG bewegt sich im Rahmen der von ihnen entwickelten HPSG, dessen erste umfassende Ausarbeitung 1987 erschien. Als Vorarbeit zum zweiten Teil erschien der hier bearbeitete Artikel.¹²⁸ Bindung ist demnach nicht ein Phänomen, daß mit einer einzigen Theorie beschrieben werden könnte. Insbesondere bestimmte 'picture noun'-Konstruktionen und Reflexiva, die nur in einer Diskurstheorie mit dem passenden Antezedens koindiziert werden können, haben einen speziellen Status, der mit besonderen Methoden beschrieben werden muß. Bei der Analyse von syntaktisch beschreibbaren Bindungsphänomenen wollen POLLARD & SAG nicht auf K-Kommando oder Rektion, sondern auf eine Obliqueness-Hierarchie zurückgreifen, die eine Ordnung über den Elementen einer Subkat-Liste definiert.

Einleitend möchte ich die Grundlagen und wichtigsten Konzepte dieser Theorie vorstellen und im Anschluß die Kritik von POLLARD & SAG an anderen Theorien erläutern.

4.2.3.1 Vorstellung der Theorie

Nach Ansicht von POLLARD & SAG gibt es eine sehr genau beschreibbare Klasse von Anaphern, die einer etwas veränderten Form des Prinzips A, das hier entwickelt werden soll, gehorcht. Diese Gruppe von Anaphern kann in ihrem Bindungsverhalten folgendermaßen charakterisiert werden:

¹²⁸Das Kapitel 6 "Binding Theory" aus POLLARD & SAG '94 unterscheidet sich in den hier wesentlichen Punkten nicht.

- (49) Eine Anapher muß mit einem weniger obliquen Koargument koindiziert werden, wenn es dieses Argument gibt.¹²⁹

Das Antezedens muß also als Argument in der selben syntaktischen Argument-Struktur enthalten sein, in der sich auch die Anapher als Argument befindet. Die eckigen Klammern in den Sätzen (50) sollen diese Argument-Struktur andeuten.

- (50) a. [John_i hates himself_i].
b. [John_i's description of himself_i] was flawless.
c. [Mary's letter to John_i about himself_i] obsessed him.

Um die Obliqueness eines Elementes zu bestimmen, muß eine Hierarchie über Argumenten definiert werden. Die Hierarchie (51) stellt die von POLLARD & SAG vorgeschlagene Obliqueness-Hierarchie dar.

- (51) SUBJ < PRIM-OBJ < SEK-OBJ < SONST. KOMP¹³⁰

Alle anderen Anaphern, die nicht in den Rahmen von Definition (49) passen, sind "lokal freie" Anaphern.¹³¹

Für verschiedene Bindungsphänomene wurde versucht, die Standard-Bindungstheorie (nach CHOMSKY) zu erweitern, um diese zumindest teilweise mit einzuschließen. Die Unterteilung in Standard- und lokal freie Anaphern ist aber nach POLLARD & SAG äußerst sinnvoll, wie der folgende Abschnitt zeigen soll. Die Kritik von POLLARD & SAG richtet sich im wesentlichen gegen das Prinzip A aus CHOMSKY '81 und den dazu vorgeschlagenen Erweiterungen, wie z.B. BELLETTI & RIZZI '88. Obwohl diese Erweiterungen für POLLARD & SAG unakzeptabel sind, betonen sie, daß auch lokal freie Anaphern bestimmten semantischen bzw. pragmatischen Beschränkungen unterliegen.

Als erstes gehen die Autoren auf 'picture noun'-Anaphern ein, die sich, oberflächlich betrachtet, ähnlich wie Reflexiva in Argument-Positionen verhalten. Diese Gruppe stellt aber eine Ausnahme zu Bindung unter K-Kommando dar, denn es gibt Sätze, in denen die Anapher eben nicht vom Antezedens k-kommandiert wird.

- (52) The picture of himself_i in the museum bothered John_i.

Obwohl Versuche unternommen worden sind, Bindung mit sogenannten Psych-Verben, wie z.B. 'to bother', so zu analysieren, daß sie vom Prinzip A erfaßt werden, können auch andere Konstruktionen gebildet werden, die weder Psych-Verben beinhalten noch unter das Konzept des K-Kommando fallen. Es ist nach POLLARD & SAG daher sinnvoll, diese Konstruktionen im Bereich der Semantik oder Pragmatik zu beschreiben.

Der Begriff 'specified agent' wurde anstelle der 'specified subject condition' von CHOMSKY¹³² vorgeschlagen, um das Antezedens für eine eingebettete Anapher zu bestimmen.¹³³ Satz (53a) ist ein eindeutiges Gegenbeispiel, in dem es zwar den 'specified agent' 'General Noriega' gibt, dieser aber nicht das Antezedens zu 'each other' ist. Der Satz

¹²⁹POLLARD & SAG '92 S.266

¹³⁰POLLARD & SAG '92 S.266

¹³¹Der Begriff lautet im Englischen 'exempt anaphors'. Ich habe mich für den Begriff "lokal frei" entschieden, der dem Englischen 'exempt' der Funktion nach am nächsten kommt.

¹³²CHOMSKY '73, nach POLLARD & SAG '92 S.267

¹³³Genauer gesagt, es sollen k-kommandierende NPn als Antezedenten außerhalb der 'minimal clause', die die Anapher enthält, bestimmt werden.

wird, wie von der Theorie von POLLARD & SAG vorhergesagt, außerdem ungrammatisch, wenn das reziproke Pronomen in (53b) ein Koargument zu 'General Noriega' wird.

- (53) a. [Bush and Dukakis]_i charged that General Noriega had secretly contributed to each other_i's campaign.
b. *[Bush and Dukakis]_i charged that General Noriega had secretly visited each other_i.

Drittens ist Satz (52), wie erwähnt, außerhalb der von POLLARD & SAG vorgeschlagenen Beschreibung, da es innerhalb der NP kein mögliches Antezedens gibt. Für die GB-Theorie dagegen würde in dem Fall die Einführung eines nicht realisierten Possessor-PROs genügen, das seinerseits vom Antezedens kontrolliert wird. Zusätzlich müßte in Satz (52) eine gesonderte Tiefenstruktur bei Psych-Verben angenommen werden.¹³⁴ Der folgende Satz bekäme aber die falsche Interpretation, wenn ein PRO eingefügt würde. Hier geht es nicht um "Marys Selbstbeschreibung", sondern um die "Beschreibung von Mary". Die Theorie von POLLARD & SAG behandelt die Anapher in diesem Fall als lokal frei, d.h. die Bindung kann nicht im Rahmen der Obliqueness-Analyse beschreiben werden.

- (54) To replace the one she had written, John handed Mary_i a description of herself_i that he was sure would impress the committee.

Viertens kann es eine Art von Diskurs-Kontrolle geben, die sich von der Bindung mit Standard-Anaphern unterscheidet. Im Beispiel (55a) befindet sich das Antezedens im ersten Satz. Die Einfügung eines möglichen Antezedens in die Argument-Struktur mit der Anapher macht das Satzpaar ungrammatisch, wie es in Beispiel (55b) angedeutet ist. Diese Tatsache deutet daraufhin, daß Anaphern, die Koargumente von Possessor-Argumenten sind, nicht durch Diskurs-Kontrolle erklärt werden.

- (55) a. John_i was furious. The picture of himself_i in the museum had been mutilated with.
b. John_i was furious. *Mary's picture of himself_i in the museum had been mutilated with.

Schließlich ist anzumerken, daß es Verben gibt, bei denen ein Antezedens in einer Argument-PP eine weitere PP mit einer Anapher nicht k-kommandiert, obwohl dieses nach dem Prinzip A gefordert wäre.¹³⁵ Satz (56) ist ein Beispiel dazu.

- (56) I spoke angrily to [Bill and John]_i about each other_i.

U.a. POLLARD & SAG haben allerdings die Vermutung, daß bestimmte Präpositionen "durchlässig" sind. Die Präposition 'to' in Satz (56) wäre dann für das Prinzip A nach GB kein Problem mehr. 'Bill and John' würden das reziproke Pronomen binden. Das Prinzip A in der einfachen Version muß entsprechend erweitert werden. Genau dieser Weg wird von POLLARD & SAG für solche Fälle im Rahmen der HPSG gegangen.

Alle diese Argumente deuten daraufhin, daß das Prinzip A nach CHOMSKY '81 nicht für die umfassende Beschreibung der Phänomene geeignet ist.¹³⁶ Eine Erweiterung des Prinzips A, um eines der oben angeführten Phänomene mit einzuschließen, ist für POLLARD &

¹³⁴siehe z.B. BELLETTI & RIZZI '88

¹³⁵zumindest im Englischen

¹³⁶nach POLLARD & SAG '92 S.270f

SAG keine Möglichkeit, die Unterschiede zwischen Standard- und lokal freien Anaphern deutlich zu machen.

Es soll zunächst gezeigt werden, daß auch lokal freie Anaphern nicht völlig unbeschränkt auftreten können, was schon in den Sätzen (53b) und (55b) deutlich wurde. Diese Beschränkungen lassen sich aber nach POLLARD & SAG kaum in das Prinzip A integrieren.

In Satz (57) ist offensichtlich 'Tom' das Antezedens.

(57) Bill_j remembered that Tom_i saw a picture of himself_{i/*j}
in the post-office.

Wenn anstelle von 'Tom' NPn mit anderen Bedeutungen eingefügt werden, kann allerdings auch 'Bill' ohne weiteres als Antezedens akzeptiert werden. Der folgende Satz hat eine ähnliche syntaktische Struktur. Trotzdem verschiebt sich die Position des Antezedens auf 'Bill', d.h. auf die Position des Subjekts des Matrixverbs. Dieses kann nach POLLARD & SAG nicht mit einer Theorie erklärt werden, die auch Standard-Anaphern beschreibt. Es müssen demnach spezielle Regeln für das Auftreten von lokal freien Anaphern gefunden werden.

(58) Bill_i remembered that the TIMES had printed a picture of
himself_i in the Sunday edition.

Daß der Satz (58) akzeptabel ist, liegt vermutlich an der Unbelebtheit von 'TIMES'. Das eigentliche Antezedens kann weiter entfernt sein, wenn es im näheren Rahmen kein passendes Antezedens gibt.¹³⁷ Das gleiche Phänomen taucht nach POLLARD & SAG auch bei sogenannten "Super-Equi-Konstruktionen" auf, in denen es um Kontrolle geht.

(59) John_i thought that Proposition 91 made PRO_i undressing
himself_i illegal.

Auch hier muß das nicht realisierte Subjekt eines eingebetteten Satzes u.U. mit einer weiter entfernt liegenden NP koindiziert werden, wenn die am nächsten liegende NP aus semantischen bzw. pragmatischen Gründen nicht als Antezedens zur Verfügung steht. Es zeigt sich also hier, daß die Beschränkungen zu Antezedenten von lokal freien Anaphern und von PRO in "long-distance"-Kontrolle dieselben sind.¹³⁸ Dieses spricht gegen eine Erweiterung des Prinzips A zur Beschreibung von lokal freien Anaphern.

Eine weitere Beschränkung für lokal freie Anaphern, insbesondere im Zusammenhang mit 'picture nouns', ist die Perspektive.¹³⁹ Der Blickwinkel, aus dem ein Sachverhalt geschildert wird, beschränkt die Möglichkeiten der Koindizierung. Der, dessen Blickwinkel eingenommen wird, kann, nach POLLARD & SAG, mit einem reflexiven Pronomen wieder aufgenommen werden. Der Referent einer NP, dessen Blickwinkel nicht vertreten wird, kann nicht durch ein Reflexivpronomen, sondern muß mit einem Personalpronomen wieder aufgenommen werden. Außerdem gilt zumindest für das Englische, daß es in einem Satz nur

¹³⁷Man vergleiche ein ähnliches Phänomen innerhalb einer 'picture noun'-NP: *'Mary's picture of himself' vs. ?'the TIMES' picture of himself'. In diesen Fällen, die von B. Geurts p.c. stammen, ist die Konstruktion mit 'TIMES' vielleicht noch grammatisch, während die NP mit 'Mary' sicher unakzeptabel ist.

¹³⁸POLLARD & SAG vermuten im übrigen, daß in diesen Konstruktionen auch der 'Intervention Constraint' nach GRINDER '70 gilt. Dieser besagt, daß ein nicht lokales KE durch ein "näheres" mögliches KE verhindert wird.

¹³⁹Siehe auch KUNO '87, der sich ausführlich mit der Beschreibung von Reflexiva und 'picture nouns' beschäftigt, und insbesondere das Konzept "Perspektive" in seine Theorie integriert.

eine Perspektive geben kann. Zwei Reflexivpronomen, die verschiedene Antezedenten haben, können nicht in einem Satz zusammen auftreten. Auch Psych-Verben lassen die Vermutung nach der großen Bedeutung des Blickwinkels aufkommen. Es läßt sich nach POLLARD & SAG dabei feststellen, daß in diesen Fällen die Experiencer-Rolle wohl den entscheidenden Blickwinkel ausmacht.

- (60) a. The picture of himself_i in NEWSWEEK bothered John_i.
 b. *The picture of himself_i in NEWSWEEK bothered John_i's father.
 c. The picture of himself_i in NEWSWEEK dominated John_i's thoughts.

Satz (60b) ist vielleicht falsch, weil nicht John's Blickwinkel, sondern der seines Vaters eingenommen wird. Man beachte, daß (60c) zwar genau die gleiche syntaktische Struktur hat, hier aber die Koindizierung von 'himself' und 'John' möglich ist. Der Unterschied läßt sich also in solchen Fällen mit Hilfe des Blickwinkels erklären. Beispiele aus dem Japanischen zeigen ähnliche Phänomene.

- (61) Hanako-wa [Taroo-ga zibun-o zibun-no tomodati-no
Hanako-TOP Taroo-SUBJ sich-OBJ sich-von Freund-von
 hiban-kara mamorikire-nakatta] koto-o sitteita.
*Kritik-von verteidigen-können-nicht CMP wissen*¹⁴⁰

Satz (61) kann nur die folgende Bedeutung haben: Hanako wußte, daß Taroo sie nicht gegen die Kritik von ihrem (Hanakos) Freund verteidigen konnte. Dieser Satz kann nicht bedeuten: Hanako wußte, daß Taroo sie nicht gegen die Kritik von ihrem (Taroos) Freund verteidigen konnte. Das Reflexivpronomen 'zibun' muß sich also auf das Element beziehen, dessen Perspektive vertreten wird. Wenn sich in einem Satz die Perspektive verändert, gilt nach POLLARD & SAG die Einschränkung der Koreferenz nicht. Ein weiteres 'zibun' muß sich dann auf das Element der neuen Perspektive beziehen. Ähnliches gilt für das Chinesische, wenn sich hier auch andeutet, daß u.U. syntaktische Beschränkungen außerdem eine Rolle spielen.

Wie sich gezeigt hat, treten lokal freie Anaphern nicht völlig unbeschränkt auf. Insbesondere handelt es sich nach POLLARD & SAG dabei um Beschränkungen, die in keiner Weise mit dem Prinzip A kompatibel sind. Die Frage ist jetzt, wie sich die Formulierung des Prinzips A in geeigneter Weise anpassen läßt, um den Unterschied zwischen Standard- und lokal freien Anaphern in sinnvoller Weise zu charakterisieren.

Eine Möglichkeit besteht im Rahmen von HPSG. Sie nimmt erstens eine saubere Trennung zwischen Standard- und lokal freien Anaphern vor und bietet zweitens eine Beschreibung der Standard-Anaphern.

Die Elemente einer Subkat-Liste in HPSG sind nicht nach der möglichen Oberflächenform geordnet, sondern spiegeln die Obliqueness der Elemente wieder. Dabei sind Elemente, die links stehen, weniger oblique als Elemente, die weiter rechts in der Subkat-Liste auftauchen. Verschiedene Prinzipien legen fest, in welcher Weise, und daß diese Liste erfüllt werden muß. Das Prinzip, das die Erfüllung einer Subkat-Liste fordert, entspricht in etwa dem X-Bar-Schema, da beide die Konstruktion von Phrasen aufgrund ihrer Kopf-Elemente organisieren. In HPSG wird aber nicht nur für syntaktische Informationen subkategorisiert, sondern auch Feature-Terme mit "semantischen" Werten, wie das Feature CONTENT in der Feature-Strukturen (62), stellen einen Teil dar. Hier legen Prinzipien fest, daß der Inhalt

¹⁴⁰Satz aus IIDA '92(?) nach POLLARD & SAG '92

z.B. von NPn "token-identisch" mit den entsprechenden "Rollen" 'Chaser' bzw. 'Chasee' im Inhalt des Verbs sein muß.

- (62) a.
- | | | | | | | | |
|----------|---|----------|-------|--------|--------------|--------|---|
| Category | <table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 5px;">Head</td> <td style="padding-left: 5px;">V</td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 5px;">Subcat</td> <td style="padding-left: 5px;"><NP:x, NP:y></td> </tr> </table> | Head | V | Subcat | <NP:x, NP:y> | | |
| Head | V | | | | | | |
| Subcat | <NP:x, NP:y> | | | | | | |
| Content | <table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 5px;">Relation</td> <td style="padding-left: 5px;">chase</td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 5px;">Chaser</td> <td style="padding-left: 5px;">x</td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 5px;">Chasee</td> <td style="padding-left: 5px;">y</td> </tr> </table> | Relation | chase | Chaser | x | Chasee | y |
| Relation | chase | | | | | | |
| Chaser | x | | | | | | |
| Chasee | y | | | | | | |
- b.
- | | | | | | |
|----------|---|------|---|--------|-----|
| Category | <table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 5px;">Head</td> <td style="padding-left: 5px;">N</td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 5px;">Subcat</td> <td style="padding-left: 5px;">< ></td> </tr> </table> | Head | N | Subcat | < > |
| Head | N | | | | |
| Subcat | < > | | | | |
| Content | x | | | | |

Beispiel (62a) zeigt einen Teil des Eintrags von 'chase', in dem 'NP:x' die Position zur Einfügung von (62b), dem Eintrag eines Nomens, markiert. Außerdem zeigt der Eintrag, daß der Wert des Features 'Chaser' identisch mit dem entsprechenden CONTENT aus dem Subjekt sein muß. Diese Strukturierung bewirkt die Trennung von Rollenzuweisung und Subkategorisierung.¹⁴¹ Beides findet außerdem auf einer lokalen Ebene statt, da nur für Komplemente und nicht für eingebettete Komplemente subkategorisiert wird.

In HPSG werden sogenannte Parameter der subkategorisierten NPn in der Subkat-Liste zusammengefaßt. Diese Parameter spezifizieren, ob es sich bei der NP um ein Pronomen, eine Anapher oder um eine sonstige NP handelt. Anzumerken ist, daß die Parameter Indizes darstellen, die ihrerseits wieder einen Inhalt haben. Dieser besteht aus den Kongruenz-Features Person, Numerus und Genus. Wenn dann in der Subkat-Liste der Parameter 'ana' (wie "anapher") auftaucht, muß er mit einer anderen, weniger obliquen NP in derselben Subkat-Liste verbunden werden. Dieses geschieht durch die Koindizierung der Parameter, die die gleiche Referenz ausdrücken. Zugleich müssen die Kongruenz-Feature übereinstimmen. Angaben wie Kasus o.ä. werden nicht berücksichtigt, da sie an anderer Stelle in den Feature-Strukturen von HPSG kodiert sind. Anaphern mit dem Parameter 'ana' gelten bei POLLARD & SAG als referierend.

- (63) a. Fido chased himself.
 b. <NP:npro, NP:ana>
 c.

	<table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 5px;">Relation</td> <td style="padding-left: 5px;">chase</td> </tr> </table>	Relation	chase							
Relation	chase									
Chaser	<table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="padding-right: 5px;"><i>npro</i></td> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 5px;">Index</td> <td style="padding-left: 5px;"> <table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 5px;">Per</td> <td style="padding-left: 5px;">3rd</td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 5px;">Num</td> <td style="padding-left: 5px;">sing</td> </tr> </table> </td> </tr> </table>	<i>npro</i>	Index	<table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 5px;">Per</td> <td style="padding-left: 5px;">3rd</td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 5px;">Num</td> <td style="padding-left: 5px;">sing</td> </tr> </table>	Per	3rd	Num	sing		
<i>npro</i>	Index	<table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 5px;">Per</td> <td style="padding-left: 5px;">3rd</td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 5px;">Num</td> <td style="padding-left: 5px;">sing</td> </tr> </table>	Per	3rd	Num	sing				
Per	3rd									
Num	sing									
Chasee	<table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="padding-right: 5px;"><i>ana</i></td> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 5px;">Index</td> <td style="padding-left: 5px;"> <table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 5px;">Per</td> <td style="padding-left: 5px;">3rd</td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 5px;">Num</td> <td style="padding-left: 5px;">sing</td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 5px;">Gend</td> <td style="padding-left: 5px;">masc</td> </tr> </table> </td> </tr> </table>	<i>ana</i>	Index	<table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 5px;">Per</td> <td style="padding-left: 5px;">3rd</td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 5px;">Num</td> <td style="padding-left: 5px;">sing</td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 5px;">Gend</td> <td style="padding-left: 5px;">masc</td> </tr> </table>	Per	3rd	Num	sing	Gend	masc
<i>ana</i>	Index	<table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 5px;">Per</td> <td style="padding-left: 5px;">3rd</td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 5px;">Num</td> <td style="padding-left: 5px;">sing</td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding-right: 5px;">Gend</td> <td style="padding-left: 5px;">masc</td> </tr> </table>	Per	3rd	Num	sing	Gend	masc		
Per	3rd									
Num	sing									
Gend	masc									

'Fido' hat in dem Beispielfall (63) den Parameter 'npro' (wie "non-pronominal") und die NP mit dem Reflexivum hat den Parameter 'ana'. Die Struktur (63b) stellt die Subkat-Liste dar. Die Feature-Struktur (63c) ist der CONTENT-Teil aus (62a), der mit den Informationen aus den Komplementen gefüllt ist.

¹⁴¹Nach GRIMSHAW '79 ist das eine wichtige, anzustrebende Struktur. nach POLLARD & SAG '92 S.283

Präpositionalkomplemente haben eine andere Struktur, die gesondert behandelt werden muß. Sie bedürfen eines Mechanismus, der den Parameter der NP an die PP weiterreicht, damit er in der Subkat-Liste sichtbar ist. Dieser Mechanismus sollte natürlich nur bei nicht prädikativen Präpositionen funktionieren. Daraus folgt u.a., daß die bindenden NPn an Positionen auftreten können, von wo aus sie die Anaphern nicht k-kommandieren.

- (64) a. Sandy talked to Kim about himself.
 b. <NP:npro,PP:npro,PP:ana>

Beispiel (64) zeigt, daß eine Hierarchie auch PPn, die als Komplemente subkategorisiert sind, berücksichtigen sollte.

Im folgenden sollen nun die wichtigsten Voraussetzungen für das veränderte Prinzip A nach POLLARD & SAG aufgeführt und kurz erläutert werden. POLLARD & SAG nennen einen wichtigen Bestandteil ihres Prinzips A in Anlehnung an K-Kommando O(bliqueness)-Kommando.

- (65) Lokales O-Kommando:
 A o-kommandiert B lokal nur dann, wenn A als Inhalt einen referentiellen Parameter enthält und es eine Subkat-Liste gibt, in der A weniger oblique als B ist.
 Lokale O-Bindung:
 A o-bindet B lokal nur dann, wenn A und B koindiziert sind und A B lokal o-kommandiert.¹⁴²

Natürlich müssen die Parameter eine Bindung zulassen. Man beachte daher die Bedingung in (65), die referierende Parameter fordert. Damit läßt sich jetzt das Prinzip A formulieren.

- (66) Prinzip A: Eine lokal o-kommandierte Anapher muß lokal o-gebunden werden.¹⁴³

Wenn es also in einer Subkat-Liste eine Anapher und ein oder mehrere weniger oblique Elemente gibt, muß die Anapher gebunden werden. Anaphern, die nicht lokal o-kommandiert werden, fallen nicht unter dieses Prinzip.

Nach POLLARD & SAG gibt es vermutlich auch innerhalb von PPn eine Hierarchie. Z.B. sind to-PPn weniger oblique als about-PPn.¹⁴⁴

- (67) a. Mary_j talked to John about herself_j.
 b. Mary talked to John_i about himself_i.
 c. *Mary talked about John_i to himself_i.

Anaphern in NPn müssen innerhalb dieser NP gebunden werden, wenn ein weniger obliques Element, z.B. ein Possessor, vorhanden ist. Nach POLLARD & SAG gilt die Annahme, daß ein Substantiv eine Subkat-Liste eröffnet, in der sich die Obliqueness-Hierarchie bestimmen läßt.

- (68) a. John's picture of himself
 b. picture<NP[poss]:npro,PP[of]:ana>

¹⁴²POLLARD & SAG '92 S.287

¹⁴³POLLARD & SAG '92 S.287

¹⁴⁴siehe auch Satz (64a) und Hierarchie (51), die entsprechend erweitert werden müßte.

Wenn sich kein Possessor in der NP findet ('the picture of himself'), gilt die Anapher als lokal frei, da es kein lokal o-kommandierendes Element gibt.

Natürlich sind auch die Anaphern lokal frei, die sich an erster Stelle in der Subkat-Liste befinden, da es dann innerhalb der Subkat-Liste keinen O-Kommandierer gibt. Wie von POLLARD & SAG festgestellt wird, können Anaphern im Englischen nicht in Subjekt-Position zu finiten Verben auftauchen. In HPSG wird dieser Fall dadurch ausgeschlossen, daß Reflexiva keinen Nominativ bilden, dieser Kasus aber für die Subjekt-Position gefordert wird. Allerdings sind Anaphern als Subjekte zu infiniten Verben im Akkusativ möglich, wie das Beispiel in (69a) deutlich macht. Eine leichte Umformulierung des selben Satzes in (69b) zeigt im übrigen, daß das Antezedens in einer anderen syntaktischen Domäne sein kann und es trotzdem vermutlich obligatorische Bindung gibt.

- (69) a. John_i wanted more than anything else for him_i/ *he/
himself_i to get the job.
b. What John_i wanted more than anything else was for
himself_i to get the job.

Für Satz (69a) sollte die Beschreibung der Bindung mit Hilfe eines Prinzips A möglich sein. In Satz (69b) ist dieses dagegen nicht möglich. Allerdings scheinen in beiden Sätzen in (69) die gleichen Faktoren die Möglichkeiten der Bindung zu bestimmen. Für POLLARD & SAG folgt daraus, das auch der Fall (69a) zu den lokal freien Anaphern gehören muß, wenn man nicht das Prinzip A in einer Art und Weise aufbauen wollte, so daß (69a) ein- und (69b) ausgeschlossen wären.

Andere "Satz-ähnliche" Komplemente können aber erklärt werden. POLLARD & SAG nehmen in Satz (70b) nicht die 'small clause'-Analyse an, sondern geben als Komplement, ähnlich wie in der LFG, eine NP und eine infinite VP an.

- (70) a. <NP_i, NP:ana_i, VP[inf]>
b. Mary_i believes herself_i to be superior.

'Herself' ist also durch 'Mary' lokal gebunden.

Eine weitere Gruppe von Konstruktionen muß von POLLARD & SAG zu den Strukturen mit lokal freien Anaphern gezählt werden. Die Verben, die ein expletives 'it' als Subjekt nehmen können, haben eine entsprechende Subkat-Liste, in der dieses durch einen speziellen Parameter markiert ist. Dieser Parameter schließt expletives 'it', da es nach POLLARD & SAG nicht referierend ist, als O-Kommandierer aus.

- (71) They_i made sure that it was clear to each other_i that
this needed to be done.¹⁴⁵

'They' als NP in Satz (71) befindet sich außerhalb der Subkat-Liste, in der sich 'each other' befindet. Die Anapher wird nicht lokal o-kommandiert und fällt nicht unter das Prinzip A. Anaphern dieser Art sind ungebunden und das Antezedens kann sogar im vorherigen Diskurs auftreten.

- (72) ?John_i was devastated by the loss of his entire family.
Now there was only himself_i remaining.

¹⁴⁵Satz aus KUNO '87

Also gehört auch dieser Typ von Anaphern zu den lokal freie Anaphern. Das meteorologische 'it' scheint sich aber anders zu verhalten. Wenn es ein mögliches Antezedens zu einer Anapher gibt, darf diese nicht als Objekt zu einem meteorologischen Verb auftreten, wie das Beispiel (73b) zeigt.

- (73) a. ?John_i knew that there was only himself_i left.
b. *John_i knew that it would rain on himself_i.

Die Anapher wird möglicherweise durch das dann nicht-expletive 'it' lokal o-gebunden. Dem 'it' zu meteorologischen Verben muß nach POLLARD & SAG vielleicht ein anderer Status als dem expletiven 'it' eingeräumt werden, um die Ungrammatizität von (73b) zu erklären. Die Verbindung von Antezedens und Anapher wäre dann wegen des Kongruenz-Fehlers (Neut-Masc) nicht möglich.

Gesondert behandelt werden müssen 'It-Cleft'-Konstruktionen. Eine Möglichkeit wäre, den Inhalt die Spur soweit hochzureichen, bis er von der Anapher gebunden werden kann.¹⁴⁶

- (74) a. It was herself that Mary_i loved e_i.
b. It was herself that Mary_i thought Bill loved e_i most.

Damit der Satz (74a) keine Art von lokal freier Anapher darstellt, sollte aber in jedem Fall die Spur einer Anapher von einem Antezedens lokal o-kommandiert werden. Der Satz (74b) spricht aber gegen diese Analyse. Die Spur wird hier nicht von 'Mary' lokal o-kommandiert.

In einer anderen Möglichkeit der Analyse müssen die Spuren "nur" indiziert werden, damit keine 'token'-Identität erreicht wird. Damit wird aber die Spur in der 'It-Cleft'-Konstruktion in einer HPSG-Struktur nicht nach oben gereicht und die Konstruktion würde eine lokal freie Anapher enthalten. In den Fällen, in denen eine Bewegung mit einer Spur stattgefunden hat, sind die Analysemöglichkeiten also nicht klar. Beide Ansätze decken entweder nicht alle Phänomene ab oder beschreiben die obligatorische Bindung nur unzureichend.

Das Ziel von POLLARD & SAG ist es, zu zeigen, daß Bindung, die über die einfache Subkat-Liste hinausgeht, nicht sinnvoll mit Hilfe von K-Kommando und dem Prinzip A nach CHOMSKY '81 beschrieben werden kann. POLLARD & SAG beschränken sich in ihren Vorhersagen auf Anaphern, die in derselben Subkat-Liste gebunden werden können. Außerdem werden 'picture noun'-Reflexiva, wenn in der NP auch ein mögliches Antezedens enthalten ist, erklärt.

4.2.3.2 Kritik an der Theorie

Der einzige Kritikpunkt, der jetzt folgen soll, bezieht sich auf einen Satz, der von POLLARD & SAG selbst als nicht beherrschbar erkannt wird. Der folgende Satz (75a) kann demnach nicht von der Theorie von POLLARD & SAG erklärt werden, obwohl ein mögliches Antezedens und eine Anapher in der Umgebung von 'similar' vorhanden sind.

- (75) a. Mary dates men similar to herself.
b. ?Mary dates men that resemble herself.

¹⁴⁶In die Subkat-Liste wird ein sogenanntes SLASH-Feature aufgenommen, dessen Inhalt im Baum nach oben gereicht wird, bis es von einem passenden Element gebunden wird.

Nach POLLARD & SAG muß man davon ausgehen, daß 'similar' eine Subkat-Liste hat, die eine NP und eine to-PP enthält. In dieser Subkat-Liste wäre die NP 'men' vorhanden, die aber nicht Antezedens zu 'herself' sein kann.

Dieser Ansatz scheint mir aber nicht zwingend. Eine andere Möglichkeit wäre die Subkat-Liste mit nur einem Element, einer to-PP. Die Anapher innerhalb der PP hätte kein Antezedens und wäre frei. Im Gegensatz dazu ist meiner Meinung nach Satz (75b) bedeutend schlechter, was mit einer Theorie im Sinne von POLLARD & SAG übereinstimmen würde.

Wenn dieser Satz von WILKINS' Theorie erklärt werden soll, entstehen ähnliche Schwierigkeiten. Denn hier muß sinnvollerweise von dem Prädikat 'similar to' angenommen werden, daß es zwei Argumentstellen besitzt, die von 'men' und 'herself' gefüllt werden müssen. Die Rolle von SELF müßte an 'men' weitergereicht werden, da beide Elemente sich in der thematischen Domäne von 'similar to' befinden. Dieses ist aber falsch. Interessanterweise scheint hier auch das einfache Pronomen zu genügen.

(76) Mary dates men similar to her.

Mir ist nicht klar, wie der Satz (75a) in der Theorie von WILKINS erklärt werden könnte. Eine Umstrukturierung der R-Struktur, so daß 'Mary' und SELF in derselben Domäne enthalten sind, scheint nicht möglich zu sein.

POLLARD & SAG gehen in ihrer Theorie den Weg der Beschränkung auf ein kleines Feld der Bindung, das sich nur im Rahmen von Subkat-Listen bewegt. Alle anderen Phänomene sind danach Fälle, die mit Hilfe von anderen Strukturen erklärt werden müssen. Aufbauend auf den Begriff "O-Kommando" lassen sich die Prinzipien B und C in HPSG formulieren, ohne damit die Schwierigkeiten des K-Kommandos zu übernehmen.

4.2.4 Vergleich der Theorien

In diesem Unterkapitel möchte ich die in Kapitel 4.2.2 und 4.2.3 vorgestellten Theorien vergleichen. Dabei soll primär, wie ähnlich schon in Kapitel 4.1.4, der Frage nachgegangen werden, inwieweit thematische Rollen der Beschreibung und Erklärung von Bindungsphänomenen dienen können. In den Theorien steht u.a. im Vordergrund, welches Spektrum beschrieben werden kann. Bei POLLARD & SAG wird, wie in Kapitel 4.2.3 gesehen, von vornherein ein großer Teil der Bindungsphänomene zu "Ausnahmen" erklärt, die mit Hilfe nicht näher spezifizierter Methoden erfaßt werden sollen. Die Erklärungen sind auf den Subkat-Bereich von Verben und bestimmten Nomen beschränkt.

Die Theorie von WILKINS dagegen versucht erstens, Anaphern in dem Bereich der thematischen Domäne zu beschreiben. Dieser Bereich wird nicht mit Hilfe von Subkategorisierung, sondern von der Zuweisung von thematischen Rollen beschränkt. Zweitens wird in ihrer Theorie der Versuch unternommen, die Variabilität von Anaphern und Pronomen in manchen Fällen zu erklären.

Zunächst möchte ich dabei auf die Auswahl bei mehreren möglichen Antezedenten eingehen. Beschränkungen von Anaphern im Norwegischen stellen ein weiteres Problem dar. Danach sollen vier Konstruktionen, nämlich sogenannte Raising- und Psych-Verben, passive Sätze und variable Subkat-Listen besprochen werden, die meiner Meinung nach insbesondere für eine Theorie, die auf thematischen Rollen basiert, Probleme darstellen. Und schließlich möchte ich 'It-Cleft'-Sätze in Bezug auf die Theorien untersuchen.

Weder bei WILKINS noch bei POLLARD & SAG wird angesprochen, welches Element als Antezedens ausgewählt wird, wenn es mehrere Elemente gibt, die als Antezedenten fungieren könnten.

- (77) a. Peter talked to John about himself.
 b. Peter told John about himself.
 c. Peter sold the slave to himself.

In allen Fällen der Sätze (77a-c) scheint das Subjekt das präferierte Antezedens zu sein. Durch eine entsprechende Betonung oder Passivierung läßt sich aber auch ein anderes Element auswählen. Es stellt sich die Frage, ob immer das "höchste" Element einer Hierarchie das bevorzugte Antezedens darstellt, d.h. entweder das am wenigsten oblique Element oder das mit der höchsten Rolle. Vermutlich liegt eine Antwort im Bereich der Pragmatik, wobei durch die Hierarchien im unbetonten Fall vielleicht Prominenz ausgedrückt wird.¹⁴⁷

Im folgenden möchte ich zeigen, daß es in einigen Sprachen scheinbar eindeutig semantische Beschränkungen gibt. Wenn die Beschreibung der Phänomene des Norwegischen¹⁴⁸ bei WILKINS korrekt ist, muß die Theorie von POLLARD & SAG in dieser Hinsicht erweitert werden. In der vorliegenden Ausarbeitung wird nur ein höheres Element innerhalb der Subkat-Liste als bindendes Element gefordert.

- (78) a. *Vi fortalte Jon om seg selv.
Wir erzählten Jon über sich selbst
 b. Vi gjorde Jon glad i seg selv.
Wir machten Jon stolz auf sich selbst

Wenn im Norwegischen die Subkat-Liste von 'fortalen' in Satz (78), der eine Wiederholung von Beispiel (33) darstellt, auch eine om-PP umfaßt, kann die Ungrammatizität von der Theorie von POLLARD & SAG nicht erkannt werden. Es wäre nach POLLARD & SAG zwar das weniger oblique Element 'John' vorhanden, dieses kann aber nicht der Binder sein. Nach HELLAN & CHRISTENSEN '86¹⁴⁹ ist, wie erwähnt, 'seg' nur erlaubt, wenn man davon sprechen kann, daß 'seg' als Argument in einer Konstituente enthalten ist, die ein "Prädikat" darstellen kann. Eine Beschränkung dieser Art, die leicht mit Hilfe von semantischen Konzepten erklärt werden könnte, läßt sich, meiner Ansicht nach, mit Hilfe von Koindizierung in die Theorie von POLLARD & SAG integrieren. Eine Möglichkeit zur Lösung wäre die Anreicherung des CONTENT-Features des Verbs mit einer Angabe, welches Element das externe ist. Alle anderen Elemente der Subkat-Liste müßten dann als mögliche Binder blockiert werden.

Hier zeigt sich, daß sich ein möglicher Parameter für das Verhalten von Reflexiva im Norwegischen deutlich von den Parametern im Englischen unterscheidet. Es stellt sich die grundsätzliche Frage, wie die Bandbreite der Variationen einer Theorie für verschiedene Sprachen sein muß. Wenn es eindeutig semantische Beschränkungen über das Auftreten von Reflexiva gibt, ist vielleicht eine Theorie, die eigentlich auf syntaktischen Strukturen beruht,

¹⁴⁷Man achte im übrigen auf die jeweils eindeutige Bedeutung der folgenden passiven Sätze.

- i. a. The slave was sold to himself by Peter.
 b. The slave was sold to Peter by himself.

Mir ist nicht klar, wie eine Passivierungsregel in diesem Fall aussehen könnte angesichts der eindeutigen aktiven Sätze, wie z.B. 'Peter sold the car to John', der passiviert keine zwei Bedeutungen haben kann.

¹⁴⁸WILKINS '88 S.203f.

¹⁴⁹nach HELLAN & CHRISTENSEN '86 nach WILKINS '88 S.203

nicht der geeignetste Ausgangspunkt für eine Bindungstheorie. Im Englischen scheint dieser Parameter keine Beschränkung darzustellen.¹⁵⁰

Als nächstes sollen drei Bereiche diskutiert werden, in denen insbesondere die Theorie von WILKINS Lücken zeigt. Zunächst sollen sogenannte Raising- und Psych-Verben vorgestellt werden, von denen man annimmt, daß sie z.T. komplementäre Rollenverteilungen haben oder dem Subjekt keine Rolle zuweisen. Danach möchte ich den Bereich passiver Konstruktionen darstellen, bei denen sich durch die Passivierung die Rollenstruktur verändert, die Anaphern aber ihre Position behalten. Und als letztes sollen Verben mit variablen Komplementfolgen besprochen werden, bei denen sich auch die Rollen-Positionen verändern, die Anaphern zum größten Teil aber ihre "absolute" Position beibehalten.

In Bezug auf subkategorisierte Elemente sind die Vorhersagen der beiden Theorien sehr ähnlich. Man kann in fast allen Fällen davon ausgehen, daß sich subkategorisierte Elemente in *einer* thematischen Domäne befinden müssen. Eine Schwierigkeit entsteht bei den Psych-Verben, von denen man annimmt, daß sie dem Subjekt keine Rolle bzw. die Theme-Rolle zuweisen, wie z.B. 'seem to'.¹⁵¹ Die Strukturierung in (79b) macht deutlich, daß eine korrekte Koindizierung für Satz (79a) im Rahmen von HPSG keine Schwierigkeiten macht.

- (79) a. John seems to himself to be unproductive.
b. <NP:*npro*, PP[*to*]:*ana*, VP[*inf*]>
c. *John, {Theme, Goal^}, seem_k
 SELF, {∅}, seem_k
 John, {Theme}, unproductive₁

Die Prädizierung in (79c) dagegen ist nicht klar, d.h. in dieser Art und Weise müßte der Satz für ungrammatisch erklärt werden. Ich kann mir aber die folgende Struktur vorstellen, die in dieser Form vielleicht vertretbar wäre.

¹⁵⁰Wie mir scheint, spielen externe Argumente im Deutschen keine Rolle. (Auf der Faschingsparty stellten wir ihn sich (selbst) vor. nach RIEZLER '95) Interessant sind in diesem Zusammenhang auch die folgende Sätze des Deutschen:

- i. a. Wir sprachen mit Peter über *sich/ihn.
b. Wir verkauften den Sklaven an sich (selbst).
c. Wir überzeugten Peter von sich (selbst).

Mir ist nicht klar, woher der Unterschied zwischen dem Satz (i.a) und den Sätzen (i.b+c) liegt. Vielleicht hat es etwas mit der Optionalität von 'mit Peter' zu tun. Das Objekt direkt nach dem Verb ist in den Sätzen (i.b+c) nicht optional. Wenn dem so ist, würde eine Erklärung basierend auf Obliqueness auch im Deutschen korrekte Vorhersagen machen.

Man mag sich erinnern, daß bei WILKINS mit Hilfe der Markierung des externen Arguments auch die Anapher in Subjektposition ausgeschlossen wurde. Bart Geurts (p.c.) hat zwei Sätze in der Literatur gefunden, in denen sich die Reflexiva in Subjektposition befinden:

- i. a. Though Philip made his butt, he liked him; he was amused by his candour and delighted with his agreeable nature: Dunsford had the charm which himself was acutely conscious of not possessing. (Somerset Maugham, 1984)
b. And in front of him there lay not death but annihilation. The diary would be reduced to ashes and himself to vapour. (George Orwell, Nineteen Eighty-Four)

¹⁵¹nach POLLARD & SAG '92 S.298f.

(80) John, {Theme, Experiencer^?}, seem_k
 SELF, {∅}, seem_k
 John, {Theme}, unproductive₁

Auch wenn eine andere, nicht reflexive NP in der to-PP gewählt wird, ist die R-Struktur (80) sinnvoll ('John seems to *Mary* to be unproductive'). Die NP ist dabei "das Ziel des Eindrucks". Das Subjekt von 'seem to' hat, außer bei expletivem 'it'¹⁵², immer auch die Funktion des nicht-realisierten Subjekts zum infiniten VP-Komplement. Die hier vorgeschlagene Möglichkeit bedeutet, daß die Experiencer-Rolle am untere Ende der thematischen Hierarchie eingefügt werden müßte, um Satz (79a) zuzulassen. Eine andere Möglichkeit, nämlich 'John' eine zusätzliche Rolle wie Affected oder Patient zuzuweisen, besteht meiner Meinung nach nicht, da John in keiner Weise "beeinflußt" wird. Allerdings gibt es im Bereich der Psych-Verben auch den umgekehrten Fall der Rollenverteilung. Diese Gruppe von Verben, zu der z.B. 'to fear' und 'to regard' gehören, weist der Subjekt-Position die Experiencer-Rolle zu. Der folgende Satz ist sicher in Bezug auf eine psychologisch nicht stabile Person denkbar.

(81) Peter fears himself.
Experiencer Theme

Dieser Satz kann nicht mit Hilfe der vorgeschlagenen thematischen Hierarchie beschrieben werden, da Theme in dieser Hierarchie höher als Experiencer ist. Allerdings kann hier vielleicht wieder die Zuweisung einer zweiten Rolle wie Patient oder Affected helfen, so daß das Antezedens dann eine höhere Rolle hätte als die Anapher.¹⁵³

Ein weiteres Problem, daß aus der Kritik an WILKINS' Theorie von POLLARD & SAG stammt, sind Sätze, die als passive Konstruktion akzeptabel sind, aber von WILKINS' Theorie nicht beschrieben werden können.¹⁵⁴

(82) a. The only barber who was shaved by himself was Figaro.
 b. A letter was sent to Ben by himself.
 c. A letter was sent by Ben to himself.

In den Sätzen (82a+b) muß die Anapher die Agent-Rolle zugewiesen bekommen. Damit würden diese Sätze von WILKINS' Theorie inkorrektweise für ungrammatisch erklärt werden.¹⁵⁵ In HPSG müssen die Sätze (82a+b) nicht für ungrammatisch erklärt werden, da die Passivierung die Subkat-Liste so verändert, daß die richtige Obliqueness-Hierarchie vorliegt. Satz (82c) dagegen kann nicht beschrieben werden, denn vermutlich ist die by-PP, in der sich das Antezedens befindet, das obliqueste Element der Subkat-Liste.

Es ist allerdings auffällig, daß fast alle Passivierungen von Sätzen, in denen die Anapher eine vom Verb direkt subkategorisierte Phrase ist, als Passiv "schief" klingen, wenn sie nicht durch z.B. 'only' als markiert herausgestellt werden. Durch ein Reflexivpronomen wird, wie

¹⁵²Es müßte in diesem Fall ein anderes 'seem' angenommen werden, da dem 'it' in einem Satz wie 'It seems that John is unproductive' wohl keine Rolle zugewiesen werden kann.

¹⁵³Zusätzlich fällt auf, daß die Verben der ersteren Art, d.h. mit der Experiencer-Rolle in Objekt-Position, nicht passiviert werden können, was ein Zeichen für eine besondere Behandlung sein kann. Eine ausführliche Diskussion von Psych-Verben im Rahmen von GB gibt es in BELLETTI & RIZZI '88. Verben wie 'to strike', die die Experiencer-Rolle der Objekt-Position zuweisen, haben danach womöglich eine völlig andere Tiefenstruktur als Verben des 'to regard'-Typs.

¹⁵⁴nach POLLARD & SAG '92 S.297ff.

¹⁵⁵Man vergleiche die Sätze (82b+c) auch mit dem Satz (19b), der von WILKINS als ein *eindeutiges* Beispiel gebracht wird.

der Name schon andeutet, rückbezüglich eine Verbindung zu einem vorher erwähnten Element hergestellt. Die Passivierung eines solchen Satzes würde also die gewünschte Betonung eines *anderen* Elements gar nicht bewirken. Echt reflexive Verben können im übrigen nicht passiviert werden (*Er wurde von sich rasiert; *The dog was barked hoarse by itself.).

Ein weiteres Beispiel für die Schwierigkeit dieses Phänomens kann die folgende Passivierung eines ditransitiven Verbs darstellen.

- (83) a. We sold the slave himself.
b. We sold Bob the car.
c. *The slave was sold himself.
d. Bob was sold the car.
e. The slave was sold to himself.

Satz (83c) wird nicht von WILKINS aufgeführt, obwohl alle anderen Sätze aus (83) von ihr für grammatisch erklärt werden. Wenn die Muttersprachler, die mir zu Verfügung standen, Recht haben, kann der Satz (83a) nicht in der intendierten Weise interpretiert und der Satz (83c) gar nicht gebildet werden. Satz (83e) dagegen, wird von allen als akzeptabel angesehen. Mir ist angesichts dieser Sätze nicht klar, welche Faktoren hier die Grammatizität der Sätze bestimmen.¹⁵⁶

Ohne weiter auf die Schwierigkeiten der Passivierung einzugehen, kann man festhalten, daß sich in jedem Fall die zugewiesenen Rollen nicht ändern, was für WILKINS' Theorie bedeutet, daß sie zumindest bei den Sätzen (82a+b) keine korrekten Vorhersagen machen kann.

Die Variabilität von Komplementen scheint insbesondere für die Theorie von POLLARD & SAG eine Schwierigkeit darzustellen, da ihre Theorie auf einer Hierarchie von genau diesen Elementen basiert. Auffallend an den Sätzen (84) ist, wie POLLARD & SAG beobachten, daß das Element direkt nach dem Verb immer das Antezedens sein muß, wenn in die Bindungsbeziehung nicht das Subjekt miteinbezogen ist.¹⁵⁷

- (84) a. We sold the slave himself.
b. We sold the slave to himself.

Diese Sätze sind in der Theorie von POLLARD & SAG beschreibbar, da die Abfolge von Elementen der Subkat-Liste hier korrekte Vorhersagen macht. Allerdings ist die Reihenfolge in manchen Fällen variabel. Wie die Beispiele (82b+c) zeigen, gibt es nicht immer eine festgelegte Reihenfolge, die standardmäßig angenommen werden kann. Die folgenden Sätze deuten zusätzlich an, daß die Hierarchie, die von POLLARD & SAG aufgestellt wird, an manchen Stellen unklar ist.

- (85) a. *Mary talked about himself to John.
b. Mary talked about the boat to John (and not to Max).

¹⁵⁶Die folgenden Sätze von B. Geurts (p.c.) stellen eine zusätzliche Schwierigkeit dar, was vermutlich an der Bedeutung von 'to shave' liegt. Die passive Version klingt für mich besser als die aktive Version.

i. a.?John was shaved by Mary and himself.
b.*Mary and John shaved himself.

¹⁵⁷nach POLLARD & SAG '92 S.298f

Nach POLLARD & SAG sollte eine to-PP weniger oblique sein als eine about-PP.¹⁵⁸ Damit wäre zwar der Satz (85a) ausgeschlossen, aber auch die Konstruktion ohne Anapher wäre inkorrektweise nicht erlaubt. Wie RIEZLER '95 anmerkt, müßte die Hierarchie an der entscheidenden Stelle sehr flach sein, d.h. viele Elemente ständen auf einer Stufe, um diese Beispiele zu erklären.¹⁵⁹ Satz (85a) wird im Gegensatz zu der Theorie von POLLARD & SAG von der Theorie von WILKINS als ungrammatisch erkannt.

Auch in Sprachen wie dem Deutschen, die ein erweitertes Kasussystem gegenüber dem Englischen haben, läßt sich eine Zuordnung von primärem und sekundärem Objekt nicht leicht aufstellen, wie die Beispiele aus RIEZLER '95 zeigen.

- (86) a. Wir teilen den Hans_{AKK} sich_{DAT} und seiner Familie zu.
 b. Wir teilen dem Hans_{DAT} sich_{AKK} und seine Familie zu.

Hier ist es schwierig, ein primäres bzw. sekundäres Objekt festlegen zu wollen. Die Theorie von POLLARD & SAG ist nicht in der Lage, die Sätze (86a) und (86b) für grammatisch zu erklären, wenn man davon ausgeht, daß es sich in beiden Fällen um das gleiche Verb handelt. RIEZLER schlägt eine LP-Regel vor, die die angesprochene lineare Präzedenz von Antezedens und Anapher festlegt. In diesem Fall müßte zur Beschreibung der Bindung nach WILKINS' Theorie vermutlich dem dem Verb folgenden Element, wie oben ausgeführt, eine "besondere" Rolle (z.B. Patient) zugewiesen werden.

- (87) a. Wir teilen den Hans sich und seiner Familie zu.
 Theme, Patient Goal
 b. Wir teilen dem Hans sich und seine Familie zu.
 Goal, Patient Theme

Dieser Vergleich hat gezeigt, daß es Konstruktionen geben kann, in denen die Elemente einer Subkat-Liste sehr variabel auftreten können. POLLARD & SAGs Theorie läßt einen Teil dieser Fälle offen, da in der Obliqueness-Hierarchie nur von "weiteren Komplementen" gesprochen wird. In WILKINS' Theorie hingegen besteht die Möglichkeit, zumindest in aktiven Konstruktionen den Elementen direkt nach dem Verb eine spezielle Rolle zuzuweisen. Damit wären dann Sätze wie in (87) erklärbar. Passive Sätze, bei denen sich die Anapher in der by-PP befindet, können aber nicht beschrieben werden.

Schließlich möchte ich die 'It-Cleft'-Konstruktionen von POLLARD & SAG noch einmal aufgreifen. Wie erwähnt, ist die Behandlung dieser Sätze, in denen jeweils obligatorische Bindung vorliegt, im Rahmen der HPSG nicht klar. Insbesondere der Satz (88b) kann nicht hinreichend erklärt werden.

- (88) a. It was herself that Mary_i loved e_i.
 b. It was herself that Mary_i thought Bill loved e_i most.

Aber auch für die Theorie zur Reflexivierung von WILKINS stellt dieser Satz vermutlich eine Schwierigkeit dar. In Satz (88a) befinden sich 'Mary' und 'herself' in einer Domäne. In Satz (88b) dagegen läßt sich meiner Meinung nach keine R-Struktur konstruieren, in der 'Mary' und 'herself' enthalten wären. Die Annahme einer Variablen, an die 'herself' die Rolle weiterreichen könnte, scheint hier auch keine Möglichkeit darzustellen. Diese Art von 'It-Cleft'-Konstruktionen bildet also auch zu WILKINS' Theorie eine Ausnahme.

¹⁵⁸nach POLLARD & SAG '92 Fn. 32

¹⁵⁹POLLARD & SAG sagen vielleicht bewußt nichts über die Reihenfolge weiterer Komplemente in der Hierarchie in (51).

Wie der Vergleich der beiden Theorien zur Bindung gezeigt hat, scheinen insbesondere thematische Rollen weniger geeignet zu sein, Bindungsphänomene umfassend zu beschreiben. In verschiedenen Bereichen liefert WILKINS' Theorie nicht die passenden Erklärungen.

Die Beschreibung von Bindung mit Hilfe von thematischen Rollen scheitert u.a. bei Raising-Konstruktionen, bei denen eine Anapher in der Subjekt-NP enthalten sein kann. In diesen Fällen gibt es vermutlich keine Domäne, in der Anapher und Antezedens enthalten sind, obwohl die Anapher die Rolle weiterreichen muß. Außerdem lassen sich passive Sätze, die eine by-PP mit Anapher enthalten, nicht erklären, da die Anapher die Rolle Agent zugewiesen bekommen sollte. Mit dieser Zuweisung ließe sich kein Antezedens mit einer höheren Rolle finden. Auch bestimmte 'It-Cleft'-Konstruktionen können, wie eben erwähnt, nicht beschrieben werden, obwohl obligatorisch ein Reflexivum notwendig ist. In meinen Augen gibt es keine Möglichkeit, eine R-Struktur zu erstellen, die Antezedens und Anapher enthalten könnte.

Schließlich möchte ich anmerken, daß den Rollen Patient und Affected in dieser Theorie eine besondere Funktion zugewiesen wird. Diese Rollen sind, wie gezeigt, insbesondere zusammen mit der Rolle Theme erforderlich, um die korrekten Vorhersagen machen zu können und werden immer dem direkten Objekt zugewiesen. Meiner Ansicht nach sollte eine thematische Rolle nicht verschiedenen lexikalischen Elementen einer Domäne, d.h. der R-Struktur eines Verbs, gleichzeitig zugewiesen werden können, wie es hier der Fall ist. Zusätzlich sind die Begründungen für bestimmte R-Strukturen falsch. Ob daraus folgen kann, daß die R-Strukturen insgesamt inkorrekt sind, ist mir nicht klar.

Die Theorie nach POLLARD & SAG zeigt, daß ein Ansatz basierend auf Obliqueness erfolgreicher sein kann, daß es aber auch hier Konstruktionen gibt, die aus der Theorie herausfallen. Insbesondere ist in manchen Subkat-Listen die Abfolge von subkategorisierten PPn nicht eindeutig. In aktiven Sätzen sind z.T. Formen mit vollständigen NPn möglich, die mit einer Anapher an der gleichen Stelle ungrammatisch sind. In passiven Sätzen dagegen kann die by-PP vor bestimmte andere subkategorisierte PPn gestellt werden. In diesen Fällen kann die Obliqueness-Hierarchie keinen passenden Vorhersagen machen.

Nachdem sich in diesem Abschnitt herausgestellt hat, daß eine Theorie basierend auf Rollen und einer thematischen Hierarchie nur ungenügend Bindung beschreiben kann, soll im nächsten Kapitel die Auswertung und ein allgemeinerer Blick auf thematische Rollen folgen.

5 Auswertung

In diesem Kapitel soll eine Auswertung der im vorherigen Kapitel untersuchten Theorien erfolgen. Dabei soll sich in erster Linie herausstellen, ob die Theorien zur Beschreibung und Erklärung von Kontrolle und Bindung mit Hilfe von thematischen Rollen erfolgreich sein können. Aus dem so gewonnenen Ergebnis in Bezug auf Kontrolle und Bindung möchte ich dann allgemeine Schlußfolgerungen zur Bedeutung von Rollen bei der Beschreibung von grammatischen Phänomenen ziehen, um die Ausgangsfrage zu beantworten.

Zu Beginn ist dazu eine kurze Aufstellung von Maßstäben zur Beurteilung einer Theorie erforderlich. Dieses geschieht in Kapitel 5.1. Die Maßstäbe sind allgemein gewählt, sollen aber später in Kapitel 5.2 auf die hier vorgestellten spezifischen Theorien angewandt werden. Der letzte Teil dieses Kapitels umfaßt eine abschließende Beantwortung der Grundfrage aus Kapitel 1 und ein Ausblick auf weitere Bereiche, in denen Rollen sinnvoll einsetzbare Konzepte sein könnten.

5.1 Maßstäbe zur Auswertung

Ich möchte hier kurz die Maßstäbe präsentieren, die ich bei der Bewertung der Theorien anlegen werde. Dabei wird deutlich, daß es einerseits Maßstäbe gibt, die relativ unabhängig von konkurrierenden Theorien gelten, während andererseits Theorien in Beziehung zueinander gesetzt werden müssen, um einen entsprechenden Maßstab sinnvoll anzusetzen.¹⁶⁰

1. Ein erster Maßstab soll die Beziehung der Teiltheorie über Bindung bzw. Kontrolle zur Gesamtheorie sein. Prinzipien, die als universell gültig postuliert wurden, sollten idealerweise auch in dem jeweiligen Teilbereich Gültigkeit besitzen bzw. Aussagen machen.

2. Außerdem gilt meiner Ansicht nach: je mehr unabhängige Phänomene die Abgrenzung des beschreibbaren Bereichs bestätigen, desto sinnvoller ist dieser vermutlich gewählt. Als Beispiel sei hier die Unterscheidung von funktionaler und anaphorischer Kontrolle nach BRESNAN angeführt, die scheinbar mit dem Auftreten von 'split antecedents' einhergeht. Wenn möglich, sollte die Theorie einen wesentlichen Teil der beobachtbaren Phänomene beschreiben oder gute Gründe für die Abgrenzung zu anderen Phänomenen aufweisen.

3. Die Behandlung von Ausnahmen innerhalb des zu beschreibenden Bereiches stellt einen weiteren Maßstab dar. Innerhalb einer Theorie sollte es meiner Ansicht nach entweder Mechanismen zur Behandlung von Ausnahmen geben, wie z.B. Default-Regeln, oder es darf innerhalb des beschriebenen Bereiches keine Ausnahme geben, was aber möglicherweise nie zu erreichen ist.

4. Eine Theorie sollte außerdem effizient und einfach strukturiert sein. Diese Bedingung ist aber nicht leicht zu bewerten. Vor allem für Teiltheorien kann sie wahrscheinlich nur schwer herangezogen werden. Ich vermute, daß sich erst bei einem weiter gefaßten Rahmen Aussagen über die Effizienz und Struktur machen lassen, so daß dieser Maßstab bei meiner Bewertung nur am Rande Bedeutung findet.

Auch der folgende Maßstab sollte bei der Beurteilung einer Theorie, wenn möglich, berücksichtigt werden. Eine Theorie sollte im weitesten Sinne "kognitiv adäquat" sein. Mir ist klar, daß diese letzte Bedingung sich vermutlich nur schwer zeigen oder widerlegen läßt.

¹⁶⁰Anmerken möchte ich, daß ich keine formale Analyse der Theorien durchgeführt habe. Ich habe eher anhand von tatsächlich beobachtbaren und differenzierbaren Phänomenen die Aussagen der Theorien geprüft. Zum Teil habe ich also auch meine Intuition verwendet.

Ich möchte aber im folgenden auf Artikel aus der Psycholinguistik hinweisen, die zeigen, daß Rollen u.U. ein sinnvolles psycholinguistisches Konzept darstellen. Wenn das so ist, sich aber auf der anderen Seite herausstellt, daß Rollen in der bisherigen Konzeption nicht zur Beschreibung dienen, muß vielleicht das Rollenkonzept so angepaßt werden, daß thematische Strukturen zur Beschreibung beitragen. In der folgenden Auswertung werde ich nicht weiter auf die Frage der kognitiven Adäquatheit eingehen, sondern belasse es bei einem Verweis auf Kapitel 5.3.

5.2 Bewertung der vorgestellten Theorien

In diesem Teil sollen die eben vorgestellten Maßstäbe auf die vorher ausführlich dargestellten Theorien angewandt werden. Ich will dabei versuchen, von einer Theorie der Kontrolle und der Bindung ausgehend hin zu allgemeinen Überlegungen zur Bedeutung von Rollen zu kommen, die in Kapitel 5.3 vorgestellt werden sollen.

5.2.1 Kontrolle

Zuerst möchte ich ausführen, welche Bereiche der Kontrolle von den Theorien jeweils vermutlich beschrieben werden können. Danach sollen Ausführungen zu den schwierigeren Phänomenen folgen, und schließlich versuche ich, die Theorien entlang den eben entwickelten Maßstäben zu bewerten.

Nach NISHIGAUCHI's Theorie können vor allem zwei Bereiche mit Hilfe von Rollen beschrieben werden: 1. subkategorisierte Infinitiv-Komplemente und 2. sogenannte 'purpose clauses'. In beiden Fällen kommt es insbesondere auf die Zuweisung der Theme-Rolle an. Wie NISHIGAUCHI in seinen Definitionen ausführt, muß das Komplement entweder selbst die Theme-Rolle zugewiesen bekommen haben oder es muß das Theme-Element präzisieren. Die thematische Hierarchie soll, wenn eine dieser Konstruktionen vorliegt, Vorhersagen zum KE machen.

In der Theorie von BRESNAN wird eine lexikalische Default-Regel aufgestellt, die das nicht-realisierte Subjekt des Komplements und ein weiteres Element der Subkat-Liste im Lexikoneintrag des Matrixverbs verbindet. Ähnlich wie in ROSENBAUM's¹⁶¹ 'minimal distance principle' wird hier das jeweils "am nächsten liegende" Element als KE gewählt. Wenn es sich bei dem KE jedoch um ein anderes Element handelt, muß die Gleichung im Lexikoneintrag vorkodiert sein, damit die Regel nicht zur Anwendung kommt. Für wenige andere Fälle (z.B. satzinitiale Partizipien) kann eine ähnliche Gleichung, allerdings in der Syntax, das passende KE zu einem nicht-finiten Adjunkt festlegen. Außerdem werden in der LFG Raising- genauso wie Kontrollkonstruktionen behandelt. Eine Besonderheit einiger Raising-Konstruktionen ist, daß das Objekt keine Rolle zugewiesen bekommen sollte, da es nicht in einer thematischen Relation zum Matrixverb steht. Und genau dieser Aspekt kann in LFG leicht nachvollzogen werden, da für grammatische Funktionen und nicht für thematische Rollen subkategorisiert wird. Mit Hilfe einer Gleichung kann das KE mit dem Subjekt des Infinitiv-Komplements gleichgesetzt werden.

Im folgenden sollen einige Phänomene genannt werden, die nicht oder nur unzureichend von den jeweiligen Theorien, ausgehend von dem Konzept mit thematischen Rollen, beschrieben werden können. Vergleichend wird dann die alternative Theorie in Betracht gezogen.

Als erstes seien hier die passiven Infinitiv-Komplemente erwähnt, die in Verbindung mit "echten" Kontrollverben die Kontrollrelation verändern können.

¹⁶¹ROSENBAUM '67 nach JACKENDOFF '72 S.214ff.

(1) I promised Mary to be allowed to the party.

Da 'Mary' auch als KE denkbar ist, liefert NISHIGAUCHI's Analyse kein korrektes Ergebnis. Die Rollenzuweisung sollte auch bei der Annahme von zwei verschiedenen Verben 'promise' gleich bleiben. In der LFG wird genau die Möglichkeit von zwei verschiedenen Verben 'promise' gewählt. In Satz (1) wird als Komplement COMP und nicht XCOMP angenommen. Ein Hinweis ist u.a. die mögliche 'It'-Konstruktion ('It was promised to Mary to be allowed to the party'). "Passive" und that-Komplemente fallen bei BRESNAN unter die Kategorie COMP, die nicht funktional kontrolliert werden kann.

Außerdem existieren Konstruktionen, die zwar den Definitionen von NISHIGAUCHI entsprechen, aber nicht die von ihm postulierten Eigenschaften haben. Wie erwähnt, sind mit manchen Matrixverben auch 'split antecedents' zu den Infinitiv-Komplementen grammatisch.

- (2) a. Peter agreed with Mary not to stand in each other's way.
b. Peter swapped pictures with Mary to give to each other's spouses.¹⁶²

Auch diese Art von Sätzen kann von NISHIGAUCHI's Theorie nicht beschrieben werden. Ich bin mir nicht sicher, welche Alternative nach BRESNAN gewählt werden müßte. Allerdings vermute ich, daß sich in dem Fall (2a) auch die geschlossene Funktion COMP anbieten würde. Satz (2b) muß unter die anaphorische Kontrolle fallen. BRESNAN's Konzept bietet also in diesen Fällen die Möglichkeit der Beschreibung als anaphorische Kontrolle.

Eine dritte Schwierigkeit wird durch die folgenden Sätze deutlich.

- (3) a. I bought Mary a book _ to read (_).
b. I bought Mary a book _ to be read (_).
c. I bought Mary a book _ to please her.
d. I bought Mary the permission _ to travel.
e. I gave Mary permission _ to spend money.

Aus NISHIGAUCHI's Theorie geht nicht klar hervor, wie diese Sätze analysiert werden sollen. Die Unterstriche deuten an, an welchen Stellen in der VP Leerstellen auftreten. Die Abhängigkeit von einem Theme-Element und die Abgrenzung von 'purpose' und 'rationale clauses' reicht nicht aus. Nach NISHIGAUCHI's Theorie sind die Sätze (3a) und (3d+e) beschreibbar. Wie eine Abgrenzung zu den anderen Sätzen (3b+c) erfolgen kann, wird meiner Ansicht nach nicht klar. BRESNAN sagt nichts über die Analyse von Sätzen dieser Art. Ich vermute aber, daß es sich bei den Sätzen (3a-c) um anaphorische Kontrolle handelt. Bei Sätzen, in denen eine NP für ein Infinitiv-Komplement subkategorisiert, kann u.U. das KE bestimmt werden. Vermutlich hängt dieses von der Bedeutung der NP ab.

- (4) a. Peter's ability to walk on his hands made him famous.
b. The ability of Peter to walk on his hands made him famous.

¹⁶²Ich bin allerdings bei der Analyse von Satz (2b) nicht sicher, ob er unter NISHIGAUCHI's Definition fällt. Einerseits wird das Theme-Element 'pictures' vom Komplement prädiert, andererseits läßt sich meiner Meinung nach ein 'in order' einfügen, was für eine 'rationale clause' spricht.

In den Sätzen (4) könnte eine Gleichung zu dieser NP mit 'ability' im Gegensatz zum Nomen 'permission' eine Identität von 'Peter' und dem unrealisierten Subjekt von 'walk' festlegen. Eine ähnliche Schwierigkeit stellt der folgende Satz dar, der von NISHIGAUCHI selbst als Problem erwähnt wird. Der Infinitiv schließt sich in diesem Fall nicht direkt an ein Theme-Element an, sondern an eine of-PP. Auch hier gibt es nach NISHIGAUCHI vermutlich obligatorische Kontrolle durch 'John'.

- (5) Peter sold John the ownership of an office to hide himself in.

NISHIGAUCHI's Theorie in der bisherigen Form erfaßt diesen Satz nicht. Im vorhergehenden Kapitel habe ich aber auch schon gezeigt, daß (vielleicht aufgrund der "Ferne" von PRO und KE) hier die Möglichkeit eines anderen KE gegeben ist, wenn der Kontext entsprechend gestaltet wird. In BRESNAN's Theorie muß der Infinitiv vermutlich von 'office' subkategorisiert werden. Da es in dieser Subkat-Liste kein weiteres Element gibt, das als KE dienen könnte, muß hier anaphorische Kontrolle herrschen. Eine Genitivverbindung macht die Analyse der Sätze (6) für NISHIGAUCHI schwierig.

- (6) a. God gave this female chimp the unicorn's ability to make *herself/himself invisible.
b. The TA forwarded to Amy the dean's permission to withdraw herself from Linguistics 201.

In Satz (6a) ist nur 'unicorn' als Antezedens möglich, da es in der θ -Domäne von 'ability' die Location-Rolle hat und damit eine PL sein kann. In Satz (6b) dagegen ist 'dean' als Antezedens angeblich ausgeschlossen, da es nicht "appropriate" ist. Meiner Meinung nach kann aber 'dean' die Source-Rolle von 'permission' zugewiesen bekommen. Damit hätte es eine akzeptable Rolle und könnte als PL dienen. Mir scheint, daß verschiedene Nomen, die für Infinitiv-Komplemente subkategorisieren, auch verschiedene Rollen zuweisen. Wie oben zu Satz (4) ausgeführt, könnte in BRESNAN's Theorie zumindest die Kontrolle in der komplexen NP mit 'ability' korrekt analysiert werden. Das gilt natürlich auch für andere Nomen, bei denen der Possessor das KE zum Infinitiv-Komplement ist.

Obwohl ich bei den bisherigen Fällen jeweils schon die mögliche Herangehensweise nach BRESNAN beschrieben habe, möchte ich kurz die problematischen Bereiche der Beschreibung der alternativen vorgestellten Theorie ausführen.

Die von BRESNAN aufgestellte Behauptung, daß ein KE innerhalb eines Satzes PRO immer f-kommandieren müßte, trifft meiner Meinung nach nicht zu.

- (7) PRO_i Killing the girl was the worst crime which the police-man_i ever committed.

Wie erwähnt, wird das auch von BRESNAN in anders strukturierten Konstruktionen eingeräumt. Auch das 'obviation principle' gilt nicht immer, obwohl es "Prinzip" genannt wird. Es gibt Sätze, in denen die thematische Struktur die Grammatizität bestimmt.

- (8) Louise bought Ted a razor (for him) to shave himself.

Dieser Satz fällt unter das 'obviation principle'. Allerdings ist nicht das Subjekt, wie es das 'obviation principle' fordert, das KE, sondern das Objekt. Nach BRESNAN's Annahme bestimmt hier die thematische Struktur die Kontrollrelation. Die Theorie von

NISHIGAUCHI macht im übrigen in diesem Fall die passende Vorhersage. 'Ted' hat die höchste Rolle der thematischen Hierarchie (Goal) und ist damit KE.

Schließlich möchte ich BRESNANs Definition für bestimmte Adjunkte näher betrachten. Wenn diese Adjunkte bestimmte Kriterien erfüllen, können sie, nach Meinung BRESNANs, als Komplemente in der Subkat-Liste aufgeführt werden. Dabei ist die Abgrenzung zu anderen Adjunkten aber nicht klar.

- (9) a. I sent you the letter sealed.
b. I sent you the letter drunk as usual. So please don't mind the many mistakes...¹⁶³

Nach BRESNAN ist das Adjunkt in Satz (9a) ein XCOMP während es in Satz (9b) ein XADJ sein soll. Dieser Unterschied ist meiner Ansicht nach nicht sehr deutlich. Außerdem kann, wie in Kapitel 4.1.3.2 und Satz (9b) gezeigt, auch ein anderes Element als das Theme-Element kontrollierend sein. Ob hier ein PRO im Sinne von CHOMSKY '81 eingefügt werden kann, ist nicht klar. CHOMSKYs Ansicht scheint aber in diese Richtung zu tendieren. Demnach müßte nach NISHIGAUCHI's Theorie entschieden werden, ob es sich um thematische oder pragmatische Kontrolle handelt. Wenn es sich um thematische Kontrolle nach NISHIGAUCHI handeln sollte, werden die falschen Vorhersagen gemacht.

Nach dieser Zusammenfassung der jeweiligen Grenzen der Theorien soll eine Bewertung der beiden Theorien entlang den vorher vorgestellten Maßstäben folgen.

1. NISHIGAUCHI sieht seine Theorie innerhalb von GB angesiedelt. Alle wichtigen Prinzipien, insbesondere das θ -Criterion, gelten also auch hier. Es darf demzufolge nicht mit der Zuweisung mehrerer Rollen zu einem Element gearbeitet werden. Die Schwierigkeiten mit 'promise' in Bezug auf den Begriff 'primary location' können also vermutlich nicht, wie es z.B. bei WILKINS der Fall ist, durch die Zuweisung einer zweiten Rolle gelöst werden. Obligatorische Kontrolle scheint außerdem ein Bereich zu sein, in dem *nicht* K-Kommando des KE über PRO herrschen muß.

- (10) The ability to control himself/*herself/*oneself is required of every pilot.

In diesem Satz ist nur 'every pilot' mögliches Antezedens zu PRO. Auch die Definitionen von "governing category" und "accessible SUBJECT" nach CHOMSKY '81 reichen für die Beschreibung der Domäne nicht aus. NISHIGAUCHI muß, wie in Kapitel 4.1.2.1 vorgestellt, eine eigene Domäne entwickeln.

BRESNANs Theorie zur Kontrolle arbeitet im Rahmen der LFG. In dieser Theorie gibt es im Unterschied zu NISHIGAUCHI keine leeren Elemente in der K-Struktur. Es kann also auch kein unregiertes PRO angenommen werden. Die Kontrollrelation wird in dieser Theorie über die unrealisierte grammatische Funktion SUBJ (im Englischen) definiert, die erst in der F-Struktur eingeführt wird.

Die möglichen grammatischen Funktionen werden in verschiedene Gruppen aufgeteilt. Offene Funktionen sind XCOMP und XADJ. Nur die SUBJ-Funktion dieser Phrasen kann funktional kontrolliert werden. Zusätzlich gilt das "principle of functional locality" welches besagt, daß Bezeichner in lexikalischen und syntaktischen Schemata nicht mehr als zwei Funktionsanwendungen enthalten dürfen. Damit wird die Möglichkeit der funktionalen Kontrolle auf die direkt subkategorisierten Funktionen beschränkt. Die Unterscheidung in

¹⁶³Der erste Satz stammt aus BRESNAN '82. Satz (9b) stammt von mir.

offene und geschlossene Funktionen spielt scheinbar nur bei der Bestimmung der Kontrollrelation eine Rolle.

Aus der Bedingung, daß F-Strukturen konsistent sein müssen, folgt, daß es in der funktionalen Kontrolle keine 'split antecedents' geben darf. In der Gleichung zur Kontrolle würden sich die Feature u.U. widersprechen.

Die Bedingung, daß F-Kommando des KEs über PRO herrschen muß, scheint für eine größere Anzahl von Phänomenen als das eben erwähnte K-Kommando zu gelten. Aber auch hier gibt es Ausnahmen, bei denen das KE das zu kontrollierende PRO nicht f-kommandieren muß.

In BRESNANs Theorie folgen also, wie gerade gezeigt, verschiedene Vorhersagen aus allgemeinen Prinzipien. Allerdings scheinen F-Kommando bzw. die "universale Bedingung zur anaphorischen Kontrolle" und das 'obviation principle' nicht immer zu gelten.

Obwohl NISHIGAUCHI dagegen verschiedene Konzepte aus GB in seine Theorie zu integrieren versucht, müssen doch neue Definitionen zur Bestimmung der Kontrollrelation konstruiert werden. In dieser Hinsicht könnte die Bestimmung der Kontrollrelation ein eigenes Modul darstellen.¹⁶⁴ Die Behandlung von Kontrolle ist also in der LFG enger in die Rahmentheorie eingebunden und kann daher dem Maßstab entsprechend als die geeignetere Beschreibung angesehen werden.

2. Der Umfang der zu beschreibenden Phänomene in NISHIGAUCHIs Theorie beschränkt sich, wie oben ausgeführt, auf subkategorisierte Infinitiv-Komplemente und sogenannte 'purpose clauses'. Die von NISHIGAUCHI angesprochenen 'rationale clauses' müssen z.B. von dieser Theorie ausgenommen werden, obwohl auch hier die Referenz des PRO eindeutig bestimmbar ist. Im folgenden Satz ist nur 'Peter' als Antezedens möglich.

(11) Peter bought a toy (in order) to amuse himself/
*herself/ ?oneself.

Die hier angewandte Methode der Einschränkung des zu beschreibenden Bereiches, bis eine Beschreibung mit Hilfe von thematischen Rollen möglich ist, ist meiner Ansicht nach nicht sinnvoll. Wie ich außerdem gezeigt habe, sind die von NISHIGAUCHI angeführten Eigenschaften der thematischen Kontrolle nicht zutreffend. Eine unabhängige Begründung für die Abgrenzung der thematischen Kontrolle von anderen Konstruktionen fehlt also.

Außerdem gibt es selbst innerhalb dieses Bereiches Ausnahmen, die u.U. nur mit "modifizierten" Rollen beschrieben werden können. Dazu gehören Verben wie 'promise', bei denen die Rollenstruktur scheinbar nicht der thematischen Hierarchie entspricht, und Verben wie 'try'¹⁶⁵, bei denen meiner Meinung nach die Rollen der thematischen Struktur gar nicht in der thematischen Hierarchie auftauchen.

BRESNANs Theorie dagegen scheint sinnvollere Vorhersagen machen zu können. Alle echten Kontrollverben und Raising-Konstruktionen können erklärt werden. Außerdem lassen sich die Schwierigkeiten mit passiven Komplementen erklären, in dem ein nicht kontrollierbares Komplement angenommen wird. Verschiedene andere Phänomene lassen die Abgrenzung von funktionaler und anaphorischer Kontrolle sinnvoll erscheinen. Antezedenslose Interpretation ist nur in den geschlossenen Funktionen SUBJ, OBJ, OBJ2, OBL₀ oder COMP möglich. Außerdem gilt, daß, wenn es Agreement eines Elementes mit dem (unrealisierten) SUBJ-Element gibt, es auch Agreement mit dem *funktionalen* KE geben muß; in *anaphorischer* Kontrolle ist dieses Agreement nicht notwendig. Allerdings bin ich mir nicht sicher, ob die zugewiesenen grammatischen Funktionen, insbesondere in

¹⁶⁴Selbst die Definition zu PRO, nicht regiert zu sein, ist umstritten. Wie das Beispiel von BRESNAN zu Malayalam zeigt, kann PRO u.U. regiert sein.

¹⁶⁵siehe z.B. Satz (43) in Kapitel 4.1

Bezug auf XCOMP und XADJ, zutreffend sind. Auch die an die Sprachen anpassbaren Parameter, wie z.B. die Art der anaphorisch kontrollierbaren Elemente PRO, scheinen mir aufgrund der von BRESNAN gebrachten Beispiele plausibel. Wenn in der Sprache Malayalam tatsächlich ein regiirtes PRO in einem finiten Satz angenommen werden kann, sollte eine einzige Beschreibung dieses leeren Elements für alle Sprachen nicht möglich sein. Zusammenfassend ist festzustellen, daß die Phänomene, die mit Hilfe von NISHIGAUCHI's Theorie beschrieben werden sollen, nur aufgrund der Beschreibungsmöglichkeit von anderen Fällen abgegrenzt zu sein scheinen. Sinnvoller ist jedoch eine Abgrenzung von beschreibbaren und nicht beschreibbaren Fällen, wenn es auch unabhängige Gründe dafür gibt. BRESNAN's Theorie macht meiner Ansicht nach auch hier die akzeptableren Annahmen.

3. NISHIGAUCHI's Theorie bietet kein Konzept zur Behandlung von Ausnahmen. Trotzdem gibt es Verben, die nicht die passende thematische Struktur nach der thematischen Hierarchie besitzen.

- (12) a. I_i threaten Peter PRO_i to go.
 Source Goal
 b. Mary talked to Peter about the new type of razor
 Source Goal
 to shave herself/?himself/?oneself with.

Obwohl in den Sätzen (12) 'Peter' die Goal-Rolle zugewiesen bekommen hat, ist es nicht das kontrollierende Element.

Die LFG sieht dagegen die Möglichkeit der expliziten Kodierung von Features vor. Obwohl die lexikalische Regel bei BRESNAN zur Bestimmung der Kontrollrelation schon einen großen Teil korrekt beschreibt, scheint es darüber hinaus keine nutzbaren Regelmäßigkeiten zu geben, die noch präzisere Vorhersagen machen würden. Das Konzept einer Default-Regel bietet sich also als sinnvoll an. So sind eigentlich keine echten Ausnahmen möglich. Wie erwähnt, scheint mir allerdings die Definition von "stativen" Prädikaten in der beschriebenen Version nicht eindeutig zu sein. Wenn man an der Beschreibung dieser Kontrollrelation nach BRESNAN festhält, erscheinen tatsächlich, wie in den Sätzen (9), Ausnahmen zu ihrer Theorie. BRESNAN's Theorie macht also die eindeutigeren Vorhersagen und muß durch das Konzept der Default-Regeln keine Ausnahmen annehmen. NISHIGAUCHI's Theorie dagegen schränkt den zu beschreibenden Bereich ein und macht selbst hier nicht korrekte Vorhersagen.

4. Zu dem Maßstab der Effizienz und der Beschaffenheit der Struktur lassen sich im Rahmen dieser Untersuchung wenig Aussagen machen. Ich möchte allerdings feststellen, das beide Theorien meiner Meinung nach ausreichend präzise Definitionen postuliert haben, die eine Bestimmung der Kontrollrelation in den meisten Fällen ermöglicht haben. Es gibt, wie erwähnt, wenig Konstruktionen, die von den Definitionen möglicherweise nicht erfaßt werden.

Wie ich gezeigt habe, scheint die Theorie von BRESNAN die besseren Vorhersagen über die mögliche Kontrollrelation zu machen. Damit wäre die Bestimmung des obligatorischen Antezedens zu unrealisierten Subjekt-Elementen mit Hilfe von grammatischen Funktionen beschrieben. Außerdem wäre festgelegt, daß es sich bei obligatorischer Kontrolle um ein syntaktisches Phänomen handelt. Allerdings versuchen auch andere Autoren, die Kontrolle eher in der Semantik ansiedeln, mit Begriffen wie "Verantwortung" oder "Kontrolle" in einem nicht-linguistischem Sinne eine passende Beschreibung zu liefern. "We suggest, the referent of A [(das KE)] is entailed (or presupposed) to have some control (in a

nonlinguistic sense) over C [(das Komplement)]."¹⁶⁶ "Traditional thematic labels might not provide the best criteria in this connection. Perhaps notions such as 'responsible for the outcome' are called for, [...]."¹⁶⁷ Auch FARKAS '88 argumentiert in diese Richtung. Er entwickelt eine RESP-Relation (wie "responsibility") zwischen einem Individuum und einer Situation, die dann gilt, wenn das Individuum etwas tut, damit die Situation zustande kommt. FARKAS gibt sich außerdem große Mühe zu zeigen, daß thematische Rollen nicht zur Beschreibung dieser Relation ausreichen. Thematische Rollen scheinen in ihrer Semantik also in der Nähe der Beschreibung zu liegen, die die passenden 'Entailments' liefern könnte. Eine Modifizierung von Rollen könnte demnach eine vollständige Beschreibung der Kontrollphänomene in dem von NISHIGAUCHI eingeschränkten Bereich liefern.

5.2.2 Bindung

In diesem Teil werde ich, der Gliederung des Kapitels 5.2.1 folgend, zuerst kurz beschreiben, was die Theorien zur Bindung mit Hilfe von Rollen bzw. grammatischen Funktionen zu beschreiben vermögen. Danach folgt eine Zusammenfassung der problematischen Bereiche und schließlich die Bewertung der Theorien anhand der o.a. Maßstäbe.

Die von WILKINS konstruierten R-Strukturen sollen eine Möglichkeit für die Beschreibung der thematischen Zusammenhänge in Sätzen bieten. In ihnen werden Positionen durch thematische Rollen eröffnet, die eine bestimmte, durch die Rolle festgelegte Beziehung zum Prädikat haben. Bindung kann also in dem Rahmen beschrieben werden, in denen Rollen von einem Element zugewiesen werden. Dazu gehören nach WILKINS' Ansicht subkategorisierte Elemente und Konstruktionen mit 'picture nouns', in denen in bestimmten PPn Reflexivpronomina auftauchen können.

- (13) a. Peter killed himself.
b. Peter bought a new car for himself.
c. Peter found a picture of himself.

Die Sätze (13) bieten jeweils ein Beispiel für die eben genannten Phänomene. In jedem Fall befinden sich die Anapher und das Antezedens in der gleichen θ -Domäne, so daß sie koreferent sein können. Die wichtigste Bedingung legt, nach WILKINS, fest, daß das Antezedens in einer thematischen Hierarchie höher als die Anapher sein muß.

In der dazu alternativen Theorie von POLLARD & SAG gibt es auch, wie gesehen, eine Hierarchie, die allerdings die Elemente einer Subkat-Liste umfaßt. Die Anapher in der Subkat-Liste darf keine höhere Position als das Antezedens einnehmen. Damit lassen sich die Sätze (13a+b) erklären. Anaphern in 'picture noun'-Konstruktionen lassen sich nach POLLARD & SAG nur analysieren, wenn das Antezedens auch in der NP enthalten ist (z.B. als Possessor). U.a. läßt sich dieses damit begründen, daß solche Anaphern auch Diskurs-Antezedenten haben können. Außerdem können mit Hilfe der Obliqueness-Hierarchie, im Gegensatz zu WILKINS Theorie, Raising-Verben beschrieben werden.

Es sollen nun auch hier die Bereiche aufgezeigt werden, die sich jeweils den Beschreibungen entziehen. Dazu gehören ditransitive Konstruktionen, bestimmte 'picture nouns', passive Sätze und Raising-Verben.

Wie die ausführliche Diskussion in Kapitel 4.2.4 gezeigt hat, liegen in ditransitiven Konstruktionen (siehe die "sell-slave"-Beispiele) doch u.a. Beschränkungen der linearen

¹⁶⁶LADUSAW & DOWTY '88 S. 70

¹⁶⁷CHIERCHIA '89 S.143

Präzedenz vor. Deshalb erscheint es als unpassend, diese mit semantischen Mitteln zu analysieren. In jedem Fall muß das Antezedens der Anapher linear vorausgehen. WILKINS versucht trotzdem eine Analyse mit Hilfe von thematischen Rollen, indem sie eine zweite Rolle dem Objekt zuweist, das direkt nach dem Verb steht. Dieser Schritt hat aber meiner Meinung nach nichts mehr mit der eigentlichen Funktion von thematischen Rollen zu tun. Durch Rollen wird die Relation eines Elementes zum Verb ausgedrückt. Welche Beziehung solch ein Element zu einem anderen hat, das auch eine Rolle zugewiesen bekommen hat, ist eine Frage, die meiner Meinung nach über das eigentliche Konzept hinausgeht. Sie grenzt an Bereiche wie "Prominenz" oder "Salienz". Meiner Ansicht nach wird hier den Rollen eine erweiterte Funktion gegeben. Diese Erweiterung ist nicht ausgeschlossen, entspricht aber vermutlich nicht der ursprünglichen Funktion von Rollen.

In der Theorie von POLLARD & SAG kann die gerade angesprochene lineare Präzedenz in den meisten Fällen mit Hilfe der Subkat-Liste beschrieben werden. Insbesondere die Beispiele mit direkten Objekten lassen sich erklären. Allerdings treten, wie erwähnt, auch Ausnahmen auf.

- (14) a. I talked about the boat to John.
 b. *I talked about John to himself.

Es gibt Verben, die sich wie in diesem Beispiel mit Reflexiva im Komplement anders als mit vollständigen NPn verhalten. In diesen Fällen scheitert die Erklärung von POLLARD & SAG, die Satz (14b) für grammatisch erklären müßten.

WILKINS versucht u.a. auch, Bindung im Zusammenhang mit 'picture nouns' zu erklären. Dabei ergeben sich allerdings vielfältige Schwierigkeiten. Insbesondere die von WILKINS angeführten Transformationen reichen als Begründungen, wie auch in Kapitel 4.2.2.2 ausgeführt, für die vorgenommenen Prädikationen nicht aus.

- (15) a. Ben found a picture of himself.
 b. A picture was found of Ben.

Nach WILKINS zeigt die Umformung von Satz (15a) in (15b), daß es in diesem Fall nur eine thematische Domäne gibt, in der sich sowohl 'Ben' als auch 'himself' befinden. Meiner Meinung nach ist diese Annahme falsch. In den Sätzen (15) kann *nicht* davon ausgegangen werden, daß 'himself' eine thematische Rolle von 'found' zugewiesen bekommt.¹⁶⁸

Außerdem wird die Abgrenzung zu anderen Nomen außer 'picture', die auch mit Reflexivpronomina verwendet werden können, meiner Ansicht nach nicht klar. Der folgende Satz kann nicht erklärt werden, obwohl 'message' nach WILKINS zu den 'picture nouns' gehört.

- (16) Mary's messages to herself/*himself bothered Bill.
 Source Goal (Experiencer?)

In Satz (16) haben Anapher und Antezedens Rollen zugewiesen bekommen, die nach der Hierarchie in *einer* Stufe enthalten sind. Nach der Definition zu Reflexiven darf das aber nicht sein. Trotzdem liegt meiner Meinung nach obligatorische Bindung vor. Entweder weist also die Hierarchie an dieser Stelle einen Fehler auf, oder 'Mary' kann die Agent-Rolle zugewiesen bekommen, was der thematischen Hierarchie entsprechen würde. Diese Relation wird aber durch den Genitiv, meiner Ansicht nach, nicht ausgedrückt. Ein weiterer,

¹⁶⁸Die alternative Annahme, in der 'found a picture of' eine Domäne bildet, in der sich 'Ben' und 'himself' gemeinsam befinden können, scheint mir unsinnig zu sein.

nicht von WILKINS beschriebener Bereich im Zusammenhang mit 'picture nouns' sind Sätze, in denen eine Anapher im Subjekt steht.

- (17) a. Pictures of himself bothered John.
b. Pictures of himself had been destroyed in the fire.

In diesem Fall stellt WILKINS als Lösungsversuch nur die vage Vermutung an, auch eine Experiencer-Rolle müßte in die Hierarchie aufgenommen werden.¹⁶⁹ Satz (17b) zeigt, daß auch Reflexiva lokal antezedenslos auftreten können. Erklärbar wäre der Fall, wenn ein nicht realisiertes Element angenommen wird, das innerhalb der R-Struktur die Rolle des Reflexivums aufnehmen könnte. Dieses wird von WILKINS aber nur bei der Verwendung des Nomens 'message' angenommen.

Nach POLLARD & SAG können nur Sätze wie in (16) mit Hilfe der Obliqueness-Hierarchie erklärt werden. In diesem Fall befinden sich 'Mary' und 'herself' gemeinsam in der Subkat-Liste von 'message'. Wenn, wie in Satz (17a), kein Possessor realisiert ist, kann die Bindung nicht über die Obliqueness-Hierarchie bestimmt werden. Satz (17b) stellt für POLLARD & SAG ein entscheidendes Beispiel für diese Argumentation dar.

Eine weitere Schwierigkeit stellen passive Konstruktionen dar. Denn hier werden die Rollen getauscht, doch die Anapher behält ihre "absolute" Position *nach* dem dazugehörigen Antezedens.

- (18) a. A letter was sent to Ben by himself.
b. A letter was sent by Ben to himself.

In diesem Satz sollte eigentlich der by-PP die Agent- oder Source-Rolle zugewiesen werden. Damit gäbe es aber insbesondere in Satz (18a) keine Möglichkeit mehr, in WILKINS' R-Strukturen einen Bezug zwischen 'himself' und 'Ben' herzustellen. Ich vermute, daß in passiven Konstruktionen demnach Regeln zur linearen Präzedenz wirken. Von WILKINS selbst wird dieser Aspekt nicht angesprochen.

In der Theorie von POLLARD & SAG scheinen solche passiven Konstruktionen berücksichtigt werden zu können. In der Subkat-Liste wird die by-PP als letztes Element aufgeführt, so daß 'Ben' auf jeden Fall eine weniger oblique Position haben kann. Die Schwierigkeiten der Theorie von POLLARD & SAG mit Satz (18b) wird sofort deutlich, da keine Hierarchie den Wechsel zwischen (18a) und (b) erklären kann. Dieser Punkt ist in Kapitel 4.2.4 ausgeführt worden.

Im Unterschied zu WILKINS, die keine Andeutungen zur Behandlung von Raising-Verben macht, lassen sich Anaphern mit diesen Verben in der Theorie von POLLARD & SAG mit den gleichen Methoden beschreiben, da sie diese im Gegensatz zum Konzept der Generativen Grammatik nicht als Verben, deren Komplemente Spuren enthalten, analysieren.

- (19) a. John considers himself to be unproductive.
b. SUBCAT<NP : *npro*, NP : *ana*, XP [+PRD]>

In diesem Beispiel sollte in einer semantischen Beschreibung 'himself' keine eigene Rolle von 'consider' zugewiesen bekommen, da das gesamte Komplement das ist, was "bedacht" wird. Ein dreistelliges Prädikat "Consider" entspricht meiner Ansicht nach nicht einer sinnvollen Interpretation. In Theorien wie HPSG, die 'himself' als Objekt zu 'consider' annehmen, wird dieser Position keine Rolle zugewiesen, sondern das Element hat nur eine grammatische

¹⁶⁹nach WILKINS '88 S.212, Fn.28

Funktion. In beiden möglichen Analysen kann mit Hilfe von WILKINS' Theorie keine Koreferenz bestimmt werden. Im ersten Fall würde 'himself' und 'John' nicht in der gleichen θ -Domäne auftauchen. Im zweiten Fall würde 'himself' gar nicht in einer Domäne enthalten sein. Zusätzlich gibt es die Schwierigkeit, daß 'himself' als externes Element zu 'be unproductive' markiert werden müßte, was nach WILKINS aber nicht möglich ist.

Nach dieser Zusammenfassung der kritischen Punkte insbesondere der Theorie mit Rollen, folgt nun auch für diese Theorien die Bewertung anhand der angegebenen Maßstäbe.

1. Nach dem von WILKINS verfolgten Konzept ist ihre Theorie als unabhängig von einer Grammatiktheorie zu betrachten. Es soll die 'autonomy thesis' gelten (s. Fn.102). Diese These fordert, wie erwähnt, die Unabhängigkeit von Beschreibungsebenen wie Syntax und Semantik. An einigen Stellen weist WILKINS jedoch darauf hin, daß bestimmte Prinzipien, die anderen grundlegenden Theorien entstammen, wie z.B. das θ -Criterion, in ihrer Theorie beachtet werden. Außerdem stellen K-Strukturen für verschiedene R-Strukturen die Grundlage dar. Ich vermute, daß WILKINS auf die Generative Grammatik zurückgreift, in der die D-Strukturen die Grundlage für die Interpretation bilden. Ansonsten ist es nach WILKINS unerheblich, welche Ebene die thematischen Strukturen darstellen bzw. von welcher Ebene sie eine Ableitung darstellen. Wie ich gezeigt habe, kann dieses allerdings für den Aufbau der R-Strukturen nicht irrelevant sein, da u.U. verschiedene R-Strukturen entstehen. Eine Bewertung anhand dieses Maßstabes kann also nicht stattfinden, da WILKINS ihre Theorie von vornherein als relativ unabhängig betrachtet.

Die Theorie von POLLARD & SAG ist in den Rahmen der HPSG eingebettet. Alle Prinzipien dieser Theorie gelten auch hier. Dieses gilt z.B. für das sogenannte "Slash inheritance principle". Mit diesem Prinzip wird gewährleistet, daß leere Positionen mit den passenden, wegbewegten Elementen verbunden werden. Es gilt nicht nur für Fragepronomina, sondern auch für Anaphern, die in 'It-Cleft'-Konstruktionen wegbewegt worden sind. Außerdem lassen sich mit Hilfe der Konzepte O-Kommando und O-Bindung die Prinzipien B und C analog zu CHOMSKY '81 formulieren. Die Elemente einer Subkat-Liste sind entsprechend o-gebunden oder o-frei. Die Unterteilung der möglichen Elemente erfolgt ähnlich wie bei CHOMSKY nach der Referentialität. Es gibt also Äquivalente zu R-Ausdrücken, Anaphern und Pronomina. Wie gesehen, werden die CONTENT-Feature mit den entsprechenden Indizes *npro*, *ana* und *ppro* versehen.

Die Theorie von POLLARD & SAG zur Bindung ist also fest in den Rahmen der HPSG eingebunden. Einerseits gelten alle Prinzipien auch im Bereich der Bindung, andererseits lassen sich aus den entwickelten Konzepten auch Aussagen über andere Elemente wie Pronomina oder referierende Nomen herleiten.

2. WILKINS hat den Anspruch, daß der Bereich der Phänomene, den ihre Theorie umfaßt, ein wesentlicher Teil der vorhersagbaren Bindungsstrukturen sein soll. Einerseits sollen die Phänomene erfaßt werden, in denen eine direkte Rollenzuweisung angenommen werden kann, wobei, wie erwähnt, unklar bleibt, auf welcher Basis die R-Strukturen bestimmt werden. Andererseits scheint sinnvolle interpretierbare Prädikation den beschreibbaren Bereich zu umfassen. Damit wird also ein größerer Bereich als nur der der subkategorisierten Elemente beschrieben. Die Abgrenzung von beschreibbaren und nicht beschreibbaren Strukturen ist demnach sinnvoll gewählt. Allerdings gibt es nach WILKINS Elemente, denen optional Rollen zugewiesen werden können. Außerdem werden wie erwähnt Elemente mit Hilfe der mehrfachen Rollenzuweisung speziell markiert. Die Anwendung dieser Mittel beim Aufbau von R-Strukturen ist nicht sehr genau definierbar und scheint meiner Ansicht nach z.T. der Intuition zu folgen.

Die Theorie von POLLARD & SAG dagegen liefert eine Beschreibung von Bindung im Rahmen von Subkat-Listen. Ein mögliches Antezedens kann nur innerhalb einer Subkat-Liste bestimmt werden. Das schließt insbesondere bestimmte 'picture noun'-

Konstruktionen aus. Im Gegensatz zu WILKINS können auch Raising-Konstruktionen richtig analysiert werden. Da dem Subjekt des Komplements normalerweise vom Matrixverb keine Rolle zugewiesen wird, kann das Bindungsverhalten dieses Elements von WILKINS' Theorie nicht erkannt werden.

In der Theorie von POLLARD & SAG ist der Bereich der beschreibbaren Phänomene mit Hilfe der Subkat-Listen also sehr präzise abzugrenzen. In WILKINS Theorie ist nicht immer klar, welche Elemente eine Domäne eröffnen und aus welchen Gründen sich Antezedens und Anapher in einer Domäne befinden. Die Erweiterung der Beschreibung von subkategorisierten Elementen auf 'picture noun'-Konstruktionen gelingt meiner Meinung nach nicht.

3. Um schwierige Phänomene zu erklären und diese nicht als Ausnahmen stehen zu lassen, muß WILKINS an manchen Stellen verschiedene neue Rollen einführen, die nicht zu den "klassischen" Rollen gehören. Hier stellt sich natürlich die Frage nach der Granularität von Rollen. WILKINS nimmt eine im Vergleich mit vielen anderen Theorien etwas feinere Unterteilung der Rollen vor. Die Unterteilung in zwei Gruppen von Rollen ist außerdem notwendig. Auch hier müßte wie bei NISHIGAUCHI's Konzept meiner Ansicht nach im Vorfeld geklärt werden, was Rollen beschreiben sollen. Meiner Meinung nach sollten erst die Rollen festgelegt werden, die sinnvoll erscheinen, und dann erst sollte versucht werden, Phänomene wie Bindung damit zu beschreiben. WILKINS schlägt wohl teilweise den umgekehrten Weg ein. Wenn ein Phänomen nicht beschrieben werden kann, erhöht sie die Vielfalt an Rollen, um die Beschreibung auf diesem Wege passend zu machen. Meiner Ansicht nach sollte ein zu beschreibendes Phänomen wie Bindung nicht das Maß für die Anzahl von Rollen sein.

Auch für die Theorie zur Anapheranalyse nach POLLARD & SAG gibt es Sätze, bei denen im vorgeschlagenen Rahmen die Grammatizität falsch beurteilt wird. Dabei geht es immer um Fälle, bei denen die Abfolge der Komplemente variabel ist. Zum einen werden Anaphern, die nicht lokal o-gebunden werden, inkorrektweise abgelehnt und zum anderen werden Konstruktionen zugelassen, die eigentlich ungrammatisch sind. Zur Behandlung dieser Ausnahmen gibt es in HPSG keine Methode.

Zu beiden Theorien scheint es eindeutige Ausnahmen zu geben. Es müßte also jeweils ein Konzept hinzugefügt werden, das bestimmte Konstruktionen trotz der Rahmentheorie für grammatisch oder ungrammatisch erklärt. In diesem Fall läßt sich also kein eindeutiges Urteil fällen.

4. Beide Theorien stellen für die Bestimmung von Reflexivierung bzw. Bindung hinreichend präzise Definitionen zur Verfügung. Aber während bei POLLARD & SAG die Bestimmung des Subkat-Rahmens relativ eindeutige Ergebnisse liefert, ist in WILKINS' Theorie die Methode zur Bestimmung der passenden R-Struktur nicht einfach und erfordert z.T. Intuition. Wie erwähnt, sind insbesondere die von WILKINS aufgeführten K-Strukturen nicht einsichtig. Wenn aber diese Begründungen inkorrekt sind, stellt sich die Frage, ob die daraus abgeleiteten R-Strukturen akzeptabel sind.

Damit ist die Bewertung der Theorien abgeschlossen. Wie sich gezeigt hat, sind beide Theorien mit Unzulänglichkeiten behaftet, die insbesondere auch auf die als Basis eingesetzten Hierarchien zurückzuführen sind. Im nächsten Abschnitt möchte ich das Fazit ziehen und die Konsequenzen aus den hier erzielten Einsichten erläutern. Ich möchte dabei etwas über den in dieser Arbeit gesteckten Rahmen hinausgehen. Es wird sich zeigen, daß thematische Rollen scheinbar generell nicht dazu beitragen können, geeignete Beschreibungen für grammatische Phänomene zu liefern.

5.3 Fazit

Ich bin während dieser Arbeit zu der Erkenntnis gekommen, daß beide Theorien, die sich auf die Verwendung von thematischen Rollen stützen, aus z.T. unterschiedlichen Gründen nicht als geeignete Beschreibungen von Kontrolle bzw. Bindung akzeptiert werden können. Ein Hauptgrund dafür ist bei NISHIGAUCHI's Theorie der nur relativ enge Bereich von Kontrollphänomenen, der durch das Konzept erfaßt wird. So müssen Kontrollverben mit nicht zur Hierarchie passenden thematischen Strukturen, wie z.B. 'promise' oder 'try', ausgeklammert werden. Außerdem ist nicht einsichtig, was den beschriebenen Bereich auszeichnet bzw. wie er abgegrenzt ist. Selbst die von NISHIGAUCHI festgelegten Eigenschaften treffen nicht zu. BRESNAN's Theorie macht ohne die Verwendung von thematischen Rollen wesentlich präzisere Vorhersagen, wobei auch der Bereich der beschreibbaren Phänomene sinnvoll abgegrenzt wird.

In WILKINS' Theorie liegt der entscheidende Schwachpunkt an anderer Stelle. Es wird, meiner Ansicht nach, durch die Einführung von "neuen" Rollen versucht, Bereiche zu beschreiben, die sonst vielleicht per Definition ausgeschlossen werden müßten. Wie erwähnt, ist dieses nicht eine akzeptable Methode. Weitere Probleme liegen im Bereich des Aufbaus von R-Strukturen, für die die Begründungen z.T. nicht einsichtig sind. Außerdem stellen passive Sätze, bei denen die by-PP mit dem Reflexivum Agent zugewiesen bekommt, eine Schwierigkeit dar. Die Theorie von POLLARD & SAG liefert Beschreibungen, die einerseits nachvollziehbar begründet sind, andererseits aber ebenso Lücken in der Beschreibung aufweist. Insbesondere Konstruktionen mit variablen Subkat-Listen können nicht analysiert werden.

Sowohl bei NISHIGAUCHI wie auch bei WILKINS reicht insbesondere die thematische Hierarchie nicht aus, um alle angestrebten Bereiche zu beschreiben. Bei NISHIGAUCHI handelt es sich einerseits um verschiedene, im Bereich der ziemlich präzisen Definition liegenden Phänomene und bei WILKINS' Theorie, wie eigentlich intendiert, um 'picture nouns', die nicht umfassend beschrieben werden.

Losgelöst von NISHIGAUCHI's und WILKINS' Theorien sind ähnliche Schwierigkeiten auch in anderen Beschreibungsversuchen festzustellen. Auch die Bildung von lexikalischem Passiv gehorcht nach DOWTY '89 nicht thematischen, sondern eher rein syntaktischen Bedingungen, obwohl es verschiedene Vorschläge auf der Grundlage von JACKENDOFF '72 gibt.¹⁷⁰

Abschließend kann ich also herausstellen, daß thematische Rollen zumindest in den eben genannten Bereichen meiner Ansicht nach nicht befriedigend zur Beschreibung der grammatischen Phänomene dienen.

Wenn Rollen dazu in der bisherigen Form nicht ausreichen, so kann natürlich argumentiert werden, daß die Menge bzw. Art der Rollen den beobachteten Phänomenen angepaßt werden muß. WILKINS nutzt diese "verdächtige" Möglichkeit, indem dem direkten Objekt eines Verbs eine "besondere" Rolle zugewiesen wird. Der Bereich der Kontrolle bzw. der Bindung wäre dann u.a. definierend für die Menge der Rollen.¹⁷¹ Diese Möglichkeit scheint mir aber nicht akzeptabel zu sein, da sie in gewisser Weise zirkulär ist. Generell gilt meiner Meinung nach, daß das Phänomen, das beschrieben werden soll, nicht zur Definition der Beschreibung beitragen darf.

Umgekehrt ist auch die Einschränkung des zu beschreibenden Bereiches, wie es von NISHIGAUCHI vorgenommen wird, keine akzeptable Lösung. In seiner Theorie folgt die

¹⁷⁰nach LEVIN & RAPPAPORT '86. Nach DOWTY '89 wird in diesem Artikel gezeigt, daß alle Verben, die eine monotransitive Form haben können, Passiv bilden können.

¹⁷¹Das gilt auch für die anderen in Kapitel 3.3 erwähnten Phänomene wie Passiv etc. Alle Verben, die ein Passiv bilden können, hätten dann per Definition eine Agent-Rolle im Subjekt.

Definition zur Bestimmung des gültigen Bereichs den Möglichkeiten thematischer Rollen, ohne davon unabhängig motiviert zu sein. Außerdem gibt es, wie ich in Kapitel 4.1.4 gezeigt habe, eindeutige Ausnahmen zu seiner Theorie, die aber nicht vorgesehen sind, da es sich nicht um Default-Regeln handelt. Beide Theorien decken also die entscheidenden Bereiche der Kontrolle bzw. Bindung nicht erfolgreich ab.

Meine eben ausgeführten Thesen werden von einigen Autoren gestützt, so z.B. von WILLIAMS '94 und DOWTY '89 und '91, die dahingehende Vermutungen äußern.¹⁷²

Vor diesem Hintergrund komme ich auch dazu, weitere Konzepte, die sich auf thematische Hierarchien stützen, abzulehnen. Sowohl KUNO '87 als auch ENGDAHL¹⁷³ beziehen thematische Rollen in ihre Theorien zur Anaphern-Analyse mit ein. In KUNO '87 wird *unter anderem* eine thematische Hierarchie zur Analyse von 'picture noun'-Anaphern herangezogen. Die folgenden Sätze unterscheiden sich nach KUNO in der Rolle des Subjekts. In Satz (20a) hat das Subjekt die Agent-Rolle und in Satz (20b) die Experiencer-Rolle.

- (20) a. John tore that horrible picture of himself to pieces.
b. ?John hates that horrible story about himself.

Satz (20b) ist demnach weit weniger akzeptabel, da das Antezedens zur Anapher "nur" die Experiencer-Rolle zugewiesen bekommen hat, die in der Hierarchie unter Agent liegt. Meiner Ansicht nach geht es aber bei den beobachteten Phänomenen eher um verschiedene Formen von "Aktionsarten". Das zeigt sich u.a. darin, daß die Verben, bei denen ein 'picture noun' im Objekt und das Antezedens im Subjekt unakzeptabel ist, normalerweise auch keine Progressivform bilden (*I'm hating the story about myself.). Außerdem spricht KUNO in diesem Zusammenhang von "stativen" Verben. Dieses ist meiner Meinung nach ein Begriff, der nichts mit thematischen Strukturen zu tun hat. Es sei denn, diese Art von Kategorisierung bildet die Grundlage zur Bestimmung von Rollen.

Im Zusammenhang mit der Ausgangsfrage steht, wie im Vorwort erwähnt, die grundlegendere Frage nach der Anzahl und dem Inventar an thematischen Rollen, die bei der Untersuchung der Konzepte nicht berücksichtigt wurde. Allerdings beeinflußt die Entscheidung dieses Problems natürlich die Anwendung der Theorien. Obwohl es im allgemeinen als wünschenswert angenommen wird, eine möglichst kleine Menge von genau bestimmbaren Rollen zu haben, gehen die Annahmen in verschiedenen Theorien weit auseinander. DOWTY äußert sich 1989 über diesen Punkt, der die Schwierigkeit der Bestimmung einer ausgezeichneten Menge von Rollen deutlich macht: "Another problem is that the traditional thematic role types, when subjected to careful semantic scrutiny, tend to fragment into *two or more* distinct notions."¹⁷⁴ In POLLARD & SAG '87 z.B. verlassen die Autoren das "ursprüngliche" Konzept der Rollen sogar und es wird für jedes Verb der

¹⁷²WILLIAMS '94 zählt u.a. die folgenden Beispiele auf, um zu zeigen, daß thematische Hierarchien Bindung seiner Meinung nach nicht ausreichend beschreiben können (S.221f.):

- | | | |
|----|--|------|
| i. | The book was given to John by himself. | G>A |
| | The book was given by John to himself. | A>G |
| | the destruction by the city of itself | A>Th |
| | the destruction of the city by itself | Th>A |
| | the assignment of Mary to herself | Th>G |
| | the assignment to Mary of herself | G>Th |

DOWTY '89 bezweifelt in der Vorbereitung auf eine Neustrukturierung des Rollenkonzeptes, daß 'klassische' Rollen etwas über die Syntax einer Sprache aussagen können. "Thematic roles per se have no privileged status in the conditioning of syntactic processes by lexical meaning [...]" S.109.

¹⁷³ENGDAHL '90 nach STEVENSON et al. '94

¹⁷⁴DOWTY '89 S.106, meine Hervorhebung

semantische Status der Argumente einzeln bestimmt. Im CONTENT-Feature werden dann "Rollen" wie z.B. 'Chaser' und 'Chasee' zum Verb 'to chase' eingeführt.¹⁷⁵ In diesem Fall läßt sich wohl nicht mehr von einer generalisierenden Aufgabe der Kategorisierung mit Hilfe von Rollen sprechen. Aber auch die Annahmen über "grundlegende" Rollen wie Theme oder Patient gehen auseinander.

- (21) a. CHIERCHIA '89 Theme: ein Element, das sich bewegt, den Besitzer wechselt oder auf das vom Agent eingewirkt wird.
b. ANDREWS '85 Theme: ein Element, das die Position oder den Zustand ändert oder sich in einer Position oder einem Zustand befindet.¹⁷⁶

Außerdem muß erwähnt werden, daß auch die Frage, welche Rollen den Argumenten von bestimmten Verben zugewiesen werden sollten, nicht einheitlich gesehen wird (siehe auch Fn.94).

Diese Schwierigkeiten bei der Festlegung der Menge und Art von thematischen Rollen können als Anzeichen dafür gewertet werden, daß Rollen an sich vielleicht kein Konzept sind, mit dem sich grammatische Phänomene beschreiben ließen. Ein grundlegendes linguistisches Konzept sollte meiner Meinung nach eine präziser bestimmbare Basis haben.

Trotzdem möchte und kann ich die Aufgabe von Rollen als Analyseelement nicht grundsätzlich verwerfen. Es ist zu betonen, daß sich meine Untersuchung nur mit Konzepten zur Beschreibung von Kontrolle und Bindung befaßt hat. Nicht untersucht habe ich die Verwendung von Rollen in der Semantik (z.B. in konzeptuellen Strukturen nach JACKENDOFF '83 u.a.) oder in Konzepten der Psycholinguistik. In diesen Bereichen könnten thematische Rollen eine sinnvolle Grundlage zur Interpretation bzw. Analyse darstellen, wie im folgenden kurz angerissen werden soll.

So basieren z.B. die von JACKENDOFF u.a. 1987 entwickelten "konzeptuellen Strukturen" auf Rollen und sogenannten Event-Funktionen, in denen Rollen die Argumente markieren, und dienen zur Beschreibung der Semantik eines Satzes. In diesen Strukturen wird nichts über die Grammatik eines Satzes ausgesagt. Auch hier besteht allerdings die Schwierigkeit der Festlegung von thematischen Rollen. In JACKENDOFF '87 heißt es: "[a] mere annotation of syntactic structure is inadequate. What we really need is a functional representation that has Agent and Patient as argument positions [...]."¹⁷⁷ Thematische Rollen kommen schließlich in seinen "funktionalen Repräsentationen" nicht mehr vor. Er beschränkt sich auf semantische Funktionen, die natürlich, wie in Kapitel 3.3 gesehen, eng verwandt mit Rollen sind.¹⁷⁸ Das Fazit JACKENDOFFs lautet außerdem: "In order for a sentence to be understood, of course, the fine-grained representation [(konzeptuelle Strukturen mit semantischen Funktionen)] must exist in any event, so the issue is whether the coarse-grained argument structure [(Strukturen mit "groben" thematischen Rollen)] is necessary as well. I have shown that it is *unnecessary* for the statement of the syntax-semantics correspondences and for the statement of productive lexical rules [...]."¹⁷⁹ Aus dieser stark vereinfachten Darstellung von JACKENDOFFs Argumentation geht hervor, daß Rollen also Elemente sind, die Positionen in konzeptuellen Strukturen markieren.

¹⁷⁵POLLARD & SAG '87 Kapitel 4

¹⁷⁶ANDREWS '85 nach DOWTY '89. Ich muß allerdings anmerken, daß die Definitionen von den Autoren nicht als definitiv gültig angesehen werden. CHIERCHIA spricht z.B. von "tentative definitions" (S.139). Außerdem habe ich die Definitionen in der Übersetzung des Vergleichs wegen leicht angepaßt.

¹⁷⁷JACKENDOFF '87 S.395

¹⁷⁸Im Prinzip könnten diese Positionen vermutlich auch als Arg₁,...,Arg_n kodiert werden.

¹⁷⁹JACKENDOFF '87 S.409, meine Hervorhebung

Darüber hinaus übernehmen dann aber andere Elemente (wie z.B. CAUSE, BE etc.) als Operatoren die Interpretation.¹⁸⁰

Nicht zuletzt scheint das Konzept thematischer Rollen in der Psycholinguistik eine wichtige Beschreibungsmöglichkeit für beobachtbare Phänomene in Experimenten zu sein. TANENHAUS et al. '89 zitieren eine ganze Reihe von Experimenten, die zeigen sollen, wie thematische Rollen die Analyse bzw. Parsing von Sätzen mitbestimmen.¹⁸¹ Untersuchungen von PINKER '84 und BOWERMAN '90 deuten an, daß auch beim Lernen einer Sprache Konzepte wie thematische Rollen eine wichtige Funktion haben. Ein Beispiel aus PINKER ist die Verwendung unbekannter Verben, die einer Versuchsperson vorgegeben werden. Wenn die "Tätigkeit" einer Katze gegenüber einem Hund 'thwicking' genannt wird, dann wird die (englischsprachige) Versuchsperson automatisch den Satz 'The cat is thwicking the dog' formulieren und nicht umgekehrt. Nach PINKER deuten Versuche dieser Art auf die Verwendung von Rollen hin. Ich bin mir aber nicht sicher, ob diese Phänomene nicht vielleicht auch in verschiedenen Aktionsarten bzw. Aspekt und statistischer Häufigkeit begründet liegen. Schließlich herrscht einfach eine bestimmte Kategorie von Aktionsverben in einer Sprache vor, die als Default benutzt werden, wie z.B. kausative Verben.¹⁸² In Experimenten von STEVESON et al. '94 zeigt sich, daß die Ergebnisse nach ihren Angaben nicht notwendigerweise die Annahme von "klassischen" thematischen Rollen erfordern, sondern durchaus mit dem Vorschlag von DOWTY '89 und '91 zu "Proto-Rollen" kompatibel sind. Danach gibt es nur eine Proto-Agent- und eine Proto-Patient-Rolle, die jeweils einen Cluster von Eigenschaften haben, die aus Präsupposition und Implikationen der Verben abgeleitet werden können. Im Rahmen der Argument-Selektion wird nach DOWTY das Argument mit den meisten "Proto-Agent-Features" das Subjekt und das Argument mit den meisten "Proto-Patient-Features" das direkte Objekt.

Abschließend möchte ich die These aufstellen, daß thematische Rollen vermutlich keine Bedeutung in Bezug auf die Grammatizität eines Satzes haben. Das schließt, wie eben ausgeführt, aber nicht aus, daß thematische Rollen in Bereichen wie Semantik sinnvolle Beschreibungsmöglichkeiten darstellen. Insbesondere für das sogenannte "Mapping" von syntaktischen auf semantische Strukturen kann ich mir Rollen mit der Funktion von Bezeichnern von Argument-Positionen vorstellen.

¹⁸⁰Auch in sogenannten 'event'-Strukturen in modell-theoretischen Ansätzen werden, wie in Kapitel 4.1.2 ausgeführt z.B. von CHIERCHIA '89, Rollen zur Benennung von Positionen verwendet.

¹⁸¹Diese Experimente sind allerdings nicht unumstritten.

¹⁸²Diese Vermutung scheint auch DOWTY '89 zu haben, wenn er die Hypothese aufstellt, daß vielleicht "certain semantic distinctions happen to recur more frequently than others among natural languages, for, perhaps, purely cultural or other non-linguistic reasons, and as a consequence these semantic distinctions tend to condition syntactic processes slightly more often than others do." (S.109)

6 Nachwort

Abschließend möchte ich einen Aspekt erwähnen, der ein weiter gestecktes Feld als das dieser Arbeit umfaßt. Es soll dabei um eine mögliche Methode zur Bestimmung der "geeigneten" Rollen gehen. Die Frage nach dieser Methode ist bisher, wie schon oft in dieser Arbeit angedeutet, nicht zufriedenstellend beantwortet worden. Sie stellt aber in meinen Augen eine Fortsetzung der in dieser Arbeit angesprochenen Untersuchungen dar, da sie den Rahmen für die Verwendung von thematischen Rollen in der linguistischen Analyse betrifft.

Die in dieser Arbeit vorgestellten Grammatiktheorien gehen davon aus, daß thematische Rollen ein Bestandteil des Lexikons sind. Wie ich im Vorwort erwähnt habe, scheint aber die Bestimmung des Inventars und der Anzahl von Rollen mit entscheidenden Schwierigkeiten behaftet zu sein. Es fehlt bisher an Definitionen von Rollen, über die es einen Konsens geben könnte. Deshalb möchte ich hier Vermutungen anstellen, die eventuell zur Spezifizierung von Rollen dienen können.

Wichtig ist dabei, ob Rollen als Primitive angesehen werden, oder ob sie andere Elemente zur Grundlage haben. Bei den bisher geäußerten Versuchen von Definitionen werden oft auch andere Konzepte erwähnt, die vielleicht zur Präzisierung von Rollen beitragen können.

- (1) a. Aktionsarten (faktiv; durativ etc.)
- b. Weltwissen (HUMAN; ANIMATE etc.)
- c. Event-Funktionen (BE; CAUSE etc.)

Wie die folgenden Beispiele zeigen, ist bisher entweder scheinbar nicht auf eine Abgrenzung zu diesen Bereichen eingegangen worden, oder diese Bereiche wurden bewußt als Grundlage zur Definition von Rolle konzeptioniert.

(1a): Die Definition von ANDREWS in (21b) des vorherigen Kapitels spricht von Zuständen, in denen sich Elemente befinden oder den Elemente ändern. Diese Formulierung stimmt genau mit der Definition von HELBIG & BUSCHA '91 zu "mutativen" Verben als Aktionsart überein. Auch hier wird von dem Übergang von einem in den anderen Zustand gesprochen.¹⁸³

(1b): Bei der Unterscheidung von Agent und Actor wird meist auf Begriffe wie "Human" bzw. "Intention" verwiesen, der bei Actor gegeben sein muß.¹⁸⁴ Begriffe, die eigentlich Selektionsrestriktionen festlegen, scheinen also auch zur Definition von Rollen beizutragen.

(1c): JACKENDOFF sieht in Rollen, wie erwähnt, keine primitiven Konzepte, sondern sich aus semantischen Funktionen (Event-Funktionen) ergebene Positionsmarker. Demnach sind Rollen keine grundlegenden Konzepte, sondern sie haben eine definitorische Basis.

Es zeigt sich also, das alle drei Bereiche in die Bestimmung von Rollen mit hineinspielen. Wenn Rollen Primitive sind, sollte es meiner Ansicht nach eine Abgrenzung gegenüber diesen Bereichen geben.

Aber genau die Schwierigkeiten bei der Abgrenzung von Rollen als eigenständiges Konzept können zu dem Schluß führen, daß Rollen tatsächlich nicht Primitive darstellen, sondern sich aus anderen Konzepten ableiten lassen. Die aufgeführten Bereiche spielen dann, wie die semantischen Funktionen in JACKENDOFFs Konzept, bei der Definition von Rollen eine

¹⁸³In diesem Zusammenhang vermuten HELBIG & BUSCHA außerdem, daß die Bildung von attributiven Partizipien nur von intransitiven "perfektiven" Verben ausgehen kann. BRESNAN '82 vermutet im Gegensatz dazu, daß genau diese Umformung von einem Theme-Subjekt abhängt.

¹⁸⁴z.B. Jackendoff '87 S.396

wichtige Aufgabe. Wenn es sich z.B. bei einem Verb um eine bestimmte Aktionsart handelt, sind damit die Voraussetzungen für bestimmte thematische Rollen gegeben.

Wenn zusätzlich die Ergebnisse meiner Arbeit richtig sind, dann stellen thematische Rollen nur mnemotechnisch gewählte Namen für syntaktische Argumente zum Mapping in andere Ebenen dar.

Ich möchte betonen, daß ich in diesem Kapitel nur Vermutungen geäußert habe, in welche Richtung sich die Untersuchung von thematischen Rollen bewegen sollte. Meiner Meinung nach ergibt sich diese Richtung aus den in dieser Arbeit erreichten Ergebnisse.

Ich hoffe mit meiner Arbeit Licht in den Bereich der Syntax-Semantik-Schnittstelle gebracht zu haben. Rollen werden vermutlich genau hier angesiedelt sein. Einerseits werden sie meistens Elementen zugewiesen, die in einem Satz eine eindeutig grammatische Funktion ausüben, andererseits dienen Rollen hauptsächlich der semantischen Beschreibung der Relation dieses Arguments zu einem Prädikat. Eine weitere Aufgabe, insbesondere bei der Beschreibung von grammatikalischen Phänomenen, können sie vermutlich nicht übernehmen.

Literatur

- ANDREWS, Avery: The Major Functions of the Noun Phrase; in: Shopen, T. (Hrsg.): Language Typology and Syntactic Description, Vol 1: Clause Structure; Cambridge University Press, Cambridge 1985
- BACH, Emmon: Control in Montague grammar; in: Linguistic Inquiry 10, S.515-531, 1979
- BACH, Emmon: Purpose clauses and Control; in: Jacobson, P. und Pullum, G. (Hrsg.): The nature of syntactic representation; Reidel, Dordrecht 1982
- BELLETTI, A.; RIZZI, L.: Psych-Verbs and θ -Theory; in: Natural Language and Linguistic Theory 6, S.291-352, 1988
- BEVER, T.G.: The cognitive basis for linguistic structures; in: Hayes, J.R. (Hrsg.): Cognition and the development of language; John Wiley, New York 1970
- BOWERMAN, Melissa: Mapping thematic roles onto syntactic functions: are children helped by innate linking rules?; in: Linguistics 28, S.1253-1289, 1990
- BRESNAN, Joan (Hrsg.): The mental representation of grammatical relations; MIT Press, Cambridge, Mass. 1982
- CHAO, Wynn: PRO-Drop languages and non-anaphoric control; in: Occasional Papers in Linguistics 7, S.46-74, University of Massachusetts, 1981
- CHIERCHIA, Gennaro: Structured Meanings, Thematic Roles and Control; in: Chierchia, Gennaro, Partee, Barbara H. und Turner, Raymond (Hrsg.): Properties, Types and Meaning, Vol. II, Semantic Issues; Kluwer, Dordrecht 1989
- CHOMSKY, Noam: Aspects of the Theory of Syntax; MIT, Cambridge, Mass. 1965
- CHOMSKY, Noam: Conditions on Transformations; in: Anderson, S.; Kiparsky, P. (Hrsg.): A Festschrift for Morris Halle; Holt, Rinehart & Winston, New York 1973
- CHOMSKY, Noam: Lectures on Government and Binding; Foris, Dordrecht 1981
- CULICOVER, Peter W.; Wilkins, Wendy K.: Locality in Linguistic Theory; Academic Press, London 1984
- DOWTY, David: On the semantic content of the notion of 'Thematic role'; in: Chierchia, Gennaro, Partee, Barbara H. und Turner, Raymond (Hrsg.): Properties, Types and Meaning, Vol. II, Semantic Issues; Kluwer, Dordrecht 1989
- DOWTY, David: Thematic Proto-Roles and Argument Selection; in: Language 67, 1991
- ENGDAHL, E.: Argument roles and anaphora; in: Cooper, R.; Mukai, K. und Perry, J. (Hrsg.): Situation theory and its applications; Vol 1; CSLI, Stanford 1990
- FARACI, Robert: Aspects of the grammar of infinitives and *for*-phrases; MIT dissertation, Mass. 1974
- FARKAS, Donka F.: On obligatory control; in: Linguistics and Philosophy 11, S.27-58, 1988
- FILLMORE, Charles: The case for Case; in: Bach, Emmon und Harms, Robert T. (Hrsg.): Universals in linguistic theory; Holt, Rinehart & Winston, New York 1968
- FILLMORE, Charles: The case for Case reopened; in: Cole, Peter; Sadock, Jarrold (Hrsg.): Syntax and Semantics, Grammatical Relations, Vol 8; Academic Press, San Diego 1977
- GRIMSHAW, Jane: A note on the interpretation of subjects of infinitival relatives; University of Massachusetts, Amherst, Mass. 1975
- GRIMSHAW, J.: Complement Selection and the Lexicon; in: Linguistic Inquiry 10, S.279-326, 1979
- GRIMSHAW, J.: On the Lexical Representation of Romance Reflexive Clitics; in: Bresnan, Joan (Hrsg.): The mental representation of grammatical relations; MIT Press, Cambridge, Mass. 1982

- GRINDER, J.: Super-Equi-NP-Deletion; in: Papers from the sixth Regional Meeting; Chicago Linguistic Society, Chicago 1970
- GRUBER, Jeffrey S.: Studies in Lexical Relations; Doctoral dissertation, MIT, Mass. 1965
- HALE, K.L.; Masayesva, J.L.; Platero, P.: Three cases of overgeneration; in: Culicover, P.W.; Wasow, T.; Akmajian, A. (Hrsg.): Formal Syntax; Academic Press, New York 1977
- HELBIG, Gerhard; BUSCHA, Joachim: Deutsche Grammatik, Enzyklopädie Verlag, Leipzig 1991
- HELLAN, L.; CHRISTENSEN, K.K.: Introduction; in: Hellan, L.; Christensen, K.K. (Hrsg.): Topics in Scandinavian Syntax; Reidel, Dordrecht 1986
- IIDA, M.: Context and Binding in Japanese; Doctoral dissertation, Stanford University, Stanford, Ca. 1992(?)
- JACKENDOFF, Ray S.: Semantic Interpretation in Generative Grammar; MIT Press, Cambridge, Mass. 1972
- JACKENDOFF, Ray S.: Semantics and Cognition; MIT Press, Cambridge, Mass. 1983
- JACKENDOFF, Ray S.: The status of thematic relations in linguistic theory; in: Linguistic Inquiry 18, S.369-411, 1987
- JONES, Charles: Thematic Relations in Control; in: Wilkins, Wendy (Hrsg.): Syntax and Semantics, Thematic Relations, Vol 21; Academic Press, San Diego 1988
- KATZ, J.J.: Semantic Theory; Row & Harper, New York 1972
- KATZ, J.J.; FODOR, J.: The structure of semantic theory; in: Language 39, S.170-210, 1963
- KEENAN, E.: The functional principle: Generalizing the notion of 'Subject of'; in: Papers from the tenth Regional Meeting; Chicago Linguistic Society, S.298-309, Chicago 1974
- KUNO, Susumu: Functional Syntax - Anaphora, Discourse and Empathy; University of Chicago Press, Chicago 1987
- LADUSAW, William A.; DOWTY, David R.: Toward a nongrammatical account of thematic Roles; in: Wilkins, Wendy (Hrsg.): Syntax and Semantics, Thematic Relations, Vol 21; Academic Press, San Diego 1988
- LARSON, R.; Iatridou, S.; Lahiri, U.; Higginbotham, J.: Control and Grammar; Kluwer, Dordrecht 1992
- LASNIK, Howard: Two notes on Control and Binding; in: Larson, R.; Iatridou, S.; Lahiri, U.; Higginbotham, J.: Control and Grammar; Kluwer, Dordrecht 1992
- LEVIN, Beth; RAPPAPORT, Malka: The formation of adjectival passives; in: Linguistic Inquiry 17, S.623-661, 1986
- LEVIN, Lori S.: Sluicing: A lexical Interpretation Procedure; in: Bresnan, Joan (Hrsg.): The mental representation of grammatical relations; MIT Press, Cambridge, Mass. 1982
- LEVIN, Lori S.; SIMPSON, J.: Quirky case and lexical representation of Icelandic verbs; Paper presented at the Chicago Linguistic Society, 30. April 1981
- MANZINI, R.: On Control; Department of Linguistics and Philosophy, MIT, Cambridge, Mass. 1980
- NISHIGAUCHI, Taisuke: Control and the thematic domain; in: Language 60, S. 215-250, 1984
- PINKER, Steven; Language Learnability and Language Development; Harvard University Press, Cambridge, Mass. 1984
- POLLARD, Carl; SAG, Ivan A.: Information-Based Syntax and Semantics, Vol. I: Fundamentals; CLSI Lecture Notes Series No. 13, Stanford; University of Chicago Press, Chicago 1987

- POLLARD, Carl; SAG, Ivan A.: Anaphors in English and the scope of Binding Theory; in: *Linguistic Inquiry* 23, S.261-303, 1992
- POLLARD, Carl; SAG, Ivan A.: *Head-Driven Phrase Structure Grammar*; University of Chicago Press, Chicago 1994
- RIEZLER, Stefan: Thematic Structural Binding in HPSG; in: Brawer, S. (Hrsg.); *Proceedings der 5. TaCos*; Uni des Saarlandes 1995
- ROSENBAUM, Peter S.: *The Grammar of English Predicate Complement Constructions*; MIT Press, Cambridge, Mass. 1967
- STEVENSON, Rosemary; Crawley, Rosalind; Kleinman, David: Thematic Roles, Focus and the Representation of Events; in: *Language and Cognitive Processes* 9 (4), S.519-548, 1994
- TANENHAUS, Michael K.; Carlson, Greg; Trueswell, John C.: The role of thematic structures in Interpretation and Parsing; in: *Language and cognitive processes* 4, S.211-234, 1989
- VISSER, F. Th.: *An Historical Syntax of the English Language*; Brill, Leiden 1963-1973 (Teil III.2:2118)
- WILKINS, Wendy: Thematic structure and reflexivization; in: Wilkins, Wendy (Hrsg.): *Syntax and Semantics, Thematic Relations, Vol 21*; Academic Press, San Diego 1988
- WILLIAMS, Edwin: Predication; in: *Linguistic Inquiry* 11, S.203-238, 1980
- WILLIAMS, Edwin: Argument structure and morphology; in: *The Linguistic Review* 1, S.81-114, 1981
- WILLIAMS, Edwin: *Thematic Structure in Syntax*; MIT Press, Cambridge, Mass. 1994

Erklärung

Hiermit versichere ich, daß ich diese Arbeit selbständig verfaßt und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe.

Osnabrück, den 23.8.1996